

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis: 3.00 Mk. monatlich, 1.10 Mk. wöchentlich, 26 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage. Die Neue Welt 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mk. pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mk. für das übrige Ausland 3 Mk. pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Spaltenzeile oder deren Raum 60 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Berennungungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das fertige Wort 20 Pf. (zweiwöchig 2 fertige Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Einzelzeilen und Schlusszeilen zeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Freitag, den 25. Oktober 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Die Gegner der Fleischversorgung.

Die energischen Schritte des Magistrats haben Erfolg gehabt, und der Verkauf von russischem Fleisch konnte, wenn auch noch unter Hindernissen, in fast allen Markthallen stattfinden gehen. Der kolossale Andrang zu den Verkaufsstellen beweist, wie arg die Not ist, unter der die arbeitenden Massen leiden, und wie unverantwortlich es von der Regierung war, erst so spät und so unzulänglich eingegriffen zu haben. Denn das unterliegt keinem Zweifel: die jetzt dem Markt zugeführten Quantitäten sind noch lange nicht genügend, um die Nachfrage zu befriedigen. Sie sind auch nicht ausreichend, um eine genügende und dauernde Senkung des inländischen Preisniveaus zu erzeugen. Denn wenn auch konstatiert werden kann, daß die Preise des inländischen Fleisches sich etwas gesenkt haben, so bleiben sie doch noch recht hoch, und die Wirkung wird nur eine vorübergehende sein. Denn nur eine dauernde Deckung der Grenzen und die völlige Beseitigung der Fleischzölle kann bleibende Wirkungen ausüben.

Die Schlächtermeister werden nun wohl erkannt haben, wie falsch ihre frivole Obstruktion gewesen ist. Fast die ganze Berliner Presse gibt ihre Empörung über ihr abscheuliches Verhalten Ausdruck. So schreibt das „Berliner Tageblatt“:

„Wenn die Fleischer sagen, daß sie das Fleisch zu teuer hätten einkaufen müssen, so steht dem die Versicherung der Stadt gegenüber, sie sei zu weiteren Erleichterungen bereit gewesen. Demgegenüber die Fleischer außerdem die Qualität des Fleisches, so widerspricht dem das Zeugnis der zur Untersuchung berufenen Sachverständigen. Warum liegen die Herren Fleischermeister, wenn sie ihrer Sache so sicher wären, es nicht auf das Urteil des Publikums an? Wäre das Fleisch wirklich so schlecht gewesen, so hätten die Fleischer von ihrem Standpunkte aus ja nichts Mäheres tun können, als es zu den festgesetzten, ihrer Meinung nach zu hohen Preisen anzubieten! Die Berliner Hausfrauen sind weder so dumm noch so schüchtern, daß sie sich minderwertiges Fleisch für teures Geld in die Hand drücken ließen. Aber die Berliner Fleischer werden es sehr schwer haben, dem Publikum zu beweisen, daß sie besser seien als die Großagrarier, Spiritusproduzenten und Kolonialwarenhandwerker, deren ganzer Dichten und Trachten darauf gerichtet ist, die Preise höchst hoch zu halten. Kein Mensch in Berlin wird ihnen glauben, daß sie aus irgendeinem anderen Grunde Obstruktion getrieben hätten, als weil sie fürchteten, die Fleischpreise könnten heruntergehen.“

Von dieser allgemeinen Verurteilung schließt sich nur ein Blatt aus. Es ist die „Deutsche Tageszeitung“. Während sie früher nicht genug auf den bösen Mißstand des Fleischnachmarktes schimpfen konnte, nimmt sie jetzt die Schlächter in Schutz. Die Behauptung der Fleischer, das russische Fleisch sei minderwertiger Qualität, paßt ja natürlich auch den agrarischen Fleischwucherern gar zu gut in den Kram. Und so will denn das Agrarierorgan selbst das russische Fleisch unterjuchen und darüber Gutachten produzieren. Wie die ausfallen werden, weiß natürlich jedermann im voraus.

Unterdessen aber verkehrt die „Deutsche Tageszeitung“ die wirklichen Vorgänge in ihr Gegenteil und stellt frech und frei die Behauptung auf, die großstädtische Bevölkerung habe jetzt erkannt, daß die Versorgung mit ausländischem Fleisch sehr bedenklich sei! Wir meinen aber, daß die Bevölkerung vielmehr erkennen wird, wie unbedenklich die Karrieren ihre Bewucherungspolitik verteidigen. Was kümmert die Herren auch die Not, was schert es sie, wenn sie Hungerkrawalle herbeiführen! Wenn nur ihre Profite und Renten steigen!

Auch gestern ist es vereinzelt, namentlich am Wedding, zu erregten Szenen gekommen. Doch sind die Vorkommnisse zum Teil stark übertrieben worden und die Erregung beginnt nachzulassen. Wir brauchen wohl nicht erst zu sagen, daß diejenigen, die sich von ihrer Leidenschaft hinreißen lassen, mit der politisch aufgeklärten Arbeiterklasse nichts zu tun haben. Unsere Parteigenossen insbesondere kennen viel zu gut die wahren Schuldigen, um einzelne überberatern oder provozierende Schlächtermeister entgelten zu lassen, was die Träger der heutigen Wirtschaftspolitik zu verantworten haben. Wir sind überzeugt, daß von nun an der Verkauf des russischen Fleisches sich in aller Ruhe vollziehen wird.

Am billiges Fleisch.

Ueber die Vorgänge am Mittwoch in den städtischen Markthallen bringt fast die gesamte bürgerliche Presse aufgebauschte Berichte, die nicht den Tatsachen entsprechen. Die Berichte kommen zumeist aus ein und derselben Korrespondenz, die den Stoff sensationell ausgeschlachtet hat. Gewiß sind Störungen vorgekommen, aber so wild, wie es hier geschildert wird, war die Sache keineswegs. Sonst hätte ja die Polizei, wie wir sie kennen, wohl kaum ihre belohnende Haltung bewahrt. Aus diesem Verhalten der Polizei geht schon klar hervor, daß übertrieben worden ist. Hiermit stimmen auch unsere eigenen stundenlangen Beobachtungen an Ort und Stelle in den verschiedenen Markthallen und auf der Straße überein. Am Mittwochabend ging es in den einzelnen Hallen, besonders am Wedding, auch

noch recht geräuschvoll zu, aber zu größeren Aufrührungen ist es nirgends gekommen.

Auf einem Spaziergang durch die Markthallen, den wir Donnerstag vormittag in den östlichen und den nördlichen Stadtteilen machten, gewannen wir den Eindruck, daß die Erregung vom ersten Tage inzwischen fast überall wieder einer ruhigeren Stimmung gewichen war. Die Markthalle an der Eisenbahn- und der Pflaumerstraße bot nach 9 Uhr morgens nichts Ungewöhnliches, abgesehen von dem stärkeren Besuch, der durch die Ankündigung des Verkaufes des billigen russischen Fleisches herbeigelockt worden war. In der Markthalle an der Andreas- und Krautstraße, die wir um 1/10 Uhr sahen, ging es etwas lebhafter her. Wo das russische Fleisch feilgehalten wurde, kauften sich der Strom der Käuferinnen. Frauen, die mit gekauftem Fleisch davongingen, zeigten es eine der anderen und äußerten sich sehr befriedigt über den billigen Preis und die gute Qualität der Ware. Auf der Straße wurden an die Verkäuferinnen der Markthalle Handzettel verteilt, die zu der für den Abend angekündigten Protestversammlung gegen das Verhalten der Schlächtermeister einluden. In der Markthalle an der Ader- und der Invalidenstrasse wurde zeitweise der Andrang von Käuferinnen ganz gewaltig. Als wir nach 10 Uhr diese Halle betraten, standen wohl ein halbes Tausend Frauen in Reih und Glied und warteten, bis sie an den großen Verkaufstand des städtischen Fleischverkaufes herankommen würden. Hier sah man so recht, wie nötig es gewesen war, daß endlich die Gemeinde eingriff und an ihrem Teil dazu beitrug, die Fleischteuerung zu lindern. In dieser Markthalle war ein beträchtliches Schutzmannaufgebot für nötig gehalten worden, das die Schär der Käuferinnen bewachen sollte. Aber es wickelte sich, so lange wir zusehen, alles in Ruhe ab, und die umherstehenden Schutzleute plauderten gemächlich mit den wartenden Frauen. Vor den privaten Verkaufständen der Schlächtermeister wurde hier und da aus der Mitte der Käuferinnen ein für die Meister nicht schmeichelhaftes Wort laut. Erst etwa um 12 Uhr kam es, wie uns später bei einem nochmaligen Besuch die Halle mitgeteilt wurde, zu einer erregten Szene. Eine Schlächtermeisterfrau, gegen die bei den Markthallenbesucherinnen aus einer uns nicht bekannt gewordenen Veranlassung eine starke Mißstimmung sich auferte, war genötigt, die Markthalle zu verlassen. Bis sie ihren Rückzug bewerkstelligt hatte, wurden auf kurze Zeit die Zugänge gesperrt, um den Zustrom größerer Menschenmengen zu verhüten. Gegen 1/11 Uhr langten wir vor der Markthalle an der Reinickendorfer und der Schönwalder Straße an. Wie am vorhergehenden Tage war hier der Zutritt nur von der Schönwalder Straße aus gestattet, während das Tor an der Reinickendorfer Straße nur als Ausgang diente. Schutzleute hielten das Tor an der Schönwalder Straße besetzt, weil immer nur von Zeit zu Zeit wieder ein Schuß der auf der Straße wartenden Frauen hineingelassen werden sollte, nachdem zuvor die Halle nach der Reinickendorfer Straße hin sich einigermaßen geleert hatte. Gelaufen wurde, soweit wir das beobachten konnten, sehr wenig. Die Verkäuferinnen der Halle standen umher oder wandelten auf und ab, in lebhafter Unterhaltung die Ereignisse des vorigen Tages erörternd. Gelegentlich kam Bewegung in die Massen, wenn irgendwo ein allzu kräftiges Wort, das den Schlächtermeistern galt, die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Verdruß und Mißstimmung erregte es, daß in dieser Halle in dem von der Stadt eingerichteten Fleischverkaufstand kein Fleisch zu haben war. Die Schlächtermeister waren hier nicht zu bewegen gewesen, ihre feindselige Haltung aufzugeben. Geschlossen waren auch viele private Fleischverkaufsstände, auch der des Schlächtermeisters Meyer, bei dem es am Tage vorher besonders stürmisch zugegangen war. Vor den offen gehaltenen Ständen der Schlächter blieb selten eine Käuferin stehen, aber auch die anderen Händler der Halle klagten bitter, daß sie kein Geschäft machten. Die Polizei bemühte sich, jeden hineingelassenen Schuß nach einiger Zeit in die Nähe des Ausgangs zu dirigieren, so daß wieder Platz für den nächsten Schuß wurde. Wir hatten den Eindruck, daß bei diesem Verfahren vorwiegend Reugierige hineingelangen, die Zeit und Lust hatten, dranhin lange genug zu warten. Viele der wartenden Frauen, die für das Mittagsmahl einholen wollten, zogen es bald vor, weiterzugehen und anderswo zu kaufen.

Vor der Markthalle in der Andreasstraße kam es um 1 Uhr mittags, als die Halle geschlossen wurde, zu einem Konflikt. Eine Fischhändlerfrau hatte gerufen: „Frecht Fischköpfe und Fischlaidsamen, wenn ihr Hunger habt!“ Die anwesenden Hausfrauen gerieten darüber so in Erregung, daß sie der Fischhändlerfrau vor der Halle aufstourten, um sie durchzuprügeln. Sie mußte schließlich unter polizeilicher Bedeckung in Sicherheit gebracht werden.

Im Zentralkorridor der in der Markthalle stehenden Verkäuferinnen und auch der in der Markthalle stehenden Händler ist zu wünschen, daß baldmöglichst völlige Ruhe zurückkehrt. Wenn die Stadt Einrichtungen getroffen haben wird, die den Verkauf des von ihr eingeführten Fleisches ebentuell auch ohne Mitwirkung der Schlächtermeister ermöglichen, wird niemand mehr sich über die Schlächtermeister aufzuregen brauchen. Die Bevölkerung wird die Schlächtermeister, deren Ware ihr zu teuer ist, mit ihrer Ware allein lassen, wie es ihr gutes Recht ist.

Auf dem Wedding

Ist es nach einer späteren Meldung zu recht unerquicklichen, bedauernden Szenen gekommen. In der Umgebung der Markthalle waren die Läden der Schlächter geschlossen worden und die Jalousien herabgelassen. Es hatten sich mit der Zeit auch eine Anzahl junger Burschen eingefunden, die allem Anschein nach Gelegenheit zu einem kleinen Standal suchten und die Frauen noch aufstachelten.

Pflichtlich erscholl wohl aus dem Munde irgend eines Burschen der Ruf: „Los zu Morgenstern, dort gibt es billiges Fleisch!“ Wie im Nu faßte die aufgeregte Menge den Entschluß, nach der Schererstraße zum Morgensternschen Geschäft zu ziehen. Der Geschäftsführer jener Filiale, Herr Stiller, der durch sein provozierendes Vorgehen anläßlich des Fleischstreiks vor zwei Jahren noch in unangenehmer Erinnerung ist, soll die Menge mit dem Revolver in der Hand zurückgedrängt haben. Aus einem dem Geschäft von Morgenstern gegenüberliegenden Laden, der ausgebrochen wird, wurden Mauersteine nach dem Fleischladen geschleudert. Die Schaufensterscheiben wurden zum Teil zertrümmert und auch Herr Stiller soll durch einen Stein verletzt worden sein. Einige Personen waren inzwischen in den Laden eingedrungen und warfen in ihrer Wut Wäsche und Fleisch auf die Straße. Gleich darauf rückte die Polizei in großer Zahl an und zerstreute die Menge. In den Nachmittagsstunden waren mehr Schutzleute als Passanten in der Schererstraße zu sehen.

Eine polizeilich inspirierte Mitteilung stellt den Vorgang wie folgt dar: „In der Markthalle am Wedding, wo heute kein Verkauf des eingeführten russischen Fleisches stattfand, sammelten sich im Laufe des Vormittags zahlreiche Personen, vor allen Dingen Frauen, in erheblicher Zahl an. Es ging wohl etwas lärmender als sonst zu, im großen und ganzen wurden aber Ruhe und Ordnung infolge des zahlreichen Schutzmannaufgebots nicht gestört. Ansehend aus Verärgerung darüber, daß kein Fleisch zu kaufen war, zogen dann mehrere Hundert Personen — vor allen Dingen auch wieder Frauen — nach der Schererstraße, die unterwegs durch halbwegsige Burschen und leichtfertiges Gefindel bald zu einer Menge von etwa tausend Personen anwuchs. Hier zogen sie vor die Schlächtereier von Ernst Morgenstern, wo sich — wie noch erinnerlich sein wird — vor zwei Jahren ein großer Aufruhr abgespielt, als der Inhaber dieses großen Fleischvertriebs mehrere organisierte Gesellen entlassen hatte. Den im Laden anwesenden Käufern brüllte man zu, sofort herauszukommen. Aus Besorgnis um die Sicherheit dieser Personen schloß der Geschäftsführer Max Stiller die Türen und ließ das Publikum durch den Fluß auf die Straße gehen.“

Interdessen lärmt und tobte die Menge draußen weiter. Eine der Frauen, die noch nicht ermittelt werden konnte, trat mit dem Fuß eine der schmalen Seitenscheiben ein, und das war das Signal zu einem allgemeinen Angriff auf den Morgensternschen Laden. Mit großen Steinen wurden die vier großen Schaufensterscheiben zertrümmert. Verkäuferinnen und Gesellen flüchteten aus dem Laden nach den dahintergelegenen Räumen und nur der Geschäftsführer blieb in dem Laden zurück und zog zu seiner Sicherheit seinen geladenen Revolver, mit dem er die Anstürmenden wenigstens soweit in Schach zu halten vermochte, daß sie nicht in den Laden eindringen. Sie raubten aber die vier Schaufenster vollkommen aus und stahlen von einem vor dem Hause stehenden Schlächterwagen fast die Hälfte des geladenen Fleisches, so daß der Firma allein durch den Verlust der Fleischwaren ein Schaden von mehreren tausend Mark erwachsen ist. Inzwischen war der Geschäftsführer Stiller von einem großen Flegelstein an der linken Gesichtshälfte getroffen worden, wodurch er eine erhebliche Verletzung des Nasenbeins und des linken Auges davontrug. Das alles hatte sich so blickschnell abgespielt, daß jetzt erst die Polizei zur Stelle sein und die rasende Menge zurücktreiben konnte. Während man Stiller nach seiner Wohnung führte, wo sofort für ärztliche Hilfe Sorge getragen wurde, sicherte man den Laden, indem man die eisernen Gitter vor die Türen und Schaufenster zog. Eine Frau, die mit dem geraubten Fleische zu entkommen versuchte, konnte ergriffen werden und wurde zur Wache des 91. Polizeiregiments geführt. Man hofft, durch sofort angestellte Recherchen auch noch die anderen Täter zu ermitteln.“

Nach einer anderen Meldung, die aber mit Vorsicht aufgenommen werden muß, soll es auch vor der Fleischzentrale in der Reinickendorfer Straße nahe der Fernstraße und vor einem Schlächterladen in der Kösliner Straße zu erregten Auftritten gekommen sein.

In den Abendstunden kam es auf dem Wedding zu Ansammlungen in der Schererstraße vor dem Morgensternschen Geschäft und in der Schönwalder und Reinickendorfer Straße in der Umgebung der Markthalle. Die Polizei war zahlreich zur Stelle und bemühte sich, die Straßen frei zu halten. Unter der Menge sah man viele halbwegsige Personen und schulpflichtige Kinder, die sehr überflüßigerweise umherstanden und von Zeit zu Zeit ihrem Uebermut in Schreien und Pfeifen Luft machten. Von Erwachsenen wurde, wie wir mehrfach zu hören Gelegenheit hatten, dieses Treiben durchaus mißbilligt. Auch die Vorgänge, die sich am Vormittag vor dem Morgensternschen Geschäft ereignet hatten, wurden vielfach besprochen. Sie wurden von besonnenen Arbeitern und Arbeiterfrauen bedauert und verurteilt. Formale Aufrührungen sind uns aus den Abendstunden nicht bekannt geworden. Nach 8 Uhr ließen in der Schönwalder und Reinickendorfer Straße und auch in der Schererstraße die Ansammlungen nach, und bald nach 9 Uhr zeigten die Straßen fast wieder ihr gewöhnliches Aussehen.

Die preisdrückende Tendenz der ausländischen Fleischimporte macht sich bereits in verschiedenen Preisberechnungen einzelner Fleischgeschäfte bemerkbar, wenn auch nur vereinzelt. Verschiedene Fleischgeschäfte in der an der Zentralmarkthalle gelegenen Gontardstraße haben rote Plakate angebracht, welche folgenden Inhalt haben: Infolge Einfuhr ausländischer Fleischwaren verkaufen wir unsere anerkannt guten Qualitäten hiesigen Fleisches bedeutend billiger. Wir hoffen, die Fleischpreise demnächst noch niedriger stellen zu können.

In der Tat wurden in diesen Tagen Hammelsteaks mit 85 Pf., das Rotelet mit 20 Pf. per Stück, die Rippsteaks mit 85 Pf., Hammelbraten mit 70 Pf., Sänigel per Pfund mit 1 R. verkauft. Auch Rindfleisch wurde dementsprechend billiger verkauft, wenn auch immer noch höher als das russische Fleisch.

Die Fleischmeister

wollen sich jetzt von der Verantwortung ihrer Handlungsweise befreien. Der Vorstand der Berliner Fleischervereinigung veröffentlicht folgende Erklärung.

Gegenüber den Vorgängen in den städtischen Markthallen beim Verkauf des vom Magistrat der Stadt Berlin bezogenen russischen Fleisches erklärt der Vorstand der Fleischervereinigung, daß der Magistrat den Verkauf des russischen Fleisches in den Berliner Fleischergeschäften grundsätzlich abgelehnt und ausschließlich Personen übertragen hat, die kein Geschäft haben. Eine Verantwortung für die Auswahl und das Verhalten der vom Magistrat mit dem Verkauf betrauten Personen muß der Innungsvorstand ablehnen. Der Grund zum Rücktritt mehrerer Bewerber für den Verkauf russischen Fleisches war, weil sie nicht kapitalkräftig genug waren, um gegen das, wie es seitens des Magistrats verlangt wurde, einzulaufen.

Der Vorstand der Fleischervereinigung:
A. Kriesche, Obermeister.

Demgegenüber erklärt der Magistrat folgendes:

Der Verkauf ausländischer Fleisches in Fleischergeschäften ist nach den Voraussetzungen, welche regierungsfestlich an die Zulassung der Einfuhr und den Vertrieb ausländischer Fleisches durch die Städte geknüpft sind, unzulässig. Da der Verkauf bei den Berliner Verhältnissen in Fleischergeschäften der Kontrolle durch die städtischen Behörden entzogen würde, so ist grundsätzlich anerkannt worden, daß die Gemeinde den Verkauf in der Hand behalten möchte; sich aber bei dem Verkauf in den Ständen der städtischen Markthalle der Vermittlung des Fleischergewerbes bedienen sollte. Auf dessen Bereitwilligkeit war man nach den eigenen Erklärungen seiner Vertreter zu hoffen berechtigt.

Was die Angaben anbelangt, der Verkauf sei an mangelnder Kreditfähigkeit der Bewerber gescheitert, so stehen dem sehr entschieden die Erklärungen gegenüber, die die Schlächter gestern zunächst in aller Öffentlichkeit abgegeben haben, sie lehnten den Vertrieb um deswillen ab, weil das Fleisch minderwertig, schlecht und gesundheitsgefährlich sei. Die Unrichtigkeit dieser Angabe und die vortreffliche Beschaffenheit des Fleisches haben sich inzwischen für jedermann in vollster Ueberzeugungskraft herausgestellt.

Daß ausschließlich solche Fleisch, die kein Geschäft haben, herangezogen seien, ist nur insofern zutreffend, als man sich bemüht hat, zum großen Teil auch solche Fleischherren heranzuziehen, welche wegen der Ungunst der Zeiten ihr Geschäft hatten aufgeben müssen. Diese Mittelpersonen sind, so viel bekannt, in tüchtigstem Benehmen mit der Fleischervereinigung und deren Vorsitzenden von den Vertretern der Stadt ausgewählt worden. Daneben aber hat die Markthallenverwaltung die sämtlichen Standinhaber aller Markthallen — zum großen Teil sehr kapitalkräftige Gewerbetreibende — zur Beteiligung am Verkauf aufgefordert, aber diese haben teils von vornherein abgelehnt, teils sind sie, wie bekannt, nachträglich und unerwarteter Weise zurückgetreten. Inzwischen scheint sich jedoch, wie die Tatsachen vermuten lassen, ein Umschwung anzubahnen und es besteht die erfreuliche Hoffnung, daß das Schlächtergewerbe nunmehr den gehegten Erwartungen entsprechend, sich an den für das Wohl der Gemeinde so wichtigem Vorgehen der Stadt beteiligen wird. Deshalb darf man hoffen, daß die Auseinandersetzungen über die anfängliche Beteiligung jetzt gegenstandslos und überflüssig sind.

Kriegsbriefe vom Balkan.

IV.

Risch.

Risch, 16. Oktober.

So wäre man denn endlich noch hundert Laufereien von Pontius zu Pilatus und nach tausend Scherereien und Schwierigkeiten dem flatternden Entenstopp von falschen Gerüchten, als das sich Belgrod mit jedem Tage mehr darstellt, entronnen und stünde dem Schauspiel der Ereignisse mehr denn zweihundert Kilometer näher als in der Hauptstadt, ohne freilich mehr davon zu gewahren. Kaum den Pulvergeruch der Kämpfe von Ristowah hat der Wind herübergetragen, und doch ist dieser Grenzort in friedlicheren Tagen mit knapp drei Stunden Bahnfahrt zu erreichen.

In friedlicheren Tagen trägt auch der Zug der friedlichen Wandersmann in sechs bis sieben Stunden von Belgrod nach Risch. Jetzt aber macht sich das Personenzüge, das seit Montag die einzige Verkehrsverbindung mit dem Innern Serbiens und mit Sofia darstellt, um 7 Uhr früh auf die Sohlen und landet, nachdem es sich auf jeder Dreihäuserstation einmal ostentativ verschaut, um 8 Uhr abends verdrossen und erschöpft im Bahnhof von Risch. Einen ganzen Tag in ungefebertem türkischen Wägelchen über die mazedonischen Berge geschaukelt zu werden, ist sicher ein härteres Schicksal — o ihr türkischen Feldweine und Löcher auf der Straße Werislawitsch-Prizrend! Aber auch eine dreizehnhundertstündige Eisenbahnfahrt auf der offenen Galerie des Postwagens — wegen Ueberfüllung des Auges der letzte Lustort — gehört zu den bleibenden Erinnerungen des Lebens. Doch besser im Frischen und Freien als in der überhitzten Stille der vollgepöppelten Abteile, und da bei der überwältigenden Geschwindigkeit von einem Kilometer in drei Minuten weder der Gut vom Kopfe noch der Kopf vom Klumpfe flog, ließ sich die Winntafel durch Kriegsland schon, zumal mit dem offenen Rundblick ins Gelände und dem Ausblick auf das bunte Durcheinander der Stationen, ertragen.

In einem kleinen interessanten Werkchen über Serbien, das von der Regierung zur Aufstellung im Jahre 1911 in Turin herausgegeben wurde, wird von den landschaftlichen Reizen des Königreiches viel Rühmens gemacht. „Der Serbe“, heißt es da, „pflegt in alle Welt hinauszugehen, oder immer wieder treibt ihn das Heimweh zur Scholle zurück.“ Wer im milden Scheine einer herbstlichen Sonne durch die sanfte, fast thuringische Hügelandschaft zwischen Belgrod und Risch gefahren ist, an deren Horizont Eichenwälder in den Flammen des roten Oktoberlobes brannten, wird immer, fast mit Wehmut, der Schönheit dieser Gegend denken und jene offizielle Sätze unterschreiben. Aber traurigen Herzens ahnt man über dieser reizvollen Natur die Gewitterwolken des nahenden Krieges nicht nur an den Posten- und Feldwachen, braunschöner und bejahter Landfürsten, die aller Rosen lang die Mobilmachung am Schienenstrang aufgepfanzt hat — jeder sieht da wie der standhafte Jüngling in Anderens Wärdchen und schaut den rollenden Wagen nach — sondern mehr noch an den Kulturfeldern, in denen der Mais noch auf den Sämlingen ist und sich keine Scharen rüstiger

Herren teilt der Magistrat noch folgendes mit:

Das auf dem städtischen Schlachthof bisher eingetroffene russische Fleisch war gestern nachmittag, soweit bis dahin die staatlich vorgeschriebene Auslandsfleischschau hatte vorgenommen werden können, an Fleischer, welche den Vertrieb übernommen haben, gegeben. Gestern abend waren sämtliche Markthallen, mit Ausnahme der Markthalle am Magdeburger Platz, mit Fleisch versehen; in der letzteren konnte der Verkauf nicht eröffnet werden, weil kein untersuchtes Fleisch zurzeit mehr vorhanden war. In der Markthalle in der Reindendorfer Straße, wo bisher der Verkauf noch nicht hatte eröffnet werden können, fand abends der Verkauf in 8 Stunden, in der Zentralmarkthalle in 2 Stunden statt. Das Geschäft wickelte sich überall glatt ab, doch reichten die vorhandenen Vorräte nicht aus, um der lebhaften Nachfrage zu genügen. Die Qualität des Fleisches wurde allerseits als ausgezeichnet anerkannt.

Auf dem Schlachthof lagerte gestern noch ein Teil der Mittwochfrüh eingetroffenen Fleischsendung, dessen Untersuchung durch die mit der Auslandsfleischschau beauftragten Beamten im Gange war. Heute (Freitag) früh sind wieder vier Waggons mit Fleisch aus Rußland für die Stadt eingetroffen, unter denen diesmal zwei Waggons mit Schweinefleisch sind.

Ueber die Beschaffenheit des eingeführten Fleisches

waren von den Schlächtermeistern und ihren Sommerträgern die unglaublichesten Behauptungen verbreitet worden. Darauf antwortet der Magistrat:

„Gegenüber der Behauptung in der gestrigen Ausgabe der „Allgemeinen Fleischer-Zeitung“, daß das russische Fleisch äußerst geringwertig sei, muß nochmals nachdrücklich hervorgehoben werden, daß von einer Minderwertigkeit des Fleisches überhaupt nicht die Rede sein kann; das Fleisch ist vielmehr von guter Qualität, wie allgemein vom Publikum als auch von der Konkurrenz anerkannt worden ist.“

Die Stadtverordneten Rentier Feuerstein und Direktor der Markt- und Schlachthallen, Krüger, welche als Sachverständige der städtischen Kommission für die Abnahme des russischen Fleisches angehört, hatten sich heute früh wiederum nach dem Schlachthof begeben, um die Beschaffenheit der neu eingetroffenen Sendungen genau zu prüfen. Sie haben dem Oberbürgermeister berichtet, daß das Fleisch durchaus gut, einwandfrei und frisch sei, und daß die erhobenen Bemängelungen in keiner Weise begründet seien.

Gegen die Verbreiter des vollständig unzutreffende Angaben über die Beschaffenheit und die Verteilung des russischen Fleisches im städtischen Schlachthof enthaltenden Flugblattes, von dessen Verteilung in der Markthalle Andreasstraße wir gestern berichtet haben, wird die Stadt geeignete Schritte unternehmen.

Im übrigen sei noch bemerkt, daß die Kontrollvorschriften über den Vertrieb russischen Fleisches jetzt in dem Sinne verschärft sind, daß die Fleischer, welche solches Fleisch auf dem Schlachthof erhalten, es auch tatsächlich nur an den städtischen Verkaufsstellen und nicht etwa in eigenen Verkaufsgelegenheiten betreiben können.“

Der Fleischverkauf in den Vororten.

In Charlottenburg sind bereits zwei Sendungen des ausländischen Fleisches, ungefähr 90 Zentner, unter Mitwirkung einer sachverständigen Kommission in der Halle in der Spreestraße an 25 Fleischer zum Weiterverkauf verteilt worden. Das Fleisch darf zu keinem höheren als im Laden ausgehängten Preise verkauft werden.

Um irrigen Nachrichten entgegenzutreten, sei noch ausdrücklich bemerkt, daß es sich um frisches Fleisch, nicht um Getriebefleisch handelt. Leider haben sich einige der am Verkauf beteiligten Schlächter zu unlauteren Manipulationen verleben lassen; diese Fleischer sind in Zukunft von dem Verkauf des ausländischen Fleisches ausgeschlossen.

Von heute Freitag ab steht das Fleisch zum Verkauf. Die Preise stellen sich für Rindfleisch auf 1,10 R., Fehrlippe 0,90 R., Roulade 1,10 R., Oberschale 0,90 R., Blume 0,90 R., Schwanzstück 0,90 R., Ramm 0,75 R., Zug 0,75 R., Brust 0,75 R., Querrippe 0,70 R., Leber 0,85 R.

Erster tummelten. Die Männer hat alle der Wesen der Mobilmachung zusammengeleitet, und der Tod rüstet ihnen schon das Erntefest. Auf dem Felde kriechen nur vereinzelte Weiber umher, entlernen die Weisheit und schichten die reifen Kolben zu leuchtend gelben Haufen . . .

Auf Landstraßen, die ein paar Kilometer landeinwärts der Bahnstrecke zur Seite laufen, schieben sich zäh und eigenwillig endlos lange Proviantkolonnen dem Süden zu, Hunderte und wieder Hunderte von Wägelchen, alle turmhoch bepackt mit Hou und Reis und Mehl. In den Stationen werden immer noch Militärzüge betrachtet und weiter geschaut. Alles vollzieht sich mit preußischer Maschinenmäßigkeit; in Reihen stehen die Mannschaften da, ein Kommando und sie erklimmen die Viehwagen, deren Aufschrift „6 Pferde oder 40 Mann“ jetzt Bedeutung gewinnt, hocken sich auf die Streu des Bodens, das Gewehr zwischen den Knien, und dann führt sie eine Gewalt, die unerbittlich ist wie das Schicksal, von dannen in Viehwagen, in denen sonst wohl Schweine und Kinder transportiert werden und in denen jetzt menschliches Schlachtvieh zum Schlachthause gebracht wird. Und in der nächsten Station steht als eine graue Ergänzung ein gleichfalls endlos langer Sanitätszug, Personenwagen, in denen man die Hände durch zwei übereinanderstehende Logen von Tragbahnen erfährt hat. Und auch der jetzt sich in Bewegung, um in ein paar Tagen vielleicht schon mit zeretzten und zerrissenen Leibern zurückzuführen . . . unter einem leuchtenden und leuchtenden Himmel, unter dem man die wilde Sinnlosigkeit menschlichen Massenmordes als zehnfach sinnlos empfindet.

Was im Zuge sieht, hat legendäre Beziehungen zum Kriege. Ein hübscher junger Hauptmann mit seiner hübschen jungen Frau fällt auf, er fährt zu seinem Regiment, und sie gibt ihm noch eine Strecke Weges das Geleit. Und als er seinen Posten erreicht hat, aufgestiegen und ihren selbsttätigen Blicken entschwinden ist, da sieht sie da, hält das Taschentuch vors Gesicht gepreßt . . . und schluchzt . . . und schluchzt . . . und Hunderttausende haben so in diesen Tagen Abschied genommen. Es lebe der Krieg!

Doch auch seltsame Käuze bringt der Krieg auf die Beine. Ein geheimnisvolles Subjekt streicht im Korridor sahen an uns vorbei und flüstert uns mit geheimnisvoller Miene zu, er sei Kurier der österreichischen Regierung. Und drin in einem Abteil sitzt in breiter Bekleidung ein leidenschaftiger Sachse aus Dresden, dem kein Mensch ansieht, daß ihm der Massenmord zum Geschäft wird. Und doch erzählt er lächelnd und mit Pauer den deutschsprechenden Mitreisenden, daß er Vertreter einer großen chemischen Fabrik sei und beim serbischen Kriegsminister erhebliche Vorstellungen auf ein Präparat für antiseptische Wundbehandlung durchgesetzt habe . . . und er demonstriert mit ein paar Handgriffen; eine Tablette, in Spiritus gelöst, auf die Einschnüpfung, eine zweite auf die Auslöschung, und eine Kugel im Bauch wird fast zur Wonne und Wohltat . . . Jetzt fährt er übrigens nach Sofia zum bulgarischen Kriegsminister. Es lebe der Krieg, damit die Dindenden und die Spesen steigen!

Risch! Endlich Risch! Einen Platz, hallo, und in die Stadt! Ueber Frauen und Städte soll man lieber schweigen als Schlichtes reden. Für Risch, die zweigebirgige serbische Stadt mit rund 20 000 Anwohnern, ist demnach Schweigen die rüchlichste Aufmerksamkeit. Im Hotel Orient — es ist ziemlich das „Jugendhaus“ der Stadt —

Neukölln wird mit dem Verkauf des von der Stadt Berlin bezogenen russischen Fleisches in den nächsten Tagen, spätestens am Montag, den 28. Oktober, abends beginnen. Zum Verkauf des Fleisches hat sich eine größere Anzahl Fleischer bereit erklärt. In einer Besprechung, die im Rathaus am heutigen Freitag stattfand, werden den Fleischern die nötigen Instruktionen über die Abnahme und den Verkauf des Fleisches erteilt. Gleichzeitig sollen einige Vertrauensleute mit der städtischen Kommission zusammen die Oberleitung und Kontrolle des Verkaufs übernehmen und die Preise für den Detailverkauf festsetzen. Die Verkaufsstellen werden durch besondere Plakate kenntlich gemacht werden. Von dem von Berlin importierten Fleisch entfallen auf den hiesigen Verkauf nach den getroffenen Abmachungen vorläufig 180 Zentner, die aber nach Möglichkeit vermehrt werden sollen. Das Fleisch ist von einigen Mitgliedern der hiesigen Kommission im Berliner Schlachthof besichtigt und von guter Qualität befunden worden.

Zu dem in Tempelhof in der Ringbahnstr. 60 am Mittwoch errichteten Rindfleischverkauf herrschte ein harter Andrang. Bereits eine Stunde vor Schluß der angelegten Verkaufszeit war das Fleisch ausverkauft. Unter den Käufern befanden sich selbst besser situierte Frauen. Voraussichtlich findet der Verkauf des Fleisches jeden Montag, Mittwoch und Sonnabend statt.

Auch in Spandau soll der Verkauf russischen Rind- und Schweinefleisches, das durch Vermittlung der Stadt Berlin bezogen wird, in den nächsten Tagen stattfinden. Die dortige Schlächterinnung hat sich bereit erklärt, das Fleisch zu den von einer gemischten Kommission festgesetzten Preisen getrennt vom inländischen Fleisch zu verkaufen.

Liegt der Weigerung der Fleischer ein System zugrunde?

Die Stadt Düsseldorf hat den Bezug von Rind- und Schweinefleisch in die Wege geleitet. Zweimal bereits sind größere Mengen von Rindfleisch angekauft worden und durch Vermittlung der Fleischervereinigung durch Düsseldorf der Metzger zu festgesetzten Preisen verkauft worden. Am Mittwoch sollte nun auch Schweinefleisch zum Verkauf kommen. Kurz vor dem Verkaufstermin zog die Stadtverwaltung die den Zeitungen erteilten Inzeratenaufträge zurück mit dem Bemerkten, die Fleischervereinigung hätte sich geweigert, den Verkauf des Schweinefleisches durch seine Mitglieder in die Hand zu nehmen. Vor kurzem noch wurde in einer von der Innung arrangierten Versammlung der Metzger von dem Vorsitzenden konstatiert, daß „keine Stadt in Deutschland die Fleischmeister so in Schutz genommen habe wie Düsseldorf“. Trotzdem nun diese Weigerung! Die Düsseldorfer Verwaltung ist übrigens noch bekannt geworden durch den Anspruch ihres Oberbürgermeisters, man wolle keine dauernden Einrichtungen zur Regulierung der Preise schaffen, da das zum Kommunalfortschritt führe.

Auch in München haben die Fleischer es abgelehnt, das aus Dänemark eingeführte Rindfleisch zu verkaufen, so daß der Fleischverkauf nach der Freibank verlegt werden mußte. Der Münchener Magistrat beabsichtigt, jetzt eigene Fleischverkaufsstellen einzurichten.

Die Fleischervereinigung in Danzig lehnte es ab, ausländisches Fleisch zu verkaufen.

Die Fleischpreise sind noch nicht zum Stillstand gekommen.

In der ersten Hälfte des Oktober stellten sich die Preise für Schweinefleisch auf 186,7 Pf. für das Kilogramm gegen 184,8 Pf. in der zweiten Hälfte des September. Neuerer geworden ist in dieser Zeit außer dem Schweinefleisch noch das Rindfleisch um 0,6 Pf., der Speck um 3,5 Pf., der Schinken um 0,4 Pf. und das Kalbfleisch um 0,1 Pf. für das Kilogramm. Billiger ist nur das Rindfleisch um 1,8 Pf. und das Hammelfleisch um 2,2 Pf. geworden. Wie kolossal die Preise im letzten Jahre gestiegen sind, zeigt folgende Gegenüberstellung der Preise in der ersten Hälfte des Oktober und die Preise in der ersten Hälfte des September v. J. Es kosteten das Kilogramm, in Pfennigen ausgedrückt:

	Rindfleisch	Kalbfleisch	Hammelfleisch	Schweinefleisch
1912 . .	194,0	206,4	186,6	186,7
1911 . .	189,9	187,6	149,8	149,8

wurde das Nachlager aufgeschlagen. Es genüge die eine Feststellung: es hieß nicht nur Hotel Orient, es war auch Hotel Orient. Doch still, denn der Mensch begehrt nimmer zu schauen, was die Götter gnädig verhehlen mit Nacht und Frauen!

Neben ein paar großen Häusern europäischer Bauart, zwei oder drei Fabriken, sehr viel Kasernen ist Risch ein langgestrecktes Gewimmel niedriger Baracken — auch türkische Häuser mit Holzveranden sind nicht selten. Aber das Wesentliche sind doch die Kasernen, denn auch in Friedenszeiten ist Risch ein Waffenplatz ersten Ranges. Es herrscht die Strahlen nach Bulgarien und Ragazonten und ist nicht, wie unklugliche Thebaner behaupten, durch moderne Sperrforts geschützt, sondern auf den hohen Berghängen, in deren Talkeßel Risch sich ausbreitet, erheben sich nur drei Festungswerke älteren Systems, die sich — o Ironie! — mit der Rüstung ihrer Kanonen gegen den bulgarischen Bundesbruder richten. In den letzten Tagen vollends gleich die Stadt einem Heerlager, Regimenter um Regimenter wurden hindurchgeschoben, und immer noch wimmelt es von Nachzügeln . . . Bei der Pionierkaserne kampiert ein Erschadabattillon, und es entwickelt sich hier, mit Zelten und Signalfeuern, mit Spantafeln, die am Spieß gebunden werden, und großen Suppentöpfen, das, was man Lagerromantik nennt, eine Romantik, die sich mit dem Augenblick in Grauen und Entsetzen wandelt, da das erste Schrapnell in die dampfende Suppe in Gestalt von Bleikugeln sein Pfeffer und Salz schüttet.

Wo so unbedingt das Militär herrscht wie in Risch, wird jedes fremde Menschenkind, zumal wenn es mit einem Photographenapparat unüberläßt, zum Brennpunkt des allgemeinen Mißtrauens. Was in Deutschland chronisch ist, die Spionensucht, das ist in Serbien seit dem Tage der Mobilmachung akut, und in jedem stonatischen Mausefallenbändler wittert man einen verkappten österreichischen Generalfeldmarschall. Wo so unbedingt das Militär herrscht, man auch keinerlei Aussicht, weiter zu gelangen, nach Branja oder gar noch dem schon historischen Ristowah. Alle Versuche, eine Möglichkeit zu schaffen, prallen an der Unerschütterlichkeit der Kommandobehörden ab. Da gab es interessante Typen. Nummer eins war ein Oberleutnant der Kavallerie. Der sprach etwa wie ein Herr Gröber im Deutschen Reichstag von der Presse. „Nachher können die Zeitungen schreiben, jetzt schreiben wir!“ Und er schrie wirklich nicht unbeträchtlich . . . bis sich herausstellte, daß der Mann im Hauptberuf das untrügerische Gewerbe eines Postkutschers ausübt und bis er artig und nett wurde. Dann war da ein Heiteroberst, lang und dühl wie die Jugend. Der war die Korrektheit selbst und sagte eifrig: „Sie tun am besten, wenn Sie sofort nach Belgrod zurückkehren!“ Und dann war da ein Prachtstück, ein alter Divisionsarzt, ein eiskalter General, ein braver General, ein wackerer General, kurz und gut, ein General, wie er im Buche steht. Der hob sich auf die Lebensbahn, trug die phantastischen Französisch, raffelte dräuend mit den furchtbaren Orden und war im übrigen ein so sympathischer alter Herr, daß noch mancher Elitowij für ihn in Lande Serbien wachern möge. Aber aller Nebenhangen in einem zusammen: Gott! Nicht weiter!

So heißt es denn wieder einmal, sich in der echt orientalischen Tugend der Geduld üben. „Jawasch!“ sagt der Türke, zu deutsch: Geduld!

Jawasch! Jawasch!

Kampf an allen Enden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wird das Ringen um das Gebiet von Adrianopel fortgesetzt, ohne dem einen oder anderen Gegner einen zuverlässigen Erfolg zu bringen. Im wesentlichen handelt es sich immer noch um Kämpfe zur Behauptung des Vorgebietes von Adrianopel sowohl wie auch höchst wahrscheinlich von Kirklisse. Daneben versuchen die Bulgaren auch westlich von der Marija Terrain zu gewinnen und bulgarische Detachements mögen auch versuchen, in dem Räume zwischen Kirklisse und der Küste des Schwarzen Meeres den Türken in die Flanke zu kommen.

wurden die Serben unter ungeheuren Verlusten vollständig geschlagen. Die Türken haben die Befolgung aufgenommen. Konstantinopel, 21. Oktober. Nach weiteren amtlichen Meldungen stand die serbische Hauptarmee, die von den türkischen Truppen in der Gegend von Rumanowo angegriffen und geschlagen wurde, unter dem Kommando des Kronprinzen Alexander. Die überaus blutige Schlacht erstreckte sich von Seraili bis Gufarla.

Konstantinopel, 21. Oktober. Die türkischen Blätter melden Einzelheiten über die Kämpfe mit den serbischen und bulgarischen Truppen, die sich in der Gegend von Rumanowo zu vereinigen suchten. Danach nahmen die türkischen Truppen vier bulgarische und sechs serbische Kanonen sowie eine serbische Fahne weg und machten mehrere Gefangene. Der Feind ist bis Diljatsch, 25 Kilometer nördlich von Rumanowo, geflohen.



Karte der Umgebung von Adrianopel.

Ob der letzte Endzweck der bulgarischen Oberleitung in einer Umgehung von Adrianopel besteht, oder ob diese Festung zerniert und genommen werden soll, läßt sich aus der Ferne nicht beurteilen. Vorläufig spielt sich der Kampf noch außer Schutzwerte der schweren Positionsgeschütze der Forts von Adrianopel ab. Die Höhen von Rabinstof, um die sich die Kämpfe der letzten Tage besonders abspielten, liegen rund 8 Kilometer von dem äußersten Fortgürtel von Adrianopel entfernt. Dieser hat einen Umfang von 35 Kilometer und besteht aus 27 Redouten, die auch wieder 3-6 Kilometer von der eigentlichen Stadt entfernt sind. Die Redouten sind, wie von früheren deutschen Instruktionsoffizieren im türkischen Heere behauptet wird, mit sehr starker und moderner Positionsartillerie ausgestattet. Die Bulgaren müßten demnach zur Eroberung Adrianopels entsprechende Belagerungsgeschütze in Stellung bringen, wovon aber bis jetzt noch nichts bekannt ist. Kirklisse ist ein befestigtes Lager mit einem Umfange von 27 Kilometer, ohne besondere Vorbefestigungen. Die Bulgaren behaupten, diesen Waffenplatz eingenommen zu haben; sehr wahrscheinlich stimmt das aber nicht. Kirklisse ist von Adrianopel rund 50 Kilometer entfernt und beide Punkte werden durch eine gute Straße verbunden. Bei einer Gefährdung des strategisch so wichtigen Kirklisse hätte die türkische Oberleitung sicherlich alle ihr zur Verfügung stehenden Kräfte dorthin dirigiert.

So ist also das Kampfbild heute nicht klarer als die Lage vorher. Nur das eine steht fest, daß die letzten Kämpfe sehr verlustreich gewesen sind, daß aber noch Ströme von Blut fließen werden, ehe eine wirkliche Entscheidung fällt.

Ebenso unklar wie vor Adrianopel liegen die Dinge auch auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatz. An dem Vordringen der serbischen Armeen bis in Höhe von Pristina wird nicht zu zweifeln sein. Das weitere Vordringen nach Ueskub wird aber aus zähen türkischen Widerstand stoßen. Schon heute wird von einer Schlacht bei Rumanowo an der Eisenbahnlinie Branja-Ueskub, circa 20 Kilometer nördlich Ueskub, berichtet. Ob sie, wie Telegramme aus Konstantinopel behaupten, mit einem Siege der Türken geendet hat, ist heute auch nicht festzustellen.

Der Vorstoß der Montenegriner auf Stutari kommt auch nicht von der Stelle. Nur auf dem südlichen Kriegsschauplatz erfechten die Griechen wohlfeile Siege, da ihnen die Türken aus eigenem Antriebe das Terrain überlassen und sich auf eine mehr nach Saloniki zu gelegene Verteidigungslinie zurückziehen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe um Kirklisse.

Konstantinopel, 23. Oktober, 10 Uhr abends. Die Kämpfe auf der Linie Kirklisse-Adrianopel, die noch andauern, gestalten sich sehr blutig. Nach den im Kriegsministerium eingelaufenen, jedoch nicht veröffentlichten Nachrichten sind die beiderseitigen Verluste sehr beträchtlich. Die Zahl der Verwundeten, die hierher geschafft werden sollen, ist so groß, daß die im hiesigen Militär- und Regierungsspital verfügbaren Räume nicht ausreichen. Heute nacht wurde die Räumung des Universitätsgebäudes angeordnet, um es in ein Spital umzuwandeln.

Kirklisse von den Bulgaren genommen?

Sofia, 24. Oktober. Wie die Agence Bulgare meldet, haben die bulgarischen Truppen Kirklisse genommen. Sofia, 24. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Bulgaren nahmen Kirklisse und machten dabei 50 000 Mann mit zwei Paschas zu Gefangenen.

Nordwestlicher Kriegsschauplatz.

Ein türkischer Sieg bei Rumanowo?

Konstantinopel, 24. Oktober, 9 Uhr 45 Minuten vormittags. Amtliche Meldung. Die bei Rumanowo zusammengegangene türkische Westarmee hat die Serben, die vier Divisionen stark waren, angegriffen. In einer blutigen Schlacht

Die Serben in Novibazar.

Branja, 23. Oktober. General Jankowitsch hat heute 3 Uhr nachmittags Novibazar nach erbittertem dreitägigen Kampfe gegen die Befestigungen eingenommen. Die Verluste sind noch nicht bekannt.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz.

Eine Verlegenheitsmeldung.

Podgorica, 23. Oktober. Die Operationen vor dem Berge Lacobof sind auch heute fortgesetzt worden. Die Türken befinden sich in ungünstiger Lage, da sie von mehreren Seiten umstellt sind. Die Nachricht, daß die Türken in Stutari 20 000 Mann zusammengezogen hätten, bestätigt sich nicht.

Der russische Rubel.

Köln, 24. Oktober. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Cetinje: Der russische Militärinstrukteur Potapow ist zur Armee abgereist, trotzdem er ursprünglich von Petersburg aus die Befehle hatte, in Cetinje zu bleiben. Potapow hat drei Tage vor dem Ausbruch des Krieges die diesjährige russische Heeresunterstützung im Betrage von 10 000 000 Rubel ausbezahlt.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Griechische Siegesfanfaren.

Athen, 24. Oktober. Der griechische Generalissimus telegraphiert aus Rhani Vigla unter dem 23. Oktober, 8 Uhr 50 Minuten abends: Unsere Truppen haben den Feind auf allen Seiten von Cambunia bis Serfidje und auf der Ebene Alakmon verfolgt. Die türkische Armee ist zersprengt worden. Wir haben 22 Feldkanonen mit den Progen sowie eine große Menge von Munition und zahlreiche Munitionswagen erbeutet.

General Danglis telegraphiert unter dem 23. Oktober, 9 Uhr 30 Minuten abends: Die Türken hatten große Verluste. Wir haben zahlreiche Gefangene gemacht, darunter einen Oberleutnant. Eine Abteilung von zwei Evzonen-Bataillonen, die unter dem Kommando des Pionier-Oberleutnants Constantopulo stand, griff bei Blacho Livado zwei türkische Bataillone an, vernichtete einen Teil und zerstreute den Rest.

Die Besetzung von Serfidje.

Athen, 24. Oktober, 1 Uhr 40 Minuten früh. (Meldung der Agence Paris.) Die griechischen Truppen haben Serfidje und eine Brücke bei Alakmon besetzt und so den Türken den Rückzug abgeschnitten. Diese haben, bevor sie Serfidje verließen, 70 Griechen und einen Erzieher ermordet.

Der verunglückte Militärzug.

Konstantinopel, 23. Oktober. Der Zusammenstoß der Militärzüge auf der Linie Smyrna-Aidin bei der Station Azija wurde durch den Bruch einer Kuppelung verursacht. Die Lokomotive blieb im Tunnel stehen, während der Zug bis zum Bahnhof von Azija hinstarrte, wo er mit einem anderen wartenden Militärzuge zusammenstieß. Mehrere Waggons wurden zertrümmert. Die Zahl der getöteten oder verletzten Personen wird auf 200 bis 300 geschätzt. Die Regierung, die einen 500 000 Lira Anschlag vermutet, hat an alle Eisenbahngesellschaften ein Zirkular gerichtet, worin sie diese auffordert, das Personal der Militärzüge zu überwachen.

Die Dardanellen.

London, 24. Oktober. Unterhaus. Auf eine Anfrage Carliles, ob die türkische Regierung der britischen Zusicherungen über eine dauernde Offenhaltung der Dardanellen gegeben habe, antwortete Sir Edward Grey: Wir sind uns der schweren Anzuträglichkeiten bewußt, die die Schließung der Straße dem britischen Seehandel bereitet hat, und wir tun genau wie bei einer früheren Gelegenheit alles mögliche, um dem neutralen Handel die Durchfahrt zu sichern, aber ehe ich endgültig sagen könnte, es sei keine Gefahr vorhanden, daß die Dardanellen geschlossen würden, wäre ein Einverständnis mit beiden kriegsführenden Parteien notwendig. Wir sind mit beiden kriegsführenden Parteien in Verbindung getreten, aber das Haus weiß, was sich in diesem Jahre bereits ereignet hat, so ist es sehr schwer, vollkommen sicher zu sein über das, was sich weiterhin zutragen wird.

Die Teuerung.

Der Städtetag zu den Regierungsmaßnahmen.

Auf eine Eingabe des Städtetages hatte der Reichskanzler auf die Maßnahmen verwiesen, welche die preussische Regierung im Einverständnis mit der Reichsregierung getroffen hat. In einem neuen Schreiben nimmt der Vorstand des Städtetages zu diesen Maßnahmen kritische Stellung.

„Wir gestatten uns zu erklären, daß wir die neuen Maßnahmen für unzureichend in ihren Wirkungen und, insofern sie eine Mitwirkung der Städte vorsehen, grundsätzlich nicht für richtig halten. Wir können es nicht als die Aufgabe deutscher Stadtverwaltungen ansehen, dauernd in die Preisgestaltung von Lebensmitteln einzugreifen und Mängel der Wirtschaftspolitik durch kommunale Maßnahmen auszugleichen. Wenn trotz dieses grundsätzlichen Standpunktes die Städte... sich insbesondere zum Bezuge von Fleisch und Vieh für eigene Rechnung verstehen werden, so weiß sich das überhaupt als möglich darstellt, so lehnen sie doch jede Verantwortung für einen Mißerfolg dieser Maßnahmen ausdrücklich ab.“

Daß ein irgendwie durchschlagender Erfolg mit den getroffenen bzw. beabsichtigten Anordnungen nicht erzielt werden kann, halten wir nach den vorliegenden Erfahrungen und Informationen für sicher. Insbesondere kann die — übrigens befristete und bedingte Zulassung von Fleisch aus Rußland, Balkanländern und Belgien sowie von Vieh aus Holland für eine ausreichende Fleischversorgung nicht in Frage kommen...“

Betrachtet man dagegen die entsprechenden Zahlen für Argentinien und Australien, wo auf den Kopf der Bevölkerung bis zu 528 Stück Rindvieh (Deutschland 0,33) und 21,23 Schafe (Deutschland 0,12) kommen, so wird aus dem ersten Blick klar, daß dieses die gegebenen Länder für Fleischausfuhr sind. Nur eine Einfuhr aus diesen Ländern kann eine dauernde und nachhaltige Entlastung des deutschen Fleischmarktes bewirken. Und zwar wird diese, sofern die Einfuhr von lebendem Vieh aus veterinärpolizeilichen und wirtschaftlichen Gründen zurzeit nicht möglich ist, in Form des Gefrierfleisches zu geschehen haben.“

Es wird nun zwar von der Reichsregierung beabsichtigt, durch teilweise Erhaltung des Fleischpreises den Städten die Einfuhr gefrorenen Hammelfleisches für 1 1/2 Jahr zu erleichtern. Aber abgesehen davon, daß eine längere Mitwirkung von Gemeinden unangebracht erscheint, kann die Einfuhr von Hammeln allein nicht nützen, zumal da Hammelfleisch in Deutschland wenig begehrt ist. Wir halten daher weiter auch die Freigabe der Einfuhr von gefrorenem Rindfleisch bei gleichem Zollnachschuß für unerlässlich. Die Einfuhr von Rindfleisch aus Argentinien ist, wie auch die Reichsregierung anerkennt, durch den § 12 des Fleischbeschaugesetzes vom 3. Juni 1900 praktisch unmöglich gemacht.“

Wir stellen hiernach den wiederholten Antrag auf entsprechende Änderung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes.“

Daß gegen den Genuß von gefrorenem Fleisch keine sanitären Bedenken bestehen, haben unsere nach England zur Untersuchung dieser Frage gesandten Sachverständigen ausdrücklich bestätigt. Andererseits haben sie festgestellt, daß der Preis des einheimischen Fleisches in England erheblich höher geliege ist.“

Sollten bei der Reichsregierung aus wirtschaftspolitischen Gründen gegen die allgemeine Befreiung der Einfuhr von Gefrierfleisch Bedenken bestehen, so könnte die Erlaubnis einzuweilen von einer besonderen Konzession abhängig gemacht werden, die bestimmten, zu diesem Zweck — eventuell sogar unter Beteiligung der Städte — zu gründenden Gesellschaften zu erteilt wäre. Diese Konzession der Einfuhr von Fleisch für das eingeführte gefrorene Fleisch angewendet werden. Einer Schädigung der Interessen der deutschen Landwirtschaft würde, wenn sie überhaupt zu befürchten ist, dadurch zu begegnen sein, daß nötigenfalls die Menge des eingeführten Fleisches nach gewissen Gesichtspunkten hin festgelegt wird.“

Die Forderungen der großen Städte sind so bescheiden, daß nur eingefleischte Agrarier-Interessenten sie nicht bewilligen können. Wollen doch die Städte sogar mit einer Kontingentierung und Konzessionierung der Fleischzufuhr zufrieden sein, wenn nur überhaupt der Mangel an Fleisch und zu ertzählenden Preisen beseitigt wird! Die heutigen Verhandlungen im Landtag werden ja beweisen, wie selbst so eingeschränkte Forderungen von der Regierung und den agrarischen Parteien beachtet werden.“

Maßnahmen gegen die Teuerung.

In Mühlhausen i. Th. beschloß die Stadtverwaltung auf Antrag des sozialdemokratischen Vereins, gemeinsam mit der Stadt Erfurt frisches Fleisch vorzugsweise aus Holland zu beziehen und durch die Fleischerrinnung zum Verkauf zu bringen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 24. Oktober 1912.

Der heuchlerische Freisinn!

In dem von der Freisinnigen Volkspartei herausgegebenen Flugblatt wird der Sozialdemokratie vorgeworfen, sie raube den Armen das „kostbare Gut des Wahlrechts“. Zu dieser frechen Behauptung versteigt man sich, weil im Wahlprotest auch darauf hingewiesen worden ist, daß einigen Empfängern von Armenunterstützung durch Eintragung in die Wählerliste die Abstimmung ermöglicht worden sei. Andere, die nur eine vorübergehende Unterstützung erhalten hatten, konnten die Eintragung nicht bewirken. Ja, freisinnige Wahlvorsteher versuchten sogar, auf eigene Faust Wahlberechtigten die Ausübung des Wahlrechts unmöglich zu machen, indem sie erklärten, verschiedene der Eingetragenen hätten Unterstützung erhalten, sie könnten nicht wählen und würden auch nicht zugelassen.“

Solche Machinationen verhindern allerdings nicht, daß verschiedene Armenunterstützungsempfänger, die man als freisinnige Wähler betrachtete, per Auto von freisinnigen Schlepfern an die Wahlurne gebracht wurden. Drei solcher Fälle sind im Wahlprotest neben den großen Schiebungen mitgeteilt. Das nimmt der Freisinn nun zum Anlaß, die Drohung auszustößen, in Zukunft werde kein Wähler mehr, der durch Arbeitslosigkeit oder infolge der herrschenden furchtbaren Teuerung aus öffentlichen Mitteln Unterstützung in Anspruch genommen habe, zu irgendeiner Wahl zugelassen werden.“

Um nun dieses heuchlerische Getue und offenbar volksfeindliche Gebaren des Freisinns gebührend zu kennzeichnen, sei auf folgende Tatsache hingewiesen:

Im Wahlkreis Bingen-Alzen ist bei der letzten Wahl der freisinnige Kandidat mit einer geringen Minorität gegen Dr. Beder (Wild) unterlegen. Die Parteileitung der Volkspartei hatte einen Wahlprotest eingereicht. Die Wahl des Dr. Beder wird darin angefochten, weil angeblich 24 Wähler das Wahlrecht ausgeübt haben, obwohl sie laufend oder im verflochtenen Jahre Armenunterstützung erhalten hätten.“

Unterzeichnet ist dieser freisinnige Protest von den Mitgliedern des Wahlkomitees der Freisinnigen Volkspartei des Wahlkreises Alzen-Bingen: R. W. May, Sekretär der Handelskammer, Richard Strauß, Gustav Doeb, D. Kolschinka,

Fabrikdirektor, und Gustav Gumbel. — Aktienstück 350 des Reichstages.

Diese Tatsache, sowie der Wahlrechtsraub der Freisinnigen in Norddorf und Richtenberg zeigen recht deutlich, welche ekelnde Heuchelei der Freisinn mit seinem Flugblatte getrieben hat. Die Wähler werden nicht veräumen, ihm dafür die rechte Antwort zu erteilen!

Verwandte Seelen finden sich.

Das zwischen den Rechtsnationalen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes und dem Zentrum abgeschlossene Reichstags-Wahlkompromiß scheint zu einer dauernden wahltaktischen Vereinigung der beiden Parteien führen zu sollen. Nachdem bereits aus Dohm über Abmachungen dieser Art zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl berichtet wurde, kommt die gleiche Meldung jetzt aus Essen. Hier ist das Kompromiß auf der Grundlage der Erhaltung des beiderseitigen Besitzstandes abgeschlossen worden. Zwei Mandate werden von jeder Partei ausgetauscht. Der Stadtverordnetenversammlung gehören an: 40 „Nationale“, 20 Zentrumsleute und 2 Sozialdemokraten. Man sieht, daß das Zentrum in seiner Sorge um die Erhaltung der Mandate der dritten Abteilung, die von der Sozialdemokratie aus bedroht werden, sehr bescheiden sein kann.

Das ganze Kompromiß ist lediglich von der Furcht vor weiteren Eroberungen der Sozialdemokratie diktiert worden.

Das Koalitionsrecht der Eisenbahner vor dem bayerischen Landtage.

Die Donnerstagssitzung der Abgeordnetenkammer gehörte zu den erregtesten der ganzen Session. Bei Erörterung der Verhältnisse der Staatsarbeiter kam Genosse Kofhauer auf die Angriffe des Verkehrsministers gegen den süddeutschen Eisenbahnerverband zurück. Er greift den Minister aufs schärfste an und wieder ihm nach, daß er Beweislose Behauptungen gegen den Eisenbahnerverband aufgestellt habe. Namens der Sozialdemokratie nahm Kofhauer grundsätzlich das volle Koalitionsrecht einschließlich des Streikrechts für die Eisenbahner in Anspruch. Das beste Mittel gegen den Streik sei eine gute soziale Politik der Verwaltung und des Parlaments. Die Verfolgung der freien Gewerkschaften sei lediglich ein dem Zentrum erwiesener Dienst. Der Minister wolle sich von dem Zentrum die Inskription auf den Leichenstein verdienen: „Ein frommer Knecht war Friedolin.“

Die Rede Kofhauers wurde durch die Ankunft des neuen „Zeppelin“ über München unterbrochen. Nach einer viertelstündigen Pause fuhr Kofhauer fort. Er berief sich auf das Urteil des Vorgängers des jetzigen Ministers über den süddeutschen Eisenbahnerverband und charakterisierte die Hege der christlichen Sekretäre in der Eisenbahnverwaltung. Zentrumsführer erklärten in Verämlungen, man müsse, wenn der Finanzminister auf dem Sadel sitze, mit den Rebellen knaden. Der indirekte Vorwurf des Ministers, daß wir im Falle eines Krieges einen Eisenbahnerstreik planen, ist der Vorwurf des Hochverrats, den wir mit aller Entschiedenheit zurückweisen.

Die Antwort des Ministers war sehr matt. Er suchte seine Haltung zu verteidigen und berief sich für die Möglichkeit eines Eisenbahnerstreiks im Kriegsfall auf den Artikel des Karlsruher „Volkstreu“, in dem die Möglichkeit einer sozialen Umwälzung in Zeiten des Weltkrieges angedeutet worden ist.

Präsident v. Ortner rief den Genossen Auer zur Ruhe, der zu einer Bemerkung des Ministers den Zwischenruf „unersöhnt“ machte. Ueber diesen Ordnungsruf entspann sich am Schluß der Vormittagsitzung eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Auer protestierte gegen den Ordnungsruf; v. Ortner beharrte auf ihm, denn er meinte, die ganze Art, wie Auer sich provokatorisch in der Nähe des Ministers hingestellt habe, beweise die Berechtigung seiner Rüge. Bei dieser präsidialen Erklärung brach auf der Linken ungeheurer Lärm aus. Auch die Liberalen protestierten gegen diese Art präsidialer Geschäftsführung. Auer legte schließlich gegen den Ordnungsruf Berufung an das Haus ein. Es soll darüber am Freitag namentlich abgestimmt werden. Da das Zentrum das Verfahren des Präsidenten billigt, wird keine Präsidialentscheidung entstehen. Fichte redete namens des Zentrums die Haltung des Ministers, der die Pflicht habe, der Verhütung der Eisenbahner durch gewissenlose Agitatoren ein Ende zu machen.

Freitagvormittag wird die Interpellation über den Balkankrieg verhandelt werden. Der Ausschuß für den Entwurf betreffend den Kriegszustand hat sich Donnerstag konstituiert. Genosse Segitz ist Vorsitzender. Die Verhandlungen werden Freitag beginnen und zum Teil vertraulich sein.

Polizeilicher Schutz des Sonntag-Nachmittagschlafs.

Mit welchen Mitteln die ober-schlesischen Behörden die dortige Arbeiterbewegung oder ihre Wortführer verfolgen, dafür ein neues Beispiel, das sicher Heiterkeit bei den Genossen auslösen wird. Im Mai d. J., an einem Sonntag, fand in Nikultschüg (Oberschlesien) eine öffentliche Frauenversammlung statt. Redner waren die Genossen Wientzkiemewicz und Wodemski. Das Organ des letzteren hat es einem Dutzend der dortigen Spieß- und Plabbürger angetan. Ihrer Meinung nach ist es zu laut, und weil sie sich dadurch in ihrer Sonntag-Nachmittagsruhe „beunruhigt“ fühlten, machten sie eine gemeinschaftliche Anzeige gegen Wodemski. Sie erreichten auch tatsächlich, daß die Polizei Genossen W. ein Strafmandat über 60 M. ausstellte, weil er zu laut gesprochen und dadurch — großen Ansehens mit seiner Stimme begangen haben soll. Selbstverständlich wurde gegen diesen selbstsamen Strafbefehl richterliche Entscheidung beantragt. Interessant waren die Zeugenaussagen vor dem Schöffengericht in Zarnowig. Dem überwachenden Beamten ist die laute Stimme des Genossen Wodemski in der Versammlung selbst nicht aufgefallen. Erst auf Veranlassung mehrerer Zeugen hat er in seinem Bericht an seinen Vorgesetzten darauf hingewiesen. Ein anderer Zeuge fühlte sich hingegen durch die laute Stimme „beunruhigt“, ein dritter war dadurch in seinem Sonntag-Nachmittagschlaf beeinträchtigt, ein vierter konnte während der Rede Wodemskis durchaus keinen Schlaf finden. Ein weiterer Zeuge hat zwar keinen Anstoß an das laute Organ des Redners genommen, er wurde aber „beunruhigt“ durch die Unterhaltung der dem Versammlungsspiel zuströmenden Leute. Trotzdem der Versammlungsspiel nicht direkt unter den Wohnungen der „beunruhigten“ Zeugen liegt, beantragte der Staatsanwalt die Befestigung des Strafbefehls. Das Gericht war jedoch der Meinung, daß ein Versammlungsredner mit einer lauten Stimme sich noch lange nicht des großen Unfalls schuldig macht. Es sprach Wodemski frei.

Die Kosten trägt die Staatskasse, nicht etwa die ärmlichen Leute, die die Anzeige erstattet haben. Eine kleine Freude bereite ihnen das Gericht aber doch. Im Urteil wurde gesagt, daß sich der Klage, auf dem die Versammlung stattfand, nicht zu öffentlichen Versammlungen eignet.

In Zukunft werden sich also unsere Versammlungsredner und Versammlungsbesucher Maultörche anlegen müssen, damit sie nicht den Nachmittagschlaf der ehrlichen Bürger stören.

Das hamburgische Staatsbudget.

Der Entwurf des hamburgischen Staatsbudgets für das Jahr 1913 ist in diesem Jahre, mit Rücksicht auf die bevorstehende Wertschätzungsneuwahl, ausnahmsweise früh erschienen. Der Fehlbetrag im Ordentlichen Etat ist auf rund 9 Millionen Mark veranschlagt. Dieses rechnerische Defizit reduziert sich nach den Erfahrungen früherer Jahre infolge der Ueberschüsse, die sich nach dem Rechnungsabschluss ergeben, auf ungefähr die Hälfte. Zum Reichshaushaltsetat trägt Hamburg nur noch 845 000 M., bei, an den Reichseinnahmen hat es infolge der Anrechnung des Meinertrags der Brantweinsteuer auf die Matrikularbeiträge keinen Anzeil mehr. Der Gesamtetat schließt ab mit 218 761 246 M. gegen 218 820 819 M.

Mark im Jahre 1912. Nach der Höhe seines Budgets steht Hamburg heute bereits an dritter Stelle unter den deutschen Bundesstaaten.

Zur Ueberwachung der Staatsfinanzen, soll jetzt an Stelle des veralteten Kontroll- und Revisionsbureaus ein Rechnungshof errichtet werden. Gleichzeitig wird zur Entlastung des Staatshaushalts eine Vereinfachung der Verwaltung angestrebt, die aber beim Senat auf zähen Widerstand stößt.

Oesterreich-Ungarn.

Der Staatsvoranschlag.

Das Abgeordnetenhaus ist Mittwoch wieder zusammengetreten. Der Finanzminister unterbreitete den Etat, der die zweite Milliarde der Ausgaben überschritten hat und einen scheinbaren Ueberschuß von ganzen 278 973 Kronen aufweist. Die von den Delegationen soeben beschlossenen 250 Millionen-Rüstungen kommen in diesem Etat natürlich noch gar nicht zum Ausdruck. Unter den Einnahmen sind wegen ihrer Wertwürdigkeit der Münzprägungsgewinn — was die neugeprägten Münzen weniger wert sind, als sie gelten — von 7 Millionen — und die Zunahme des Gewinnanteils des Staates an der Oesterreichisch-Ungarischen Bank mit 5,6 Millionen zu nennen. Die Einnahmen aus Steuern, Staatsbetrieben und Monopolen werden sehr viel höher veranschlagt als im Vorjahr. — Der Steuerdruck und die Antreiberei in den Staatsbetrieben werden also blühen und gedeihen. Die Konjunktur, namentlich der Rohstoffindustrie, schilderte der Minister als ziemlich günstig, bis auf den Schatten, den der Balkankrieg darauf werfe.

Ein Reichs-Seuchengesetz

wird gegenwärtig vom Parlament beraten. Obgleich es recht milde ist und namentlich den Impfschwang nicht enthält, in der Hauptsache vielmehr die bestehenden Landesgesetze über Desinfektion usw. vereinheitlicht und eine öffentliche Verorgung der Hinterbliebenen der im Seuchendienst gefallenen Ärzte und Krankenpfleger vorsteht, wird gegen das Gesetz seit Jahr und Tag von den Impfschweigern und Naturheilkundlern eine starke Agitation betrieben. In Nordböhmen, wo diese Bewegung unter den Arbeitern viele Anhänger hat, arbeitete diese Agitation besonders auch mit Schimpfereien auf unseren Genossen Dr. Viktor Adler, der als Arzt nie geögert hat, seine Ueberzeugung von der Notwendigkeit dieses Gesetzes auszusprechen. Den deutschfreisinnlichen „Intelligenz“parteien ist der Appell an Vorurteile natürlich ganz gelegen, wenn sie glauben, damit Verwirrung unter die Arbeiter tragen zu können.

Norwegen.

Die Stortingswahlen.

Die am Montag stattgefundenen Parlamentswahlen in Norwegen haben der konservativ-fortschrittlichen Regierungskoalition eine schwere Niederlage gebracht. Noch liegen zwar die Gesamtergebnisse hier nicht vor, aber aus den eingelaufenen Nachrichten geht unzweifelhaft hervor, daß die Wähler entschieden nach links marschiert sind. Bis Mittwoch früh war das Resultat von 114 der 123 Kreise bekannt. Gewählt sind 31 Abgeordnete der radikalen Linken, 15 konservativ und 7 Sozialdemokraten. 51 Stichwahlen sind notwendig, wobei die Sozialdemokraten in 28 Kreisen gute Aussichten haben. In 13 dieser Stichwahlkreise haben sie bei den Hauptwahlen die höchste Stimmenzahl auf sich vereinigt, in den anderen 15 Kreisen stehen unsere Genossen an zweiter Stelle. Wenn die bürgerliche Linke, die auf Grund des Wahlergebnisses in kurzem die Regierung übernehmen müssen, bei den Stichwahlen ihre Schuldigkeit tun, kann der konservative Rischmasch definitiv geschlagen werden.

Die bisher festgestellten Stimmzahlen zeigen den radikalen Aufmarsch der Wählermassen. Die Linke hat demnach 157 000 Stimmen erhalten, die Sozialdemokraten 87 000 und die bisherige Regierungsmajorität demgegenüber nur 124 500. In Kristiania ist die Sozialdemokratie mit 23 000 Stimmen die stärkste Partei geworden. Auch der Versuch des „Reichs-sprachenparrers“ Ericksen, die sozialdemokratischen Wähler im Ostkreis zu zerplittern, hat nicht das erwünschte Resultat gehabt. Unser Kandidat, der Parteisekretär Nielsen erhielt 5384 Stimmen gegen 3262 für Ericksen, 2346 liberale und 600 konservative Stimmen. Die Stichwahl muß hier über das Mandat entscheiden, die Aussichten Nielsens sind vorzüglich.

Die Folge des Wahlausfalls dürfte ein baldiger Regierungswechsel sein. Die Linksliberalen werden wieder an Ruder kommen. Wahrscheinlich werden sie versuchen, mit zwei Majoritäten zu regieren. Sie haben daher ein Interesse daran, daß aus den Stichwahlen die Sozialdemokratie möglichst erstarft hervorgeht, damit der konservative Flügel erheblich geschwächt wird. Bisher hat dieser neun Mandate verloren.

Kristiania, 24. Oktober. (B. L. B.)

Bei den Wahlen zum Storting sind 15 Anhänger der Rechten und Freisinnigen, 28 Anhänger der radikalen Linken und acht Sozialdemokraten gewählt worden. 81 Stichwahlen werden stattfinden. Die radikale Linke hat von der Rechten und der freisinnigen Partei neun Kreise gewonnen.

China.

Das Verhältnis zu Tibet.

Shanghai, 24. Oktober. Die „North China Daily News“ hat aus Tsing-tschu folgende Meldung, datiert vom 28. Sept., erhalten: Die chinesische Expedition nach Tibet hat Befehl zum Rückmarsch erhalten. Die offizielle Erklärung dafür ist, daß der Friede geschlossen sei; der wahrscheinlichere Grund aber ist der Mangel an Mitteln und die Abneigung der Truppen gegen die Bezahlung in Papiergeld. Der Gouverneur von Tsing-tschu erklärt in einer Proklamation, in Ost-Tibet sei jetzt der Friede hergestellt und fordert das Militär, die Einwohner und die Priester auf, bei der Errichtung der neuen Provinz, die aus Ost-Tibet und dem westlichen Szechuan gebildet werden solle, mitzuwirken.

Amerika.

Eine Revolte in Brasilien.

Rio de Janeiro, 24. Oktober. Telegramme aus dem Staate Parana melden, daß fanatisierte Banden unter der Führung eines angeblichen Märtyrers die gegen sie ausgesandten Polizeimannschaften angegriffen und den Kommandanten und mehrere Offiziere getötet hätten. Die Bundesregierung hat schnellig Verstärkungen dorthin entsandt.

Aus der Partei.

Parteiausschuß. Der Gauvorstand für Nordböhmen hat beschlossen, in den Parteiausschuß den Genossen Max Walther und als Ersatzmann den Genossen Hans Vogel zu delegieren.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Zum Kampf gegen die Ortskrankenkassen.

Im Dezember 1911 veröffentlichte die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ unter obiger Ueberschrift eine Notiz, die sich mit zwei interessanten Entscheidungen des Schiedsgerichts für Arbeiterberufung in Dresden beschäftigte. In der Notiz war über den Ortskrankenkassenbeamten Hartmann gesagt, daß er den Vorstand der Dresdener Ortskrankenkasse in ganz unqualifizierter Art beleidigt habe. Er habe behauptet, von den sozialdemokratischen Mitgliedern des Vorstandes werde gegen die nationalen Beamten Terrorismus ausgeübt. Hartmann war, so wurde weiter in der Notiz gesagt, damals im Gehalt zurückgesetzt worden und klagte auf Wiedereinsetzung in seine früheren Gehaltsverhältnisse. Vor dem Schiedsgericht habe er unter dem Ausruke des Bedauerns alles zurückgenommen, worauf ihn der Vorstand die Wiedereinsetzung in die früheren Gehaltsverhältnisse bewilligt habe. Zum Schluß war auch als Kuriosum in der Notiz erwähnt worden, daß Hartmann eine Eingabe an das Kriegsministerium gemacht habe, damit es gegen den Terrorismus der Ortskrankenkasse einschreite. Hartmann fühlte sich durch diese Schilderung seines Verhaltens beleidigt und klagte gegen den verantwortlichen Redakteur der Zeitung, Oskar Vielenberg. Am Dienstag fand die Verhandlung vor dem Schöffengericht in Kiel statt. Daß Hartmann eine Eingabe an das Kriegsministerium gemacht hat, wurde in der Gerichtsverhandlung bestätigt. Der Vorsitzende der Ortskrankenkasse in Dresden, Frähdorf, ist kommissarisch vernommen worden. Er hat ausgesagt, daß Hartmann sich mit anderen nationalen Beamten an den Treibern gegen den Vorstand beteiligt habe, deshalb sei er im Gehalt zurückgesetzt worden. Ein Unternehmer, der im Vorstand saß und der Stadtrat, der die Angelegenheit auf Beschwerde Hartmanns hin unterfuchte, hätten sogar gesagt, man solle ihn aus der Kasse hinauswerfen. Und Oberbürgermeister Deutler habe zu ihm gesagt, er kenne jetzt den Hartmann. Frähdorf hat sich auch bereit erklärt, dem Kieler Gericht die in Frage kommenden Akten zur Verfügung zu stellen. Das Kieler Gericht hat davon keinen Gebrauch gemacht, lehnte auch den Antrag des Verteidigers des Angeklagten ab, nach nachträglich die Akten heranzuziehen und weitere Zeugen zu vernehmen. Der Angeklagte wurde zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Hartmann sei dadurch beleidigt worden, daß ihm vorgeworfen worden ist, er habe den Vorstand der Kasse in unqualifizierter Weise beleidigt und verleumdelt. Seine Anlagen gegen den Vorstand seien nicht berechtigt gewesen, es sei aber nicht erwiesen worden, daß er wider besseres Wissen gehandelt habe.

Der nationale Richter.

In Detmold sollte sich am Mittwoch der Genosse Dreßhage, der Verantwortliche der „Volkswacht“, wegen angeblicher Beleidigung eines liberalen Redakteurs vor dem Schöffengericht verantworten. Der Angeklagte lehnte aber den vorstehenden Richter, Amtsgerichtsrat Böcker, wegen Besorgnis der Befangenheit ab. Dieser Herr, der sich in Kriegervereinen und in der „nationalen“ Jugendpflege hervorragend betätigt, hatte in der Begründung eines früher gegen die „Volkswacht“ ergangenen Urteils von „schamlosen Artikeln“ gesprochen und auch sonst scharfe Wendungen gebraucht, die seine Ablehnung rechtfertigen.

Der Balkankrieg.

Befestigung der Einnahme von Kirklisse.

Konstantinopel, 24. Oktober, 6.30 Uhr abends. (B. L. B., von unserem Privatkorrespondenten.) Kirklisse ist heute nach längerem Kampfe von den Türken geräumt worden.

Bei Rumanowo rücken die Serben siegreich vor.

Belgrad, 24. Oktober. (B. L. B.) Amlich wird aus Branja gemeldet: Die serbische Armee hat heute die türkische Stellung nördlich von Rumanowo angegriffen, die von drei Divisionen verteidigt wurde. Nach hartnäckigem Kampfe zogen sich die Türken fluchtartig in der Richtung auf Ueslüh zurück. Die serbische Armee steht gegenwärtig zwischen Rumanowo und Ueslüh. Rumanowo ist in den Händen der Serben. Wie weiter amlich gemeldet wird, ist heute nachmittags 2 Uhr Sjenjha von den Serben eingenommen worden. Die Nachricht von der Einnahme Kirklisses durch die Bulgaren hat in Belgrad große Freude hervorgerufen.

Vorbereitungen zum Sturm auf den Tarabosch.

Bodgorica, 24. Oktober. (B. L. B.) Die Montenegriner haben mehrere wichtige Positionen vor dem Tarabosch eingenommen, darunter Braza, Kopsil und Kijosi. Der Stamm Postriba erklärte, er werde sich neutral verhalten. Die Montenegriner eroberten den Hof Kraina, eine für den Angriff auf den Tarabosch wichtige Position, und brachten auf der Höhe Geschütze in Stellung. Seit gestern werden eifrig Munition und Lebensmittel von Bodgorica an die Front transportiert. Kanonendonner ist seit gestern nicht mehr hörbar.

Vorstöß der Türken.

Salsnik, 24. Oktober. (B. L. B.) Die türkische Armee hat die Bulgaren und Serben unter schweren Verlusten aus Kradowo, Keschana, Bujanowice, Osmanje und Rumanowo hinausgeworfen und dabei zehn Geschütze erbeutet. Die Serben sind über Zibestische zurückgegangen.

Gewerkschaftliches siehe 3. Beilage.

Letzte Nachrichten.

Ein Güterzug auf der Berliner Ringbahn entgleist.

Ein von Nichtenberg kommender Güterzug ist heute abend gegen 8 1/2 Uhr in der Nähe des Bahnhofs Reutlitz entgleist. Fünf Wagen legten sich quer über die Schienen und sperrten diese. Die Wagen wurden vollkommen zertrümmert. Der Materialschaden ist sehr erheblich; Personen sind glücklicherweise nicht verletzt. Der Verkehr zwischen den Stationen Reutlitz und Treptow ist gänzlich gesperrt. Die Stadtringzüge können nur bis zur Station Hermannstraße verkehren und müssen dann zurückfahren. Man hoffte gestern abend, daß der Betrieb heute früh wieder aufgenommen werden kann.

Ein Militärballon verbrannt.

Schwabisch-Donau, 24. Oktober. (B. L. B.) Der in Düsseldorf beheimatete Militärballon Neuß, der an der internationalen Ballonwettkampf teilnahm und heute nachmittag in Stuttgart aufgestiegen war, berührte bei der Landung in der Nähe von Gailenkirchen eine Starkstromleitung. Die Hülle des Ballons ist vollständig verbrannt. Die drei Insassen des Ballons sind unverletzt.

Deutsche Buchdrucker.

„Gott grüß die Kunst“ mit dem Kopf des alten braven Gutenberg auf der Deckseite, geht der neue Bericht der Deutschen Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft in die Welt. Welche Augen würde aber der selige Gutenberg machen, wenn er heute diesen Bericht lesen könnte, welcher Zeile für Zeile die riesige Entwicklung dieser Branche bezeugt. Ein neues Anwachsen der Vereinsgenossenschaft auch im verflossenen Berichtsjahre, welches „über die mittleren Werte der letzten Jahre beträchtlich hinausgeht“. Die Unternehmer fürchten aber auch einen Abfall des Tarifs nicht mehr, denn der Bericht bemerkt treuzugig: „Dabei ist besonders beachtenswert, daß früher das Jahr des Ablaufs der Tarifperiode,

also seit 1896 jedes fünfte Jahr, ein deutliches Zurückhalten, sowohl in der Druckergründung als auch in der Vergrößerung der Betriebe erkennen ließ, während in diesem Jahre des Tarifablaufes sich gerade das Gegenteil bemerkbar machte.“ Der Bericht gibt seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß die Zahl der neuen Druckorte stetig und stark wächst, während man annehmen sollte, daß die Druckerie weniger werden müßte, die „eine eigene Druckerie ernähren könnten“. Seit 1902 hat die Vereinsgenossenschaft um 330 Druckorte und seit 1900 um 2286 Betriebe zugenommen, „trotz der stets wachsenden Klagen über sinkende Rentabilität des Druckgewerbes“. Es heißt dann weiter: „Die Bedeutung der Tabelle 4 wächst mit jedem Jahre. Sie gestattet einen tiefen Einblick in die Entwicklung des Gewerbes. Die nachstehende zusammenfassende Tabelle soll dies veranschaulichen.

Seit 1905 hat sich in den nachstehenden Betriebs-Größengruppen vermehrt:

Table with 9 columns: bis zu 2 Personen, 3 bis 5 Personen, 6 bis 10 Personen, 11 bis 25 Personen, 26 bis 50 Personen, 51 bis 100 Personen, 101 bis 300 Personen, über 300 Personen, in der Gesamtgenossenschaft. Rows show number and percentage of enterprises and employed persons.

Die starke Zunahme der kleinsten Betriebe, ziemlich genau das Doppelte der mittleren Zunahme, ist eine unnatürliche Erscheinung, die das oben zu Tabelle 1 Gesagte bestätigt. Hier wird sehr zum Schaden der kleinen Vermögenden nach Selbständigkeit strebender Arbeiter ein Druckergründungswesen betrieben, bei dem sowohl der einzelne wie auch das ganze Gewerbe Schaden erleidet. Daß in dieser Gruppe die Zahl der beschäftigten Personen nicht mit wächst, sondern weit zurückbleibt, ist nur ein weiterer Beweis für die obigen Ausführungen. Eine normale Zunahme zeigen nur die Betriebe mit 51-100 Personen, also die mittleren Betriebe, während die vier Gruppen kleinerer Betriebe erheblich unter dem Mittel bleiben und die Großbetriebe es ganz bedeutend überschreiten, namentlich die Betriebe über 300 Personen, die an beschäftigten Personen fast um das Doppelte des mittleren Prozentsatzes zugenommen haben. Eine großbetriebliche Entwicklung, wenn auch sehr langsam, ist danach unvertennbar, denn es sind, die allergeringsten Betriebe ausgenommen, die kleineren und mittleren Betriebe hinter der normalen Entwicklung zurückgeblieben, während die großen Betriebe sie erheblich überschritten.

Die beiden Gruppen größter Betriebe machen in der ganzen Genossenschaft nur 3,8 Proz. ihrer Anzahl nach, aber 43,4 Proz. ihrer beschäftigten Personenzahl nach aus. In Sektion V (Wagner) beschäftigten 6 große Betriebe ein ganzes Viertel der versicherten Personen dieser Sektion, in Berlin sind es 12 große Betriebe, die allein 39,9 Proz. der versicherten Personen Berlins beschäftigen; mit mehr als 100 Personen befinden sich dort 60 Betriebe, die allein schon 60 Proz. der versicherten Personen Berlins beschäftigen, aber ihrer Anzahl nach nur 5,8 Proz. der Betriebe Berlins ausmachen. In Sektion XI dagegen beschäftigen die Betriebe mit mehr als 100 Personen nur 2,2 Proz. der versicherten Personen.

Die Zahl der versicherten Personen ist von 158 260 auf 166 777 im Jahre 1911 gestiegen. Der Durchschnittslohn betrug aber nur pro Kopf und Jahr 1174,42 M. gegen 1162,32 M. im Jahre 1910. Sehr hohe Löhne werden also im Buchdruckgewerbe nicht gezahlt. Die höchsten Durchschnittslöhne hat die Sektion VIII (Berlin) mit 1478,25 M., den niedrigsten hat Sektion XII (Köln) mit 896,19 M. Hier hat die Tarifbewegung noch viel zu leisten. Der Bericht weist auch auf die Zunahme der Schmachlinie hin, die man seit dem Vorjahre erst statistisch im Bericht erwähnen konnte. Eine große Tabelle veranschaulicht dies auch, auf welche wir kurz hinweisen möchten, indem wir die Zahlen des Vorjahres in Klammern setzen:

Maschinenseher waren vorhanden: in Betrieben von 1 bis 2 Personen: 10 (5), in Betrieben von 3-5 Personen 53 (41), von 6-10 Personen 234 (183), von 11-25 Personen 781 (739), von 26-50 Personen 922 (827), von 51-100 Personen 871 (743), von 101-300 Personen 1289 (1086) und in Betrieben über 300 Personen 514 (460). Rechnet man diese Zahlen zusammen, was im Bericht unterlassen wird, so waren im Jahre 1911 bereits 4674 Maschinenseher gegen 4084 im Jahre

1910 beschäftigt. Dies bedeutet aber auch vermehrte Arbeitslosigkeit im Druckgewerbe. Der Bericht weist nun ferner darauf hin, daß durch den Tarif die Zahl der anzuwerbenden Lehrlinge genau geregelt sei und es sei nachzuprüfen, „ob die Lehrlingsausbildung ihrer Zahl nach der Weiterentwicklung des Gewerbes entspricht, denn eine Verminderung des Zuwachses gelehrter Arbeitskräfte im Gewerbe würde die verhängnisvollsten Folgen haben“. Deshalb hat der Bericht auch eine genaue Statistik der vorhandenen Lehrlinge aufgemacht, die aber sicher zu keinerlei „Befürchtungen“ Anlaß geben. Zieht man die Zahlen der umfangreichen Tabelle zusammen, so ergibt sich, daß in Betrieben

von 1-2 Personen: 477 Seher- und 538 Druckerlehrlinge mit 633 Seherlehrlingen und 230 Druckerlehrlingen waren; in Betrieben von 3-5 Personen: 1466 Seher und 1153 Drucker mit 1730 Seherlehrlingen und 703 Druckerlehrlingen; in Betrieben von 6-10 Personen: 3093 Seher und 1527 Drucker mit 2118 Seherlehrlingen und 821 Druckerlehrlingen; in Betrieben von 11-25 Personen: 7092 Seher und 2430 Drucker mit 2791 Seherlehrlingen und 1376 Druckerlehrlingen; in Betrieben von 26-50 Personen: 6173 Seher und 1792 Drucker mit 1574 Seherlehrlingen und 805 Druckerlehrlingen; in Betrieben von 51-100 Personen: 6768 Seher und 1914 Drucker mit 1260 Seherlehrlingen und 658 Druckerlehrlingen; in Betrieben von 101-300 Personen: 9643 Seher und 2769 Drucker mit 1288 Seherlehrlingen und 644 Druckerlehrlingen; in Betrieben von über 300 Personen: 5751 Seher und 1870 Drucker mit 499 Seherlehrlingen und 255 Druckerlehrlingen.

Es waren also vorhanden: 40 373 Schriftseher mit 14 002 Schriftseherlehrlingen; 14 002 Buchdrucker mit 5492 Buchdruckerlehrlingen.

Kann man da überhaupt von „ungenügendem Zuwachs“ gelehrter Arbeitskräfte sprechen? Der Vorsitzende der Genossenschaft, ein reicher Unternehmer, erhält pro Jahr 6000 M. Entschädigung. Welches Geschrei würde sich aber erheben, wenn Arbeiter als Vorsitzende von Ortskrankenkassen solche Summen erhalten würden, obgleich deren Tätigkeit doppelt so viel Zeit in Anspruch nimmt?

Die Zahl der gemeldeten Unfälle ist von 3220 auf 3582 im Berichtsjahre gestiegen.

Nach Wochentagen verteilt, ereigneten sich Montags 400 Unfälle, Dienstags 528, Mittwochs 499, Donnerstags 519, Freitags 530, Sonnabends 557, Sonntags 154.

14 Todesfälle wurden im Berichtsjahre entschädigt.

Die Maschinenunfälle häufen sich von Jahr zu Jahr und wird im Bericht wieder „die Liegedruckpresse als Schmerzenskind“ bezeichnet. Sicher ist diese Presse sehr gefährlich, doch gibt der Bericht selbst zu: „Das Bedienungspersonal steht meist im jugendlichen, zu Unüberlegtheit geneigten Alter, zudem lassen die meisten Schutzvorrichtungen sich leicht entfernen oder unwirksam machen, was leider auch sehr häufig geschieht.“

Versammlung des Zentralverbandes der Aerzte.

Am Dienstag, den 22. Oktober, tagte im Langenbechhause die konstituierende Delegiertenversammlung des Zentralverbandes der Kassenärzte von Berlin. Eröffnet wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden des Ausschusses, Dr. Koll. Er führte in seinen einleitenden Worten aus, daß der Hauptpunkt des Programms des Zentralverbandes die Verhandlungen mit den Krankenkassen betreffs Abschluß von Verträgen bilde; es sei keineswegs die Absicht des Verbandes, den Krankenkassen irgendein Arzt-system vorzuschreiben; im Ausschuss seien die Vertreter aller kassenärztlichen Systeme vertreten. Der Zentralverband wüßte durchaus keinen Kampf mit den Krankenkassen; er denke auch nicht, irgendwie in die Selbstverwaltung der Kassen einzugreifen. Verlangungen müßte er dagegen, daß die Aerzte als gleichberechtigte Kontrahenten bei Vertragsabschlüssen von den Kassen angesehen würden. Es sei keineswegs die Aufgabe des Zentralverbandes, den Kassen das Arzt-system vorzuschreiben; das bleibe den Versicherten überlassen; diese hätten, während sie früher in Berlin in ihrer Mehrzahl für die freie Arztwahl eingetreten waren, sich in letzter Zeit vielfach von der freien Arztwahl zu anderen Arzt-systemen gewandt; das solle den Zentralverband absolut nicht berühren. Es gebe eine Reihe von Punkten, die alle Kassenärzte, ohne Rücksicht auf das Arzt-system, gleichmäßig angehe, das seien vor allem die Fragen des Honorars, der Kündigung, der Schiedsgerichte usw. Auch die Frage des Anstellungsmodus, die zurzeit noch vielfach keineswegs befriedigend gelöst sei, würde sicher, obwohl sie bis jetzt noch kein Programmpunkt des Verbandes sei, diesen später beschäftigen. Von den Kassen nehme er mit Sicherheit an, daß sie in Vertragsverhandlungen mit dem Ausschuss des Zentralverbandes eintreten würden; man habe bereits teilweise Anschluß an die Kassen gesucht und auch Verständnis gefunden.

Der allseitige Beifall, den diese programmatischen Ausführungen fanden, zeigte deutlich die Zustimmung aller Anwesenden. Die Versammlung war besucht von Delegierten aller kassenärztlichen Gruppen Berlins, die, wie der Vorsitzende mitteilte, an der Behandlung von über 1 Million Kassenmitglieder, ohne Familienangehörige, beteiligt sind.

Die vom provisorischen Ausschuss ausgearbeiteten und vorgelegten Statuten werden nach kurzer Diskussion angenommen. Von allgemeinem Interesse sind folgende Bestimmungen.

Der Zweck des Verbandes wird folgendermaßen festgesetzt: Der Zentralverband hat den Zweck: 1. Grundzüge für kassenärztliche Verträge auszuarbeiten, 2. mit den Krankenkassen (im Sinne der §§ 225 und 503 der Reichsversicherungsordnung) oder einer Zentralstelle derselben über diese Grundzüge in Verhandlungen zu treten, 3. die Interessen der ihm angehörigen kassenärztlichen Vereinigungen bei Verträgen mit den Krankenkassen nach Möglichkeit zu fördern.

Die Mitgliedschaft wird folgendermaßen stipuliert: Mitglied des Zentralverbandes kann, ohne Rücksicht auf das durch sie vertretene kassenärztliche System, jede kassenärztliche Gruppe werden, die mit einzelnen innerhalb des Versicherungsamtes Berlin zugelassenen Krankenkassen, Krankenkassenverbänden oder Krankenkassenvereinigungen im Vertragsverhältnis steht, oder ein solches eingehen will.

Ueber die Pflichten der Mitglieder sagen die Statuten folgendes:

Die dem Zentralverbande angehörigen kassenärztlichen Gruppen verpflichten sich: 1. seine Satzungen anzuerkennen, 2. über kassenärztliche Verträge nur auf dem Boden der Bestimmungen des § 1 zu verhandeln, 3. ihre Verträge vor endgültigem Abschluß der Groß-Berliner Vertragskommission der Ärztekammer für die Provinz Brandenburg und den Stadtkreis Berlin zur Genehmigung vorzulegen, 4. in offizielle Verhandlungen mit Krankenkassen, die bisher nicht mit ihnen in vertraglichen Beziehungen gestanden haben, nicht einzutreten, ohne dem Ausschuss des Zentralverbandes davon Kenntnis zu geben.

Bei der Aufnahme in den Zentralverband ist eine Punkt 1 bis 4 umfassende, schriftliche Verpflichtungserklärung zu Händen des Ausschusses abzugeben. Ein Verstoß gegen die eingegangenen Verpflichtungen hat den Ausschluß aus dem Verbands zur Folge.

Kleines Feuilleton.

Im Kriegslazarett. Während zahllose Telegramme von allerlei Waffentaten der Kriegführenden Bilder von wehenden Fahnen und Siegesjubel suggerieren, spielen sich hinter der Front, dabei in den Lazaretten und Krankenhäusern, jene tragischen Szenen ab, die von den Fernerlebenden am leichtesten übersehen werden. Von diesen Seiten des Balkankrieges entwirft der Kriegsreporter des „Corriere della Sera Gino Verri“ eine ergreifende Schilderung. In Podgorizza war er Zeuge, wie die ersten Verwundeten heimgebracht wurden, wie die Zahl der Hingestreckten immer größer ward, die Krankenhäuser füllte; und wie sich in den Jubel der einen die stumme Klage der anderen mengte, die ihre Liebsten dem Moloch Krieg geopfert sahen. Denn für die Montenegriner ist dieser Krieg ein Volkskrieg, Jung und Alt, Groß und Klein, Frauen und Kinder haben seit Wochen an den Vorbereitungen mitgearbeitet. Aber schon nach dem ersten Tage kamen die Opfer der ersten Kämpfe, müde, blutbedeckte Gestalten, in deren Auge noch der Abglanz der fürchterlichen Szenen lag, die sie miterlebt hatten. Auf Freunde und Kameraden gestützt, wandten diese Betroffenen heimwärts, schlichen durch die Straßen der Stadt und schleppten sich bis zum Krankenhaus. Und der Zug der Verwundeten ward größer und größer. Stumm und gesenkten Hauptes, den Blick starr in den Strahlenhaub vergaben, matt und teilnahmslos, so kamen sie daher, um Hilfe, Pflege und wenn möglich Rettung zu suchen. Und Tag für Tag wiederholt und steigert sich seither dieses erste Schauspiel; die Bevölkerung lernt die tragischen Seiten des Krieges kennen.

Das Lazarett von Podgorizza ist der Ort, wo die jubelnd davongezogenen Soldaten nun Frau, Kind und Schwestern wiedersehen, nach dem Kampfe. Das Krankenhaus ist groß, doch schon am zweiten Tage war es zu klein geworden; enger und enger mußten die Betten nebeneinander geschoben werden, neue Lager wurden aufgeschlagen auf den Korridoren, auf den Terrassen, in den Privatjimmern der Aerzte. Aber der Zug der Verwundeten wurde darum nicht schwächer, dauert unaufhörlich fort; in eifriger Hast errichteten fleißige Hände Notdächer, Zelte werden aufgeschlagen, auf der Erde finden die Matragen ihren Platz, und als auch all diese Vorbereitungen von den Anforderungen der dickeren Wirklichkeit überboten wurden, da begann man, die verwundeten Kämpfer im Freien zu betten, im Hofe des Hospitals. Die Nachbarnhäuser wurden requiriert, in Gärten und Scheunen mochte man Quartier, und heute sind nur noch wenige Häuser in Podgorizza, in denen nicht Verwundete liegen und die Pflege ihrer Wunden empfangen.

Im Krankenhaus hat jedermann freien Zutritt und doch entsteht keine Verwirrung. Man hört keine Klage, kein Jammer, keine Rufe der Verzweiflung, eine hartnäckige Entschlossenheit hat sich auf allen Gesichtern eingegraben, und seinen Kummer will jeder allein tragen. Ringsum eilen Aerzte, Krankenpfleger und Frauen umher. Eine von ihnen sieht am Lager ihres Mannes, sieht die Aerzte vorbeilaufen, streckt ihnen die Hände entgegen und flüstert etwas. Der Leib des Mannes ist durch Bajonettschläge zerstückt; die Aerzte haben ihn schon untersucht und sind weitergegangen; denn hier ist alle Hilfe umsonst. Aber die Frau will noch immer hoffen, streckt

immer wieder vorbeilaufenden Aerzten die Hände entgegen und bittet immer wieder die gleiche Antwort: „Später, später, ein wenig Geduld.“ Und die Frau hat Geduld und Angst. Der sterbende Gebirgsmann, ein Hüne, liegt bewegungslos. Der Kopf ist zurückgefallen, die Augen sind starr geöffnet, der Blick aber ruht unaussprechlich wortlos auf der Frau, die sein Leben teilte und die er nun verläßt. Früher verlangte er noch Wasser, nun will er auch nicht mehr trinken, aber noch immer steigt die Frau stumm und ratlos neben ihm und hält das Wasserglas in der Hand. Ein und wieder erzählen leichter Verwundete von ihren Erlebnissen; dann sammeln sich Zuhörer um das Lager, lauschen, ergänzen, helfen dem Starcken erzählen und nicken. Hier liegt ein Gymnasiast, der an der Seite des Vaters mit in den Kampf zog. Während des Handgemenges bei Roghame wurden sie getrennt, verloren sich aus den Augen. Nun sehen sie sich wieder, in Lazarett, beide von Bajonettschlägen zerstückt. Beide geben nur schwache Hoffnungen. Aber man hat sie nebeneinander gebettet, Vater und Sohn, damit sie sich sehen und einander zulächeln können, wenn das letzte Stündlein da ist...

Musik.

Solistenkonzerter. Lang und langweilig und mitunter auch kurzweilig könnten wir unsere Leser aufhalten mit Berichten über Konzerte, bei denen es sich um mehr oder minder virtuose Leistungen je eines oder einiger Einzelspieler, der „Solisten“, handelt. Die Art hat wieder ihre Spielarten, von der des Weltmeisters mit dem „gesellschaftlichen“ Zulauf angefangen, bis zu der des männlichen oder weiblichen Anfängers, dem seine Tante tausend Mark gepumpt hat, auf daß er der Konzertdirektion den immer willkommenen Tribut in den freundlich geöffneten Kassen werfe und nun seine „klassischen“ Schwermühseligkeitsbeispiele herunterspielen. Dazwischen dann die gereiften Meister, die zwar auch nicht auf Rosen gebettet sind, aber ihre sichere Stammgemeinde haben, selbst wenn's kein Gesellschaftsereignis wird. Als ein solcher Künstler des Klaviers — wirklich einer und selber einer — ist seit langem Frederice Lamond anerkannt. Mild und im Anschlag reich und im Spiel temperamentvoll: so kamte man ihn schon und ging — am Mittwoch — gern in den Konzertsaal der musikalischen Konfessionen, d. i. die Singakademie, um drei Klavierkonzerte von ihm zu hören, ein Beethovenisches (das besonders melodische vierte) und zwei neuerer. Die Philharmoniker taten mit; D. G. Brilowitsch dirigierte mit Sorgfalt für Genauigkeit und Weichheit.

Nur wenn wir einmal für weiteste Kreise der Bevölkerung eine ausgedehnte Musikpflege bekommen sollten, dann möchten wir doch hoffen, daß dabei das Solistikum ebenso in den Hintergrund läme, wie's jetzt im Vordergrund steht. Die Musik ist nun einmal die sozialste der Künste und kann es in so mannigfaltiger Weise sein, daß man viel hören mag, ehe man nach einem Solisten langt — und dann wohl mit erhöhtem Interesse.

Theater.

Münchener Theater: Herbert Gulenberg: „Belinde“. Aufführung im Residenz-Theater (gleichzeitig in Dresden und Leipzig). Roger, der entflammte Jüngling, entzündete sich an Belinde reifer, sanfter Schönheit, und Belinde entbraunte mit. Die morgige Hochzeit soll ihr Glück legitimieren. Doch wehe! Ein

zweiter Enoch Arden kehrt Eugen, der totgelaubte Mann Belinde, in der letzten Nacht zurück und fordert, ein feinerer Wagner, sein verbrieftes Recht auf Liebe. Die aufgewühlten Schmerzen des Jünglings ringen mit der finstern Fähigkeit des Mannes. Im amerikanischen Duell zieht Roger den Tod. Seine Leiche im Arm, sucht Belinde dem Sieger? Das wäre der normale Gang. Aber Gulenberg wollte in seiner von dichterischer Phantasie umflossenen Liebes-Romanze die Wandelbarkeit der Liebe rechtfertigen. Wie Zeit und Umstände das Menschenherz verwandeln, ohne das Treulosigkeit oder Schuld das verwandelte Herz trifft. Der Fingerring, Belinde aber, vor der Nachtlosigkeit ihrer eigenen Gefühle erdauert, gibt sich den Tod, um ihren Willen zur Treue für Eugen zu besiegeln. Um diesen romantischen Stamm rankt der Dichter Arabesken blühender Poesie aus dem Garten der blauen Wunderblume. Dazu seine realistische Note. Daß er diesmal weniger mit bizarren Versionen und grotesken Situationen auskugelt, hat ihm, wenigstens in München, das Auditorium erobert, das ihm bis dahin, wie seine Durchfälle mit „Alles um Liebe“ und „Alles um Geld“ betwies, als tragikomischen Aestheten-Typ zu tief eingeschätzt hatte. Man ist jetzt von seiner dichterischen Kraft überzeugt.

Humor und Satire.

Die Schlächter.

Ber wird bei uns noch über Fleischnot klagen? — Der Bürger winkt bequem und faul: schon wirft man ihm den fetten Schweinemagen direkt ins Maul. Hat Gott gewollt, daß man als Wurfgeschosse benütze jenes Dähen Hinterteil, das drabe Kalbshirn, Wurst vom Roffe, und was da sonst noch feil? — Das spielt und wettet und ist ganz verlesen auf „Toto“ und Karlshorst und Weihensee... Daweilen kennst ihr Wande Neben freisen! Wir ham den Speck — int Rurtmonat! — „Fangt euch doch eine dicke Kage!“ — Und wenn ihr Aermsten noch so klafft: Am Ballan und am Alexanderplaye — die Schlächter machen den Geschäftl — Kurt.

Notizen.

— Prof. Wilhelm E. Stein, einer der führenden Männer der inneren Medizin, ist im 76. Lebensjahre in Göttingen gestorben, wo er von 1874 bis 1906 die Volkshilf und Klinik leitete. Er beherrschte das ganze Gebiet der inneren Medizin, deren verschiedenste Gebiete er forschend und lehrend darstellte. Auch die Geschichte der Medizin hat er vielfach bereichert. — Ein neuer Erfolg des Salvarsans. Die Dr. Koch-Suramin in der Berliner Medizinischen Gesellschaft berichtet, ist es in Niederländisch-Indien gelungen, die Amöbosen, eine besonders unter Negern verbreitete tropische Krankheit, durch Salvarsan tödlich zu heilen. Das für diese Krankheit bestimmte Hospital konnte sogar geschlossen werden, weil keine Kranken mehr da waren.

Die Organe des Zentralverbandes sind:

1. die Delegiertenversammlung, 2. der Ausschuss.
Die Delegiertenversammlung setzt sich zusammen aus Vertretern der dem Zentralverband angehörenden Kassenärztlichen Gruppen, und zwar so, daß jede mindestens 200 Ärzte umfassende Gruppe 3, jede 100 bis 200 Ärzte umfassende 2, jede kleinere Gruppe 1 Delegierten entsendet. Voraussetzung für die Entsendung von 2 Delegierten ist für die betreffende Gruppe, daß sie mindestens 10 000 Kassenmitglieder versorgt, von 3 Delegierten, daß sie mindestens 100 000 Kassenmitglieder versorgt. Jeder Delegierte darf bei Abstimmlung nur eine Gruppe vertreten.

Der Ausschuss setzt sich zusammen aus 16 Mitgliedern. Von diesen müssen je fünf Vertreter der organisierten freien, der begrenzten freien Arztwahl und des Systems der fixierten Kassenärzte sein.

Je drei Vertreter dieser Systeme werden in den Ausschuss durch den Verein der freigeschulten Kassenärzte, den Verein der Berliner Kassenärzte mit freier Arztwahl und den Verein Berliner Gewerksärzte entsendet. Von den übrigen sechs hat jedes der genannten Kassenärztlichen Systeme Anspruch auf zwei Vertreter. Diese werden von den Delegierten gewählt, die den Gruppen des betreffenden Systems angehören. Hierbei wird die Gruppe der Tarifkassenärzte (L. V.) der organisierten freien Arztwahl zugerechnet. Von diesen 15 Mitgliedern des Ausschusses wird als 16. Mitglied der Vorsitzende gewählt, der nicht Kassenarzt zu sein braucht.

Außerdem wählt der Ausschuss aus der Reihe seiner Mitglieder zwei stellvertretende Vorsitzende und einen Schriftführer, die zusammen mit dem ersten Vorsitzenden die laufenden Geschäfte besorgen.

Der Ausschuss hat die Aufgabe, die Verhandlungen mit den Krankenkassen oder einer Zentralstelle derselben (§ 1, Nr. 2) zu führen, den Verband nach außen hin zu vertreten und die Beschlüsse der Delegiertenversammlung auszuführen. Im übrigen liegt ihm die Wahrnehmung aller Maßnahmen zur Förderung der Interessen des Zentralverbandes ob.

Die Abstimmungen innerhalb des Ausschusses erfolgen mit einfacher Majorität.

Die Versammlung bestätigte noch zum Schluß den provisorisch gewählten Ausschuss und beauftragte ihn, unverzüglich an die Ausarbeitung von Normalverträgen zu gehen. — Offenbar wird, daß dabei recht Gespürliches für die Krankenkassen und Ärzte herauskommen möge und daß dadurch endlich ein Freundschaftsbündnis zustande kommen möge zwischen den Krankenkassen und Ärzten, der von jedem sozial empfindenden Menschen nur als äußerst wünschenswert bezeichnet werden kann. Ob der Leipziger Verband den Frieden stören wird, bleibt abzuwarten.

Die Frau und die Qualitätsarbeit.

Zu diesem Thema sprachen Gertrud Hanna und Robert Breuer am Montag im Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Die Ausführungen der ersten Referentin waren etwa folgende: In den letzten Jahren hat die Frage der weiblichen Qualitätsarbeit vielfach die Öffentlichkeit beschäftigt. Dazu trugen mehrere Umstände bei. Unter anderem behauptete die Statistik der Berufszählung von 1907 ein Ansteigen der ungelerten gegenüber der gelerten weiblichen Arbeit, während danach die gleiche Erscheinung unter den männlichen Arbeitern nicht festzustellen ist. Dieses statistische Ergebnis erscheint indessen durchaus unsicher, sobald man die vielfachen Fehlerquellen berücksichtigt. Bei einer Gruppierung der Berufe nach 4500 verschiedenen Gewerben sind die abweichendsten Auffassungen an sich nicht auszuschließen; dazu kommt, daß die von den Arbeitgebern herrührenden Auskünfte nicht einwandfrei sind, und endlich lassen sich bei einzelnen Gewerben die Fehlerquellen direkt aufdecken. So rechnet die Statistik unter den Arbeiterinnen der Schuhwarenbranche 88 Proz. als gelernte; sie gewinnt dieses Resultat, indem sie durchweg Stieppertinnen, Samakenschnepperinnen usw. als qualifizierte Arbeiterinnen bezeichnet, während man von qualifizierter Arbeit tatsächlich fast nur noch in der Kleinarbeit sprechen kann und 50 Prozent aller Arbeiterinnen des Gewerbes in Großbetrieben tätig sind. In Wahrheit ist der weitaus überwiegende Teil der weiblichen, aber ebenso der größte Teil der männlichen Fabrikarbeiter heute ungelert. Bei den Frauen kann man nicht einmal sagen, die Einführer der Maschinen hätte die Qualitätsarbeit vernichtet; es gab vielmehr von jeher nur eine geringe Zahl weiblicher Qualitätsarbeiter; selbst in den Berufen, die sich der handwerklich-fachlichen Tätigkeit der Frauen angeschlossen, wie in der Schneiderei, stellen die Gelerten nur einen geringen Bruchteil. Die Geschichte der Frauenberufszählung macht dies erklärlich. Als die Frauen zuerst in Massen in die Berufsarbeit eintraten, geschah dies nicht in den Gewerben, die bis dahin die Männer innehaben, wie in den Handwerken, sondern sie wurden für neue Gewerbetätigkeiten, besonders an die Maschinenarbeit herangezogen.

Nun ist es sicher, daß Frauenarbeit fast stets weitaus geringer bewertet wird als Männerarbeit. Doch ist nicht, wie die Befürworter der Frauenqualitätsarbeit stets betonen, Frauenarbeit billig, weil sie nicht qualifiziert ist; sie ist vielmehr billig, infolge der allgemein geringeren Schätzung der weiblichen Leistungen. Geschlechtsschranken für die Heranbildung zu irgendeiner Qualitätsarbeit bestehen auch für Frauen nicht, in Wirklichkeit liegen dagegen allerdings oft harte Hemmnisse vor. Von einer Ablehnung der weiblichen Qualitätsarbeit durch die Gewerkschaften kann nicht die Rede sein. Auch als 1910 die bürgerlichen Frauen den Verein für fachgewerbliche Ausbildung der Frau gründeten und für allgemeine berufliche Schulung der Arbeiterinnen eintraten, haben sich die Gewerkschaften nicht dagegen erklärt; sie können nur nicht alles Pöhl in diesem Punkt allein sehen. Die Bürgerlichen fordern Ausbildung nicht etwa nur für bestimmte Handwerke, in denen sie vielleicht notwendig ist, sondern für sämtliche Arbeiterinnenberufe; sie erhoffen von größerem Allgemeinwissen, von genauerer Kenntnis der Maschine, an der sie stehen, für die Arbeiterin die tiefgreifendsten psychischen Wandlungen; erhöhtes Persönlichkeitsgefühl, verhärtete Liebe zu ihrer Tätigkeit usw. Solche Erwartungen halten wir für verfehlt. Die Arbeiterklasse weiß sich gegen eine mehrjährige Berufsvorbildung der Töchter, weil sie alle verfügbaren Mittel bereits für die Ausbildung der Söhne hergibt. Darin liegt gewiß gegenüber den oft reicher, oft mindestens gleich begabten Töchtern eine starke Ungerechtigkeit; doch hängt das auch unauflöslich mit dem Problem des Doppelberufs der Frau zusammen. Noch immer sieht man naturgemäß in der Berufsarbeit nur ein vorübergehendes Stadium, in der erhofften Ehe den eigentlichen Beruf des Mädchens, während der junge Mann unbedingt so vorzubereitet sein muß, daß er später eine eigene Familie erhalten kann.

Ist nun die mehrjährige Lehre, die nach den Berechnungen eines bürgerlichen Ökonomen die Familie circa 750 M. kostet, für eine tüchtige Berufsvorbereitung überhaupt von so bedeutendem Wert? Sie ist aus praktischen Gründen natürlich notwendig für alle Innungsberufe mit Lehrlingsmonopol. Für die Mehrzahl der modernen Großbetriebberufe dagegen ist sie ziemlich wertlos. Auch die Hoffnung der Befürworterinnen der weiblichen Qualitätsarbeit auf ein rasches Ansteigen der Frauenlöhne (Fraulein Dr. Baum nimmt sogar an, daß die gelernete verheiratete Arbeiterin später in Halbtagstätigkeit den gleichen Verdienst erreichen könnte wie jetzt die Arbeiterin für volle Tagesarbeit) können wir nicht teilen. Die unglaublich niedrigen Löhne in so schwer erlernbaren Berufen wie im Ingenieurfach sprechen sehr stark dagegen; ebenso erreichen die fast durchweg gelerten Arbeiterinnen in Norwegen und Schweden durchaus kein entsprechend hohes Lohnniveau. Ferner hat schon Raumann in einer Diskussion des erwähnten Vereines richtig entgegnet: Wer soll bei allgemeiner Vorbereitung für Qualitätsarbeit die dringend notwendige unqualifizierte Arbeit leisten?

Trotz aller dieser Einwände müssen wir freilich zugeben, daß die unqualifizierte Frauenarbeit schwere Schäden aufweist. Wie sind sie zu heilen? Wie kann man die Proletarierin zu größerer Wertschätzung der außerhäuslichen Tätigkeit gegenüber dem Beruf der Ehefrau und Mutter erziehen? Ver-

schiedene, oft zitierte Erfahrungsbeispiele, die zu beweisen scheinen, daß den Frauen für feinere Leistungen im Fabrikbetrieb intensiver Fachausbildung fehlt, zeugen in Wahrheit nur von einer allgemeinen geistigen Rückständigkeit gegenüber dem Mann, die wir durch bessere Schulen, obligatorischen Fortbildungunterricht usw. zu bekämpfen suchen müssen.

Zusammenfassend wendet sich die Referentin nochmals gegen die Propaganda des Vereines für fachgewerbliche Ausbildung, die bereits im Schneider- und Friseurfach schlimm gewirkt habe, da sie die Bestrebungen für eine obligatorische mehrjährige Lehrzeit und damit die Lehrlingsausbeutung fördere.

Der Korreferent Breuer faßt die Frage von einem gänzlich anderen Standpunkt an. Ich kann, so führt er aus, im Gegensatz zu meiner Vorrednerin hier nur von theoretischen Gesetzen sprechen. Wie entstand das Problem der Qualitätsarbeit? Zugrunde liegen rein wirtschaftliche Ursachen. Während der Herrschaft des Manchestertums, die einen Raubbau an Menschen- und Arbeitermaterial begünstigte, galt für die deutsche Exportindustrie die zu trauriger Berühmtheit gelangte Devise: Billig und schlecht. Mit diesem Prinzip wäre schließlich die deutsche Industrie, die auf den Export von fertigen Fabrikaten angewiesen ist, auf dem Weltmarkt zu Grunde gegangen. So wendete sie sich der Qualitätsarbeit zu, die zudem durch die immer höhere Entlohnung des Kunstgewerbes gestützt wurde. Gerade in Deutschland mit seinem an Schulbildung und Massenveranlagung relativ sehr hoch stehenden Menschenmaterial würde ein Ueberwiegen unqualifizierter Arbeit auch Kraftverschwendung bedeuten. Die Frage, ob alle Industrien Qualitätsarbeit herstellen, und ob die Mehrzahl der Bevölkerung Qualitätsprodukte kaufen kann, kommt dabei erst in zweiter Linie.

Was ist Qualitätsarbeit? Es klingt vielleicht phantastisch, wenn ich sage: Es ist solche Arbeit, bei der in jedem Stück des hergestellten Produkts ein Stück der Seele des Arbeiters steckt. Daß diese Erklärung dennoch richtig ist, geht z. B. aus den Resultaten einer von mir bei einer Reihe bedeutender Unternehmer veranstalteten Umfrage hervor, die ganz ähnliche Antworten aus sich heraus gaben. Das können wir ebenso auf die anscheinend für das Ganze gleichgültigste Teilarbeit anwenden. Gerade von der unendlich großen Herstellung der kleinsten Teile hängt das Gelingen des Gesamtprodukts ab.

Die Maschine mechanisiert nicht nur, wie man oft gesagt hat, die Arbeit des Menschen; sie erzeugt umgekehrt auch völlig neue Stoffe; sie schafft direkt neue Menschentypen. Freilich bezieht sich das nicht auf sämtliche Maschinen, auch nicht auf die Mehrzahl der Arbeiterinnen und Arbeiter.

Nun hängt Qualitätsarbeit nicht etwa von Prüfungen und Vergleichen ab; sie beruht vorwiegend auf dem bewußten Willen des Arbeiters, Qualität zu erzeugen. Qualitätsarbeit ist organisierte Arbeit; da die deutsche Arbeiterschaft eine in hohem Grade organisierte ist, muß sie notwendig auch zur Qualitätsarbeit kommen. Umgekehrt erwachsen aus der gewerkschaftlichen Organisation nach Aussage von Arbeitgebern auch gewisse der Qualitätsarbeit feindliche Tendenzen.

Alte Salomons Wort: die Frauen suchen nicht einen Beruf, sondern einen Verdienst, trifft für viele Fälle den Kern der Sache. Hinzukommen die bekannten Erklärungsgründe der weiblichen Qualitätsarbeit: Geringere Lebensansprüche, mangelnde Beweglichkeit im Wechsel des Berufsorts, schlechtere Allgemeinbildung der Frauen usw. Ich glaube nicht, daß die Frau unter wirklich gleichen Ausbildungsbedingungen zu schlechterer Qualitätsarbeit veranlagt ist. Für sie sind im Gegenteil die Zukunftsperspektiven weit reichere, da ihre Kräfte noch völlig unausgeschöpft sind. Der Zwang der Verhältnisse wird dann die Frauen zur Qualitätsarbeit erzwingen und eine Erhöhung der Löhne als weitere Folge eintreten. Wollen wir dieser Entwicklung vorarbeiten, so müssen wir freilich auch bessere Ausbildungsmöglichkeiten für die Arbeiterinnen schaffen. Zwar bin ich bezüglich des Vereines für fachgewerbliche Ausbildung der gleichen Meinung wie die Vorrednerin. Er wirkt im Sinne eines Zwangs zu mehrjähriger Lehrlingsausbildung und Lehrlingsausbeutung. In dieser Hinsicht war schon das eifrige Eintreten der Handwerksmeister für den Verein verächtlich. Dagegen müssen meiner Ansicht nach andere Wege zu tüchtiger fachlicher Schulung für Frauen gesucht werden. Ich kann sie im einzelnen nicht angeben; die Organisationen der Arbeiter werden auch hier die Aufgabe am besten lösen können.

Beiden Vorträgen folgte die stark besuchte Versammlung mit äußerster Regung. Da die Zeit inzwischen sehr vorgerückt war, konnte eine Diskussion nicht mehr stattfinden. Dagegen erklärte sich die Versammlung für die Ansetzung eines besonderen Abends zur Diskussion der zahlreichen hier aufgeworfenen Probleme. (Donnerstag, den 31. d. M., 8 Uhr, in Reckers Neuer Philharmonie.)

Soziales.

Bis ins hohe Alter...

Altenplathow liegt im Kreise Jerichow 2, unweit der Stadt Genthin. Der Ort hat über 2000 Einwohner und wird schlecht und recht in altpreussischer Art verwaltet. Besonders in der vielgepriesenen und wenig geübten Sparsamkeit ist man dort geradezu unübertrefflich, wie der dort beheimatete ehemalige Stellmacher August Stäbing zu seinem Leidwesen erfahren muß. 82 Jahre — zweieinhalbzig — hatte sich Stäbing durchs Leben geschlagen, als er sich an die Gemeinde Altenplathow um Armenunterstützung wandte. Da kam der alte Mann aber schon an. War es nicht genug, daß er von der Gemeinde im Armenhaus freie Wohnung erhielt? Jetzt wollte dieser Parasit auch noch Geld! Das Gesuch wurde glatt abgelehnt.

In dessen Hunger tut weh. Stäbing wandte sich am 4. April 1911 beschwerdeführend an den Kreisaußschuß von Jerichow 2. Hier fand er denn auch fähende Herzen, die sich nach etwa zehnwöchiger Erhebung und Beratung zugunsten des 82-jährigen folgendes Kulturdokument preussischer, ländlicher Armenpflege abgaben:

Genthin, den 14. Juni 1911.

Kreis-Ausschuß des Kreises Jerichow 2.

Geschäftsnummer 2553 I.

Auf die unterm 4. April d. J. zu Protokoll erklärte Beschwerde wider den dortigen Ortsarbeitsverband wegen verweigerter Armenunterstützung hat der Kreisaußschuß in seiner Sitzung am 10. d. M. beschlossen, Ihnen vom 1. Juni d. J. ab eine laufende Armenunterstützung von wöchentlich 2 M. 50 Pf. zu gewähren.

Eine Unterstützung in dieser Höhe hält der Kreisaußschuß um so mehr für ausreichend, als Sie noch freie Wohnung im Armenhaus haben und durch Verrichtung leichterer Holzarbeiten noch einigen Arbeitsverdienst erzielen.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

(Name.)

An den Arbeiter Herrn August Stäbing

in Altenplathow.

August Stäbing in Altenplathow hatte in seinem langen Leben Bescheidenheit gelernt. Man sollte es nicht glauben, aber es ist Tatsache, er freute sich über seine erklärten 250 M. königlicher, als etwa ein König, dem seine Givilliste um einige Millionen aufgebessert wird. Mit dem Nebenverdienst war es freilich so. Denn der Alte war mit nicht weniger als drei Bräuten gepflanzt, die er wahrhaftig nicht beim Paulsen erworben hatte.

Aber je vergnügter der Jüngling mit dem Bruchleiden war, desto mißvergnügter war der Gemeindevorsteher von Altenplathow. Am 6. September wurde Stäbing durch folgendes Schreiben beklagt:

Den Stellmacher August Stäbing weise ich hierdurch an, für die freie Wohnung im Armenhaus, und für die Armenunterstützung die Sie von der Gemeinde empfangen, bei den Straßeneinigen, die die Gemeinde zu machen hat jedes mal mit Tätig zu sein. Hierbei bestimme ich den Anweisungen des Wegewärters

Wilhelm Anderson genau folge zu leisten. Bei einer Nichtbefolgung dieser Anweisung, wird die Anzeige zur Bestrafung nicht ausbleiben.

Altenplathow, d. 6. September 1911.

Der Gemeindevorsteher
Raed.

So war denn August Stäbing nach etwa 70 Jahren Arbeit glücklich auf dem Besen gekommen. Und wenn er den nicht auf Befehl gehorham schulkerte, hatte er nach dem Landtag beschlossenen Ausnahmegesetz gegen arme Bestrafung zu gewärtigen. Herr Raed konnte es wohl nicht mit seinem Gewissen vereinbaren, das Geld der Gemeinde ohne Gegenleistung auf die Straße zu werfen. Daß er damit aber zugleich dem alten Manne die Gelegenheit erschweren oder nehmen würde, den vom Kreisaußschuß vorausgesetzten Arbeitsverdienst durch „leichtere Holzarbeiten“ zu erwerben, hat er wohl nicht bedacht. Oder aber er hält den jetzt 82-jährigen Greis für fähig, auch noch diese Arbeit zu verrichten. Der einzigen in Wutz wohnenden Tochter Stäbings hat Herr Raed verboten, ihren Vater im Armenhaus zu besuchen, ihm die Wäsche zu säubern und dergleichen. Weshalb? Stäbing steht doch nicht unter Polizeiaufsicht; er ist nur ein armer, alter, nicht mehr arbeitsfähiger Mann, der sich gegen eine Verfügung wehrt, die ihn unter Umständen zum Hungertod verurteilt. Stäbing hat Beschwerde beim Landrat erhoben. Wir wollen abwarten, welchen Schlußakt dieser zu dem schlichten Drama eines preussischen Landarbeiters schreiben wird, das als Motto tragen sollte:

„Für die deutschen Arbeiter ist eine gesicherte und gute Existenzbedingung geschaffen bis ins hohe Alter hinein.“

Aus Industrie und Handel.

Tripolis-Affäre.

Schon ist der italienisch-türkische Krieg zu Ende, da meldet sich schon das kolonial-patriotische Interesse der wirtschaftlichen Afrikaausbeuter. Auch der Reichsverbandsgeneral von Liebert ist wieder dabei, trotzdem er eben erst bei einer deutschen Kolonialgründung wieder einmal als „vielversprechender“ Mann angemeldet worden ist. Bei der zu gründenden Deutsch-Tripolitanischen Handels-G. V., Hamburg, ist er als Mitglied des Aufsichtsrates vorgesehen.

Die neue Gesellschaft soll sich unter Errichtung von Filialen in Tripolis und Bengasi in der Hauptsache mit der Finanzierung der an der Küste von Tripolis im großen betriebenen Schwammfischerei und dem Schwammhandel befassen, selbstverständlich auch mit dem sonstigen Export- und Importhandel. Die Schwammfirma Michel A. Koufemetis will für 110 000 M. ihr ganzes Geschäft gern und willig an die neue Aktiengesellschaft abgeben. Durch die Gewährung von Vorschüssen an die Schiffseigentümer und Lieferung von Proviant auf Kredit und den Betrieb der Schwämme will die neue Aktiengesellschaft laut ihrem Prospekt genau 23 1/2 Proz. Dividende bezahlen, nicht einen Pfennig mehr und kein Viertelprozent weniger. Was es mit solchen Prospektversprechungen auf sich hat, ist ja durch verschiedene kolonialschwindelaffären genügend bekannt.

Wirtschaftliche Kriegsfolgen.

Der Krieg im Orient verursacht eine viel stärkere Benachteiligung Frankreichs, als man anfänglich angenommen hatte. Besonders stark betroffen ist Südfrankreich. Die Getreideschiffe, welche bisher den Getreideexport aus Rumänien und Rußland besorgt haben, sind abgehalten worden. Dadurch haben viele Mühlen in der Umgebung von Marseille kein Getreide mehr. Sie stellen den Betrieb ein. Die Getreidekasseln sind vollständig leer, Hunderte von Arbeitern mühen erlassen werden.

Von den Mülhensyndikaten in Marseille wurden Petitionen an den Handelsminister und den Minister des Auswärtigen gerichtet, mit dem Ersuchen, Schritte zu tun, damit die griechischen Schiffe, welche im Bosporus ankern, freigegeben werden.

Roggen und Weizen beginnt bereits im Preise zu steigen.

5 Prozent Reichsbankdiskont.

Die Reichsbank hat den Wechselkurs um 1/2 Proz. auf 5 Proz. und den Lombardfuß auf 6 Proz. heraufgesetzt. Mit dieser Maßnahme hatte das Institut sehr lange gezögert. Es wollte aus rein politischen Gründen den Beweis erbringen, daß auch ohne einen solchen Schritt sich der Goldmarkt regeln ließe. Diese Beweisführung wurde naturgemäß durch die Kriegsergebnisse außerordentlich erschwert. In letzter Zeit haben sich die Wechselkurse derart verändert, daß der sogenannte Goldpunkt zugunsten Deutschlands stand und daß die Gewinne umfangreicher Goldexporte vorlag. Trotzdem hat die Reichsbank den Diskontfuß nur um 1/2 Proz. erhöht, während man vielfach mit einer Heraufsetzung um 1 Proz. gerechnet hatte. Die Maßregel hat viel weniger ihren Grund in den Ansprüchen des inneren Goldmarktes als vielmehr darin, daß das Zentralnoteninstitut den Goldfuß nach Möglichkeit beherrsigen will. Eine ganze Reihe anderer Banken ist der Reichsbank mit Diskonterhöhungen vorausgegangen. Die Bank von England hat schon in der vorigen Woche die offizielle Rate erhöht. Einzelne Zentralnoteninstitute haben noch schärfere Maßnahmen zur Verhinderung des Goldflusses getroffen. So haben die Bank von Frankreich und die Oesterreichisch-ungarische Bank die Ausgabe von Goldmünzen eingestellt.

Gerichts-Zeitung.

Kommunalkonflikte vor Gericht.

Drei Kommunalkonflikte waren am Mittwoch Gegenstand der Verhandlung beim Schöffengericht Weisenfeld.

1. Der Lehrer Frommont hatte gegen die Genossen Fuhrmann und Taubmann Privatklage erhoben, weil diese in der Gemeindevertretung den Kläger bei seiner Wahl zum Schiedsmann beschuldigten, in dem „Weisenfelder Tageblatt“ Artikel geschrieben zu haben, die sich gegen die Stellungnahme unserer Genossen richteten. Bei einem anderen Tagesordnungspunkt wurde die Regelung des Mäckertrages mit Viehholz besprochen und hierbei die gefälligen Angriffe des „W. T.“ auf unsere Genossen und den Bürgermeister in derber Art vom Genossen Fuhrmann beauftragt. Ausdrücke wie: „Kübel voll Dreck“, „anonymes Gefindel“, „Fregfloak“, „Maulschellen verdienten diese Zeilenschinder“ bezog der Lehrer Frommont auf sich, trotzdem sein Name nicht genannt war. Durch die Zusage der Genossen wurde erwiesen, daß Frommont wirklich Artikel geschrieben habe. Dem der verantwortliche Redakteur hatte in einer feigen Stimmung aus der Schule geplatzt, indem er in einem bürgerlichen Restaurant anderen gegenüber äußerte: „Herr Konig hat bei uns nichts zu bestellen, der Schreiber der Artikel wohnt Streustrasse 64a Berlin Altes.“ „Das macht alles Frommont“ usw. Auch Ausdrücke wie: „Ihr seid Sch...leris, Ihr geht mit den Notizen zusammen!“ wurden festgehalten. Die Verteidigung unserer Genossen lag in den Händen des Genossen Haase, der mit aller Schärfe die Angriffe des „W. T.“ geißelte, die in derbsten Worten von den Angeklagten hätten beantwortet werden müssen. Das Urteil lautete auf Freisprechung und Ueberbürdung der Kosten auf den Privatkläger. Die Ausdrücke, die es im Urteil, waren viel leicht zu scharf gewesen, aber im Effekt geht man gewöhnlich etwas weiter. Der Vorwurf, die Sozialdemokraten seien die Prätorianer, garde des Bürgermeisters, der Bürgermeister sei der Regisseur und die Sozialdemokraten die Marionetten, sind geeignet, zumal es nicht guttut, die Betroffenen in Erregung zu bringen.

2. Der zweite Konflikt betraf einen Heinersdorfer Bürger, der das „W. L.“ verklagt hatte, weil er durch fortwährende Anwürfe sich in seiner Ehre gekränkt fühlte. Hier spielte die letzte Gemeindevorstandswahl in Heinersdorf eine Rolle, wo der Grundbesitzer- und Bürgerverein sich befand. Festgestellt wurde hierbei, daß das „W. L.“ in Weiskes den Grundbesitz vertritt, in Heinersdorf dagegen die Bürgerpartei. Das Resultat war die Verurteilung des Redakteurs des „W. L.“ zu 50 M. Geldstrafe, Tragung der Kosten und Veröffentlichung des Urteils im „W. L.“.

3. Die dritte Sache war eine Beleidigungsklage des in letzter Zeit berühmt gewordenen Regierungsbaumeisters Sonnenfeld gegen Genossen Fuhrmann. Auch hier war der Tatort die Gemeindevorstandswahl, wo gelegentlich der Besprechung der Alters-Sonnenfeldschen Angelegenheit Fuhrmann in die Debatte eingriff und von „Juden“ und „Schiebern“ sprach. Die Verhandlung nahm einen sonderbaren Abfluß. Ein vom Kläger angetragener Vergleich wurde nicht angenommen. Als dann in die Verhandlung eingetreten werden sollte, erklärte Sonnenfeld den Vorsitzenden für befangen, indem er zu Protokoll gab: „In der Anklage des § 193 in Sachen Frommont gegen Fuhrmann und Genossen lege ich die größten Bedenken gegen die Unbefangtheit des Vorsitzenden ab.“ Das Gericht beschloß darauf die Verhandlung zu vertagen.

Die „Ragelrunde“.

Einen stark humoristischen Anstrich hatte eine Verhandlung vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts III. Angeklagt wegen Betruges war der Hausbesitzer Köppler. Der Angeklagte wurde beschuldigt, bei dem Verkauf der in seinem Hause gelegenen Edelsteinen dem Käufer solche Angaben über den Umfang in dem Lokal gemacht zu haben. Wie die Anklage behauptet, soll K. dem Käufer, einem Hofwirt Schönfeld, vorgespiegelt haben, das Lokal habe einen täglichen Umsatz von mindestens 50 M., während es tatsächlich nur eine Höchsteinnahme von 25 M. brachte. In der Verhandlung waren eine Reihe Zeugen geladen worden, deren Befragungen wiederholt lebhaft Heiterkeit hervorriefen. In Übereinstimmung mit den Angaben des Angeklagten wurde von den Zeugen bestätigt,

daß in dem Lokal unter dem Namen „Brüder von der Ragelrunde“ eine fidele Gesellschaft gelagt habe, die allein den behaupteten Umsatz gebracht habe. Diese Gesellschaft habe in ihren Sitzungen die Bestimmung gehabt, daß jeder, der in einen bestimmten Tisch einen Nagel einschlug, für jeden Anwesenden ein Glas Bier bezahlen mußte. Auf diese Weise sei häufig ein täglicher Umsatz von 200 M. erzielt worden. Häufig wurde auch ein fremder Gast animiert, den Tisch durch einen Nagel zu „verzieren“, der dann unter allgemeinem Gelächter zu der sog. „Staubenlage“ verurteilt worden sei. Auf eine Frage eines Beisitzers kam ferner zur Sprache, daß bei Geburtstagen ein 10- oder 20-Markstück auf den Tisch genagelt werden mußte. Auf diese Weise sei der Tisch mit der Zeit ziemlich 1000 M. „wert“ geworden. Die Platte wurde dann an der Wand befestigt und sollte einen eisernen Bestand bilden, um die Mitglieder, wie es in den Statuten hieß, vor „Krieg und Beisitzern“ zu schützen.

Das Gericht kam auf Grund der sehr umfangreichen Beweisaufnahme zu der Freisprechung des Angeklagten, dem bestätigt wurde, daß er tatsächlich eher geringere als zu hohe Angaben gemacht habe.

Ein Mordversuch an der Ehefrau

Beschäftigte gestern das Schöffengericht des Landgerichts I. Angeklagt war der Portier Alfred Ahmann. Der Angeklagte ging im Jahre 1909 die Ehe mit seiner jetzigen Frau ein. Anfang April dieses Jahres verließ die Frau mit ihren Kindern die Wohnung und mietete sich in der Mariannenstraße eine kleine Stube, nachdem sie, nach ihrer Behauptung, erfahren hatte, daß ihr Mann zu ihrer ältesten Tochter in Beziehungen getreten war. Der Angeklagte unternahm wiederholt Annäherungsversuche, die aber von der Frau abgelehnt wurden. Als er am frühen Morgen des 8. April d. J., dem zweiten Osterfeiertage, wieder abgewiesen wurde, nachdem er die ganze Nacht auf der Bodentreppe zugebracht hatte, zog er plötzlich einen Revolver hervor und gab auf die Frau einen Schuß, der sie in den Hinterkopf traf. Er flüchtete dann sofort nach der Lat in seine Heimat, die er aber auch wieder verlassen mußte, da die Kunde von seiner Tat durch die Zeitungen auch dorthin gelangte. Er wurde schließlich in Eberswalde verhaftet und legte ein Geständnis ab. In der jetzigen Verhandlung trat er plötzlich mit der Behauptung hervor, er habe sich erschießen wollen, verschentlich aber keine Frau getroffen.

Die Geschworenen befanden nur die Schuldfrage nach versuchtem Totschlag. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten der erlittenen Unterhaft.

Unästhetische Schriften.

Der gestern begonnene Prozeß gegen den Sekretär Baumbach in Leipzig, der sich wegen Verbreitung unästhetischer Schriften und Bilder vor der ersten Strafkammer des Landgerichts III zu verantworten hatte, ist wider Erwarten schnell zu Ende gegangen, da das Gericht von der Tortur einer Verlesung der Bücher verschont blieb. Auf eine solche Verlesung wurde allseitig verzichtet, da über den Charakter dieser Bücher ein Zweifel nicht obwaltete. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 9 Monate Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte auf 3 Monate Gefängnis und 300 M. Geldstrafe.

Zeitungsbonnement mit Versicherung.

Dem Unfug, ein Zeitungsbonnement mit Versicherung zu verquicken, ist der Reichstag wiederholt entgegengetreten. Noch in der letzten Session nahm er eine von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachte Resolution an, die ein Verbot der Verquickung von Bonnement und Versicherung verlangte. Das Reichsgericht hatte sich am Dienstag mit einem Urteil des Landgerichts Reuthe zu beschäftigen, das den Herausgeber und Verleger der in Rattowich erscheinenden „Oberschlesischen Neuesten Nachrichten“, Dr. Otto Gabriel, wegen unlauteren Wettbewerbs zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Die Zeitung enthielt die bekannte reklamhafte Ankündigung: „Jeder Abonnent ist mit 1000 M. gegen tödlichen Unfall versichert“. Tatsächlich sind aber durch die Unfallbedingungen eine Reihe von Unfällen ausgeschlossen. Die Witwe sieht in der Praxis zu spät ein, daß sie sich durch die Reklame hatte täuschen lassen. Das Abonnementgeld ist sie los, die Versicherungsgelder werden nicht gezahlt. Das Reichsgericht bestätigte die Verurteilung.

Im Interesse der ärmeren und der arbeitenden Bevölkerung läge es, wenn endlich durch ein gesetzliches Verbot diese mehr oder weniger schwindelhafte Verquickung von Bonnement und Versicherung beseitigt würde.

Todes-Anzeigen

Deutscher Bauarbeiterverband.
Zweigverein Berlin.
Am 20. Oktober nach unser Mitglied, der Bauarbeiter
Michael Andrzejewski
(Seidlt Noobit).
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 26. Oktober, vormittags 11 Uhr, am Friedhof der Sebastian-Gemeinde in Reinickendorf-West, Humboldtstraße, statt. 142/17
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schloßer
Paul Messinger
am 23. Oktober an Influenza gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 26. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Thomas-Kirchhofes, Neutölln, Hermannstraße, aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Holzschläger
Ernst Hirsch
am 23. d. Mts. im Alter von 51 Jahren verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 26. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes, Neutölln, Hermannstraße, aus statt.
Ferner den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Drehtreibriger
Friedrich Heinrich
am 23. d. Mts. im Alter von 52 Jahren verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 27. d. Mts., nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des Rosareth-Kirchhofes, Reinickendorf-West, Berliner Str., aus statt.
Ehre ihrem Andenken!
Um rege Beteiligung ersucht
97/19 Die Bezirksverwaltung

Zentralverein der Bildhauer Deutschlands.
Verwaltung Berlin.
Am 22. d. M. verstarb unser altes und treues Mitglied, der Zeichner
Karl Trautvetter
im 54. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet heute Freitag, den 25. Oktober, nachmittags 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Neutöllner Gemeindefriedhofes am Mariendorfer Weg aus statt.
Um Beteiligung ersucht
20/14 Der Vorstand.

Nach schwerem Leiden verschied am 22. d. M., nachmittags 10 1/2 Uhr, mein inniggeliebter Mann, mein guter Vater, unser Bruder und Onkel, der Gastwirt
Robert Rosin
im 55. Lebensjahre. Dies zeiget tiefbetrubt an
Agnes Rosin geb. Eckart
Martha Rosin.
Die Beerdigung findet am Montag, den 28. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. 74a

Am Dienstag verstarb infolge Herzschlag meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante
Pauline Leidig geb. Wittwer.
Friedrich Leidig u. Kinder.
Beerdigung Sonntag, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Heiligkreuz-Kirchhofes aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die Kranzspenden bei der Beerdigung unseres Bruders sagen allen Kollegen und Bekannten sowie dem Deutschen Textilarbeiterverband (Zentrale Berlin) unseren innigsten Dank.
Geschwister Schmidt.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Vaters
Max Liebhardt
sagen allen Kollegen und Bekannten unseren herzlichsten Dank. 54H
Winnas Liebhardt und Kinder.

ediglich durch Empfehlung können sich Damen und Herren zwei sehr praktische, im Haushalt unentbehrliche Artikel anschaffen. Für rege Empfehlung nach Extrabestelln. Best. Zuschriften bei u. S. 1340
Annoncen-Exp. **Hax Sprotte**, Berlin W. 9, Potsdamer Str. 4.
Für die herzlichste Teilnahme und besonders für die rege Beteiligung bei der Beerdigung unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders
Gustav Freyer
sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Die verstorbenden Eltern und Geschwister,
Familie Freyer, Reinickendorf, Berliner Str. 69.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität.
Ortsgruppe Berlin.
Touren
zum Sonntag, den 27. Oktober.
Alle Abstellungen 1 1/2 Uhr: Spandau, Seeburger Str. 26.

Morgen
Sonntag, den 26. Oktober, in der „Neuen Welt“:
8. Stiftungsfest
Mitwirkende u. a.: Karl Holzhaus-Ensemble. (4 Damen u. 6 Herren)
Nach der Vorstellung findet eine Gratisvorlesung praktischer Geschenke statt.
Eröffnung 8 Uhr.
Eintritt 50 Pf. inkl. Hot. Lang.
Die heutige Zentralfahrtverwaltung fällt aus. 19/4
Charlottenburg.
1 Uhr nachm.: Rotweins.

General-Versammlung!
Donnerstag, den 31. Oktober, abds. 8 1/2 Uhr, bei Becker, Weberstr. 17.
Wichtige Tagesordnung.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Mitgliedsbuch legitimiert.

Gitarren No. 26965.

... *Umbau zum Violin Fortan*
manchmal Profunimob Holzboffen
Im föffm Ojowd Im Rninfait
und Vollkommunfais.

Der Gefalt mouff 61

Billige Angebote
haltbarer, bewährter und gut sitzender

Berufs-Kleidung

Manchester-Anzüge Joppe 11.90 Weste 3.60 Hose 6.75
Marko Gambriano. Auserst dauerhaft. warm gut.

Herkules-Leder-Hosen 4.50
Beste Arbeit. Bund aus einem Stück. Schwere Taschen.

Weißer Kellner-Jackette 3.65 u. 2.50
Vorzüglich in Wasche.

Pa blaue Monteur-Jackette 2.45
Körper od. Drell, luft- u. waschsch. Extra lange Jackotte. Verriegelte Taschen.

Setzer-Kittel 3.10 2.50 | Maler-Kittel 2.90 2.00

BaerSohn
Berlin — Gegründet 1891
Chausseestraße 29-30 | 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurter Str. 20 | Schöneberg, Hauptstr. 10
Haupt-Katalog Nr. 46 (Berufs-Kleidung) postfrei

Berufs-Kleidung für alle Zweige der Gewerke und Industrie
Schutz-Kleidung für Sanitätsdienst und gewerbe-polizeil. Vorschriften

Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 69 (Laden)

Wie wird die Staatsangehörigkeit erworben?
Ein Führer durch das Recht der Staats- und Reichsangehörigkeit.
Von H. Beima.
Preis 25 Pf.
247/19

Offertiere in nur 15 Pf., schöner Ware:
Nur ein Preis!
Gänse pro 75.
8-16 Stück (miter. 183/2)
Nur allererste Qualität!
Gänserrümpfe, 1/2 Gänse, fette Suppenhühner, junge Brathühner.
Wegner, Mariannenstr. 34.
Berlin 80.

Idealbrüder der Zukunft
Michel
Großes 7" Format, drei Gläser jeder Etage, M. 8,25 pro 1000, ersten Senftenberger Marken voll gleichwertig.
Michel-Vertrieb
Neukölln, Bergstraße 110.
Telephon 1010.

Das echte Dr. Gentner's Goldperle
Veilchenseifenpulver
mit den reizenden, praktischen und brauchbaren Geschenkbüchlein können Sie nur in obiger Packung bekommen.
Alleiniger Fabrikant auch der so beliebten Seifencreme „Nigrin“
Carl Gentner, Fabrik chem.-techn. Prod., Göppingen.
Vertretung und Lager bei Hermann Kunder, Neukölln, Hordurthstr. 25. 200/13

Hallo! Spare in der Zeit
beim Einkauf. Wir empfehlen Gelegenheitskäufe in neuen sowie gebrauchten Herren-Hüten, Anzügen, Jacketts etc. Herr Herr findet passende Garderobe, Herren-Anschaffungsartikel bis 120 M., sehr zu folgenden extra billigen Preisen.
Herren-Jacketts 8.- 12.- 16.- 20.- M. | Herren-Anzüge 12.- 16.- 20.- 24.- M. | Herren-Hüte 10.- 14.- 18.- 22.- M. | Herren-Anzüge 18.- 22.- 26.- 32.- M. | Jackett-Anzüge 9.- 12.- 14.- 19.- M. | Herrenhosen 3.- 5.- 6.- M. |
Verleihung von eleganten Herren- u. Mädchen-Anzügen.
J. Wand
Haupt-Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 116, an der Androstrasse.
II. Geschäft: vis-à-vis Chausseestr. 89, Lioenstr.
Sontags nur von 12-2 Uhr geöffnet.



A. Wertheim



G. m. b. H.

Leipziger Str. 126-30
132-37
König-Str. am Bahnhof
Alexander-Platz
Rosenthaler Strasse
Oranien-Strasse

Freitag und Sonnabend, soweit vorhanden?

Grosser

Lebensmittel-Verkauf

Inseriertes Obst, Gemüse und Fische werden nicht zugesandt.

Fleischwaren

- Geräuch. Gänsekeulen Stück 75 Pf.
- Geräucherte Gänsebrust ca. 1/4 Pfund schwerer . . . Pfund 1.60
- Braunschw. Zervelatwurst im Fettdarm, Dauerware, Pfund 1.60
- Zervelat- u. Salamiwurst Pfd. 1.35
- Bauernmettwurst . . . Pfund 1.15
- Jagdwurst . . . Pfund 1.05
- Teewurst . . . Pfund 1.25
- Pasteten-Leberwurst Pfund 1.25
- Feine Leberwurst . . . Pfd. 1.15
- Landleberwurst . . . Pfund 1.00
- Rotwurst . . . Pfund 55, 75 Pf.
- Rollschinken ca. 5-8 Pfund schwerer . . . Pfund 1.45
- Mausschinken ca. 3 1/2-3 Pfund schwerer . . . Pfund 1.30
- Schinkenspeck in Stücken von 1/4-4 Pfund Pfd. 1.25
- Zungen tafelfertig, in Dosen netto eingewogen . Pfd. 2.60

Butter und Käse

- Kochbutter . . . Pfund 1.15
- Tischbutter . . Pfund 1.28, 1.36
- Tischbutter . . 1/2 Pfund-Paket 69 Pf.
- Bratenschmalz . . . Pfund 70 Pf.
- Pflaumenmus . . . Pfund 30 Pf.
- Gemisch. Marmelade (leicht eingekocht) 33 Pf.
- Brie-Käse . . . Pfund 78 Pf.
- Camembert-Käse . . Stück 23 Pf.
- Romatour-Käse . . . Stück 33 Pf.
- Emmentaler Käse . . Pfund 1.15
- Schweizer Käse . . . Pfund 88 Pf.
- Kuh- und Landkäse 2 Stück 35 Pf.
- Limburger Käse . . Pfund 60 Pf.
- Speisequark . . . Stück 10 Pf.

Obst und Gemüse

- Reinellen . . . Pfund 10 Pf.
- Kochäpfel . . . 3 Pfund 40 Pf.
- Amerikanische Äpfel Pfund 20 Pf.
- Tiroler Tafeläpfel . . Pfund 12 Pf.
- Bellefleurs-Äpfel . . Pfund 15 Pf.
- Datteln . . . Karton 35 Pf.
- Neue franz. Walnüsse Pfd. 36 Pf.
- Moosbeeren . . . 2 Pfund 25 Pf.
- Sellerieknollen Stück 5, 8, 10 Pf.
- Porree . . . 10 Wurzeln 10 Pf.

Deutsches

Ochsenfleisch

- Schmorfleisch . . Pfd. 90 Pf.
- Roastbeef Pfd. 90, ohne Knochen 1.25
- Filet im Ganzen, unausgeschält . . . Pfund 1.10
- Brust u. Fehlrippe Pfd. 85 Pf.
- Kamm u. Querrippe Pfd. 70 Pf.
- Zunge gepökelt . . Pfund 1.20

Schweinefleisch

- Frisch. Schinken l. Ganz. Pfund 85 Pf.
- Kamm und Schuft Pfd. 95 Pf.
- Koteletts . . . Pfund 1.05
- Schweinefilet . . Pfund 1.20
- Kass. Rippespeer 85 Pf. bis 1.00
- Rückenfett u. Linsen Pfund 85, 90 Pf.

Hammelfleisch

Kolonialwaren

- Victoria-Erbisen . . . Pfund 19 Pf.
- Kleine Erbsen . . . Pfund 15 Pf.
- Glasierte Erbsen gelb. Pfund 23 Pf.
- Glasierte Erbsen gelb. gespalten. Pfd. 20 Pf.
- Grüne Erbsen . . . Pfund 20 Pf.
- Glasierte grüne Erbsen Pfd. 28 Pf.
- Grosse Linsen . . . Pfund 26 Pf.
- Mittel-Linsen . . Pfund 16, 21 Pf.
- Kleine Bohnen . . . Pfund 18 Pf.
- Rangoon-Reis . . Pfund 18, 20 Pf.
- Java-Reis . . Pfund 25, 30, 36 Pf.
- Reisgries . . . Pfund 18 Pf.
- Weizengries feiln. mittel. grob Pfund 19 Pf.
- Hartgries feiln. mittel. grob Pfund 22 Pf.
- Graupen feiln. mittel. grob Pfund 18, 24 Pf.
- Hafergrütze 20 Pf.
- Deutscher Peri-Sago Pfd. 30 Pf.
- Kartoffelmehl Pfd. 19 Pf.
- Kaliforn. Pflaumen Pfd. 40, 48 Pf.
- Kaliforn. Birnen Pfd. 48, 58 Pf.
- Kaliforn. Aprikosen Pfd. 65, 80 Pf.
- Kaliforn. Pflirsiche Pfd. 46, 58 Pf.
- Sultaninen Pfund 65 Pf.
- Hühner-Bouillon-Würfel Dose 10 20 50 100 500 Stück 42 80 Pf. 1.90 18.00
- Olympia-Bouillon-Würfel D. 10 20 50 100 500 Stk. 28 55 Pf. 1.35 2.60 12.40
- Bourbon-Vanille Glas 3 Stangen . . . 40, 75 Pf., 1.15
- Glas 50 Gramm 2.30, 2.50, 2.80

Kakao u. Schokolade

- Deutscher Kakao Pfd. 60 Pf., 1.00
- Deutscher Kakao Pfd. 1.40, 1.70
- Block-Schokolade . . Pfund 80 Pf.
- Haushalt-Schokolade Pfund 70 Pf.
- Vanille-Schokolade 1.20, 1.30

Verkäufe.

Betten, Stand 9, - Brunnenstr. 70, im Keller. 12008*

Leihhaus Moritzplatz 58a: kaufen Sie (spottbillig) von Kavaliere wenig getragene Jagdtasche, Kochanzüge, Paletots, größtenteils auf Seide, 9-18 Mark. Gelegenheitsläufe in Damen - Blüsch - Mantele, Kostüme, Kleider (hochlegant), Große Posten Pelzstoffe, Pelzgarmenturen, früher bis 150, jetzt 15-40 Mark. Gelegenheitsläufe in Uhren, Ketten, Ringe, Halsketten, Ketten, enorm billig, nur Moritzplatz 58a I. 22098*

Vorwärtsleiter fünf Prozent Extrarabatt, selbst bei Gelegenheitskäufen. Teppich-Thomas 21078*

Teppiche, lackbeschichtet, spottbillig. Blüschdecken mit Stiefelstern für halben Wert.

Steppdecken, im Schaufenster gelitten, jeden Preis.

Vorhänge, Blüsch, Velour, Kett-, behängte spottbillig.

Gardinen, Stores, Kältefenster, angehängte, selbstbillig.

Teppich-Thomas, Braubau Oranienstr. 126, Nolteniallee 54.

Altaner-Rahmen, ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00, Turmstr. 30, Deulitzstr. 45.

Hermannsdorf 6 Wandblechhaus. Jedermann Kaufgelegenheit. Extrabillige Jagdtasche, Gebrochene, Winterpaletots, Herrenanzüge, Herrenhosen, Reiseanzüge, Pelzstoffe, allerbilligste Bettdecken, Vermietungsstellen, Aussteuerbetten, Aussteuerkoffer, reichhaltige Porzellanlager, Gardinen, Teppiche, Teppichauswahl, Blüschdecken, Steppdecken, Goldschmuck, Taschen, Wanduhren, Wandbilder, Wandtafeln, Warenverkauf ebenfalls Sonntag.

Teppiche! (leiderhafte) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes Teppichgeschäft Braun, Badischer Markt 4, Bahnhofstr. (Zier des Vorwärts*) erhalten 5 Prozent Rabatt! Sonntag geöffnet!

Augusta-Wandblechhaus Wilmersdorf, Augustastr. 66. Jedermann Kaufgelegenheit. Spottbillige Jagdtasche, Gebrochene, Winterpaletots, Herrenanzüge, Herrenhosen, Reiseanzüge, Pelzstoffe, allerbilligste Bettdecken, Vermietungsstellen, Aussteuerbetten, Aussteuerkoffer, reichhaltige Porzellanlager, Gardinen, Teppiche, Teppichauswahl, Blüschdecken, Steppdecken, Goldschmuck, Taschen, Wanduhren, Wandbilder, Wandtafeln, Warenverkauf ebenfalls Sonntag. 22148*

Gardinen! Steppdecken! Vorhänge! Tischdecken! außerordentlich billig! Vorwärtsleiter 5 Prozent Rabatt erstmalig! Gardinenhaus Braun, Badischer Markt 4 (Bahnhofstr. Ecke), Sonntag geöffnet.

Gastronen ohne Anzahlung, Bodice 1,00. Kleiderlager! Louis Vuitton (selbst), Kronleuchter - Spiegelhäuser. Betriebleitung: Bognerstr. 32 (kein Laden). (Jahresbindung bis Borsdorferstr. 11) Filiale: Frankfurter Allee 124, 1. Etage. 19348*

Vorwärtsleiter fünf Prozent Extrarabatt, selbst bei Gelegenheitskäufen. Teppich-Thomas 21078*

Teppiche, lackbeschichtet, spottbillig. Blüschdecken mit Stiefelstern für halben Wert.

Steppdecken, im Schaufenster gelitten, jeden Preis.

Vorhänge, Blüsch, Velour, Kett-, behängte spottbillig.

Gardinen, Stores, Kältefenster, angehängte, selbstbillig.

Teppich-Thomas, Braubau Oranienstr. 126, Nolteniallee 54.

Altaner-Rahmen, ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00, Turmstr. 30, Deulitzstr. 45.

Hermannsdorf 6 Wandblechhaus. Jedermann Kaufgelegenheit. Extrabillige Jagdtasche, Gebrochene, Winterpaletots, Herrenanzüge, Herrenhosen, Reiseanzüge, Pelzstoffe, allerbilligste Bettdecken, Vermietungsstellen, Aussteuerbetten, Aussteuerkoffer, reichhaltige Porzellanlager, Gardinen, Teppiche, Teppichauswahl, Blüschdecken, Steppdecken, Goldschmuck, Taschen, Wanduhren, Wandbilder, Wandtafeln, Warenverkauf ebenfalls Sonntag.

Teppiche! (leiderhafte) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes Teppichgeschäft Braun, Badischer Markt 4, Bahnhofstr. (Zier des Vorwärts*) erhalten 5 Prozent Rabatt! Sonntag geöffnet!

Augusta-Wandblechhaus Wilmersdorf, Augustastr. 66. Jedermann Kaufgelegenheit. Spottbillige Jagdtasche, Gebrochene, Winterpaletots, Herrenanzüge, Herrenhosen, Reiseanzüge, Pelzstoffe, allerbilligste Bettdecken, Vermietungsstellen, Aussteuerbetten, Aussteuerkoffer, reichhaltige Porzellanlager, Gardinen, Teppiche, Teppichauswahl, Blüschdecken, Steppdecken, Goldschmuck, Taschen, Wanduhren, Wandbilder, Wandtafeln, Warenverkauf ebenfalls Sonntag. 22148*

Drehrollen, Buttermaschinen, Diebstahlschutz, Kriger u. Hoffmann, 23208*

Vorbereitung, Auswahl, Stegner, Bankstr. 51.

Teilzahlungen 0,50 wöchentlich: Gardinen, Vorhänge, Teppiche, Decken, Uhren, Bilder, Möbel, Porzellan, Betten, Tischdecken, Kinderwagen, Kinderbetten, Kleider, Herrenanzüge, Damenbekleidung, Herrenanzüge, Damenbekleidung, Herrenanzüge, Damenbekleidung.

Teppiche mit kleinem Farbfehler für die Hälfte des Wertes. Wertes. Teppichhaus Heinrich Spanier, Große Frankfurterstr. 137.

Blüschdecken, Steppdecken, Divanbetten in enormer Auswahl. Vorwärtsleiter 10%. Teppichhaus Heinrich Spanier, Große Frankfurterstr. 137.

Erbsen-Storen in reicher Auswahl. Vorwärtsleiter 10%. Gardinenhaus Heinrich Spanier, Große Frankfurterstr. 137. Bitte auf Firma und Nummer zu achten. 24018*

Kinderwagen, Kinderbetten, Metallbetten, spottbillig, Kottbuerdamm 90. 720*

Engelmaschine, 8,00, gummiert, Blumenstr. 83. 22412*

Geschäftsverkäufe. Restauration, mirische Goldgrube, 4000 Mark. Verkauf, wegen Todesfall verkauft. Bräuermeister R. Knoke, Lützenstr. 55. 9528*

Konkurrenz-Geschäft, billig, mit oder ohne Wohnung, umständelicher sofort zu verkaufen. Charlottenburg, Christstr. 32. 9538*

Möbel. Möbelhandlung Mariannenstr. 25, billige Preise. Teilzahlung gestattet. Vorwärtsleiter 3 Prozent Rabatt. 392*

Möbel kaufen Sie recht und billig direkt beim Fachmann. Teilzahlung gestattet. Lager: drei Etagen. Vorwärtsleiter fünf Prozent. Drantenstr. 202. 22628*

Möbel-Verkauf. Brunnenstr. 7, am Rosenthaler Platz. Spiegel-Möbelhaus, auf Kredit und gegen Bar. Reiseanzüge, Anzughäuser auf Stufen und Rücken 20, - 35, - 50, - 75, - 100, - Bequeme Abzahlung. Einzelne Möbelstücke von 5, - Anzahlung an alle Kunden, erhalten eventuell ohne Anzahlung. Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, bunte Küchen. Vorgelegt dieses erhält beim Kauf von 50 Mark an 5 Mark Rabatt! Verkauf auch nach auswärts! Sonntag geöffnet von 12-2. 21648*

Zentrale für Arbeitermöbel liefert Neu- und Altgerätschaften in gebiegener Arbeit an Kreditende auch auf Teilzahlung und bietet Parteimitglieder um Besuch der großen Lager. Niedrige Anzahlung. Jüdischergasse. Gelegenheitsläufe in gebrauchten Möbeln. Verkaufsstelle Schy, Brunnenstr. 160, Eingang Anhalterstr.

Arbeiter-Wohnungen. Für jedermann leicht erreichbar, sehr billig, auch gebrauchte Möbel, gut erhalten, große Auswahl. Teilzahlung gern gestattet. Kaufpreis Jüdischergasse, kleine Anzahlung, bequeme Abzahlung nach Wunsch der Käufer. Gabelstr. 54. Kein Anzahlungsgeschäft.

Möbel ohne Geld! Bei kleiner Anzahlung geben Wirtschaften und einzelne Stücke auf Kredit unter ansehnlicher Preisermäßigung, auch Waren aller Art. Der ganze Laden läuft bei uns. Kottbuerdamm u. Co., Kottbuerdammstr. 4. (Schlesischer Bahnhof).

Möbel-Gelegenheitskäufe spottbillig, neue gebogene Einzelmöbel und ganze Einrichtungen, Schlafzimmer (eiche) 288, - komplette Wohnzimmern 132, - bis 240, - , Chaiselongue 24, - , Sofa 38, - , Truhen 33, - , Schreibtische 40, - , Bettstellen 25, - , Reiseanzüge, Möbelstücke. Neue Königstr. 5/6, 4 Etagen. Teilzahlung gestattet. Auch Sonntag. 2491*

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küche zum Spottpreis an Privat- Stallstr. 25, an der Hochbahn! 23998*

Teilzahlung. Reelles Möbelgeschäft liefert Möbel für Stufe und Küche mit 20 Mark Anzahlung, kleinste Rate. Auch einzelne Möbel. Letztere Möbel werden in Zahlung genommen und gegen moderne umgetauscht. Zum Weihnachtsfest Teppiche, Vorhänge, Läufer usw. ohne Anzahlung. Offerten Postlagerkarte 12, Postamt 22. 23998*

Musikinstrumente. Piano, gut erhalten, 130,00. Kaufhäuser Pianofabrik, Juliusstr. 50. 720*

Nachbau-Piano, vorzügliches, billig. Bahnstr. 26. 720*

Parteisekretär

Für den Bezirk Prov. Posen wird zum baldigen Antritt ein Bezirkssekretär gesucht. Bewerbungen sind mit Angabe der bisherigen Tätigkeit bis zum 10. November an Richard Wende, Bromberg, Brunnenstr. 13a, zu richten. 297/19*

Piano, geschnitten 130, - . Sander, Lützenstr. 9. 9548

Piano, nutzbaum, seltene Gelegenheit, wenig gespielt, 200 Mark. Barfuhnerstr. 58, vorn I, Krenz.

Bilder. Bilder. Sie kaufen Bilder nirgends billiger als direkt Fabrik bei Silber-Hogdan, Weinmeisterstr. 2. 22488*

Fahrräder. Herrenfahrrad, Damenfahrrad, wie neu, 35, - . Holz, Blumenstr. 44. 10938*

Kaufgesuche. Höchstzahlend, Retalle, Jagdgelbe, Platinabfall, Gold, Silber, Oned Silber, Retalle, Kiefer, Rosenstr. 20a (gegenüber Rautenfeldstr.).

Platinabfälle, Gramm 5,70, Gold, Silber, Jagdgelbe, Stanniol, Quecksilber 3,65 kauft Blümel, Auguststr. 19.

Fahrradkauf, höchstzahlend, Weberstr. 42. Königsplatz 10678.

Mützen, Briefmarken kauft Hermann, Spandauerstr. 2. 170/14*

Jagdgelbe, Jagd bis 1,25 Mark, Bruchgold, Stanniol, höchstzahlend. Robn, Neue Königstr. 76. 234/15*

Unterricht. Unterricht in der englischen Sprache, für Anfänger und Fortgeschrittene, einzeln oder im Fictel, wird englischer Unterricht erteilt. Auch werden Uebersetzungen angefertigt. G. Siewitz - Liebkecht Charlottenburg, Stutgartenerplatz 9 Gartenhaus III. 448*

Verschiedenes. Patentanwalt Müller, Gütlichstr. 81.

Patentanwalt Wessel, Gütlichstr. 81a.

Kunsthoferei von Frau Rosalia Schlanter, Kurtr. 8 III.

Handliche Heimerdorferstr. 14, nahe der Grotte, 130*

Bereitschimmer Victor's Bierquelle, Bräunerstr. 78. 134*

Fahrrad am 23. abends 9 Uhr, Revalerstr. 7, abhandeln gekommen. Zeichen: keine Marke, Lenkstange in der Mitte verbeult, ohne Schuttschlauch, hinten Rückschlagventil. Gegen Bezahlung abzugeben. Frankfurter Allee 33, hinter Seitenflügel III. Gietrowski. 9518

Vermietungen. Wohnungen. Sofort große Stube, Küche, Zubehör, 20, - . Kaiser-Friedrichstr. 69, Duesstr. Schönhauser Allee.

Schlafstellen. Möblierte Schlafstelle, Frauen, bernstein, Fr. Gattung, Lützenerstr. 3, vorn I. 75

Arbeitsmarkt. Stellengesuche. Suche Schlafstellen. Frau Peter, Schulstr. 116, Seitenflügel III.

Stellenangebote. Nebenberuflich für jedermann. Auskunft kostenlos. Hermann Woll, Suidan, Korbstr. 30. 22158*

Kunstmaler. tüchtige, selbständige, sucht Ed. Pils, Tempelhof, Kaufmannstr. 21 I. 267/15

Geübte Schirmnäherinnen finden dauernde Beschäftigung bei hohen Löhnen. Vermehrte Schirmnäherinnen, Lindenstr. 105. 8828*

Vernickler. Vernickler, der Aluminium-Vernickler für sehr haltbare Vernickelung einrichten kann, wird gegen einmalige Vergütung und hohem Lohn sofort gesucht. Offerten mit Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit unter Chiffre S. 1 Expedition des "Vorwärts".

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Dielepp, Neulöwen. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Wlad, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Bauklinger u. Co., Berlin SW.

Partei-Angelegenheiten.

Erster Wahlkreis. Sonntag, den 27. Oktober, früh 8 Uhr:

Flugblattverbreitung

von folgenden Lokalen:

- Schulz, Parochialstr. 36,
Weihnacht, Grünstr. 21,
Dorn, Mittelstr. 39,
Bartusch, Kanonierstr. 6,
Rothe, Flensburger Str. 24.

Hilfskräfte aus anderen Kreisen sind sehr erwünscht und bitten wir die Genossen, sich in den angegebenen Lokalen zu melden.

Heute Freitag: Öffentliche Wählerversammlung im Café Gärtner, Holzsteiner Ufer 27/28, am Bahnhof Bellevue. Referenten: Reichstagsabgeordneter Philipp Scheidemann und der Kandidat Wihl. Dinwell. Um zahlreichen Besuch ersucht Der Einberufer.

Schöneberg. Das Schöneberger Polizeipräsidium hat die Abhaltung des Theaterabends des Bildungsausschusses im Gesellschaftshaus des Festens verboten, weil der Bildungsausschuss keine geschlossene Gesellschaft und die Bühne des Gesellschaftshauses des Festens nur für Vereinsfeste, nicht aber für öffentliche Aufführungen konzipiert sei. Wir ersuchen daher alle Genossen und Genossinnen, den heute Freitag, den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, als Ersatz hierfür in der Schloßbrauerei stattfindenden Kabarettabend zu besuchen. Eintrittskarten zum Theaterabend des Bildungsausschusses berechtigen zum freien Eintritt. Näheres siehe Inserat. Der Bildungsausschuss.

Wilmersdorf-Palast. Die am nächsten Montag fällige Versammlung des Wahlvereins fällt aus. Der Vorstand.

Steglich, Friedenau. Heute, Freitagabend 8 1/2 Uhr, findet bei Schellhase, Steglich, Horn-Allee 15a, der zweite Vortragsabend des vom Genossen Grünwald abgehaltenen Vortragszyklus über die Ausbreitungsformen des Wirtschaftens statt. Eintrittskarten sind noch im Vortragslokal zu haben. Der Bildungsausschuss.

Tempelhof. Unserer „Vorwärts“-Agitation wegen fällt heute der Diskussionsabend aus.

Schönhaufen bei Königs-Wusterhausen. Am Sonnabend, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, bei Otto Pacht: Mitglieder- und Familienversammlung. Tagesordnung: Kassen der Beiträge; Stellungnahme zur Bildungsfrage; Abrechnung vom Sommerfest; Bericht der Gemeindevorstände; Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. „Vorwärts“-Lektüren und Gewerkschaftsblätter sind mitzubringen.

Nieder-Schönhausen-Kordens. Die Genossen und Genossinnen, die an der am Sonntag, den 27. Oktober, in Schildow stattfindenden Volksversammlung unter freiem Himmel teilnehmen wollen, treffen sich um 12 1/2 Uhr bei Bratvogel, Kordens. Die Mitglieder des Gesangsvereins „Zukunft“ werden gebeten, vollständig zu erscheinen.

Bezirk Waidmannslust. In Birkenwerder findet am 27. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im „Gesellschaftshaus“, Hauptstraße 99, eine öffentliche Frauenversammlung statt.

Waidmannslust, Hermsdorf und Glienicke. Am 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Vergilshof“ in Waidmannslust: Öffentliche Frauenversammlung. Tagesordnung: in allen drei Versammlungen: Die Hungerpolitik der Junkerregierung und die Frauen. Referentinnen: Genossin Bohm-Schuch und Genossin Marie Zuchacz.

Bernau. Aus Anlaß des 22. Stiftungsfestes veranstaltet der Wahlverein Sonnabend, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale von Salzmann, Wobdorfer Straße, einen heiteren Kunstabend. Mitwirkende: Frau Lisa Kühne-Berlin. Rezitation: Herr Emil Kühne. Sänger: Arbeitergesangsverein „Freiheit“, Bernau, Musikdirektor D. Flug-Bernau. Darauf folgt Ball. Programm 30 Pf. Tanz 50 Pf.

Hermsdorf, Waidmannslust und Glienicke. Sonntag, den 27. Oktober, früh 8 Uhr, von den bekannten Lokalen aus: Flugblattverbreitung.

Oaken-Neuendorf. Am 27. Oktober, nachmittags 4 Uhr, in der „Waldschänke“ (Inhaber Wesslin): Öffentliche Frauenversammlung.

Dranitzburg. Am Sonntagnachmittag 4 Uhr im Lokal „Waldhaus-Sandhausen“, Schützenstr. 34: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder. Bericht vom Parteitag. Kommunales. Besprechung der Weihnachtsbescherung für die Kinder. Parteiangelegenheiten.

Berliner Nachrichten.

Herbstbilder.

Der Frühling, der vor Monaten ins Land zog, hat sich in einen müden Mann verwandelt. In grauen, feuchten Schleimern, die immer seltener ein warmer Strahl durchsonnt, bietet die Landschaft sich dem Auge dar, das festhalten sucht, was von Erinnerungen an einem grünen, aber schon herblich fühlen Sommer noch zu halten ist. In der Stadt haben die Ulmen und Linden längst ihr Laub geworfen. Platanen und Ahornbäume sind fast die letzten, die ihre schön geformten Blätter den Passanten langsam vor die Füße segeln lassen. Besonders die Platanenblätter kommen oft in grüner, festerer Frische herab, weil sie in unserem kurzsommerigen Klima ihr natürliches Ende nicht schon in der Baumfröhen finden konnten. Im Tiergarten sind es besonders die feingezackten Blätter nordamerikanischer Ahornarten, die in Massen den Boden bedecken. Nicht lange mehr, und freier wird der Blick durch die entlaubten Kronen dringen. Im neuen Botanischen Garten zu Dahlem geht das Entblätternde nicht so rasch von statten, weil die Zahl ausländischer Gewächse dort sehr groß ist und manches Bild verfallender Kronen winterharterer Bäume sich länger erhält. Aber die Pracht der Schaulustenerbeete, die sonst gleich hinter dem Eingang den Besucher fesseln, ist dahin. Verdorrte Stauden bilden gebräunte Büsche, und fast nur noch blaue Astern entfallen munter immer neue Strahlenblüten, während der größte Teil des Laubes schon vergilbt und verdorrt an der Mutterpflanze hängt. Der einst vom Chor der Frösche, vom Gewimmel der Goldfische und vom Glanze der Seerosen belebte Teich hat den größten Teil seines Wassers verloren. Ein Bild des winterlichen Niederganges schaut uns hier entgegen.

Vor den hohen Gewächshäusern liegt ein niedriger Steinhaufen. Vier standen im Sommer die Kübel mit exotischen Agaven und anderen Gewächsen mit großen, starren, fleischigen Blättern. Der Steinhaufen ist leer, denn die Kübel sind längst in den Warmhäusern in Sicherheit gebracht worden. Doch halt! Ein Gewächs ist zurückgeblieben. Es ist die mexikanische Agave (gewöhnlich Aloe genannt), die hier im Sommer blühte. Mehrere Meter hoch hatte sie ihren Blütenstamm getrieben, der sich oben wie ein Armeleuchter verästelte. Jetzt sieht man grüne Früchte daran. Unten der Schopf der

großen stacheligen Blätter ist vergilbt. Nun wissen wir auch, warum dieses mächtige Kind der Tropen hier einsam und verlassen draußen belassen wurde. Diese Pflanzen wachsen langsam, Jahrzehnte hindurch ohne zu blühen; dann plötzlich entwickelt sich der gewaltige Blütenstamm. Ein einziges Mal und nicht wieder, denn mit der Reifung der Samen stirbt die ganze Pflanze ab. Sie hat ihr Ziel erreicht, diese sterbende Agave, und sie hat es doch nicht erreicht, denn ihre Früchte reifen nicht bei uns.

Dranken, Meilen von Berlin, ist die Entlaubung nicht so rasch fortgeschritten. In den Laubwäldern bei Zinkenkrug, Strausberg, Eberswalde und Chorin, an Stellen wo z. B. Buchen und Eichen herrschen, halten die Reste ihr Laub noch fest, und man sieht, wenn die Sonne hervorbricht, an hohen Bäumen Garben von Farbensinonien neben dunkelgrünen Nadeln i. die Höhe schüßen. So mag es auch in den nächsten Tagen noch bleiben, und wer es kann, der mache dem Herbst seinen Besuch im farbigeschmückten Walde!

Der Nachtsprechverkehr zwischen Potsdam und Berlin wird am 1. November vom Telegraphenamt in Potsdam aufgenommen. Für Nachtsprache, die in die Zeit von 10 Uhr abends 7 Uhr morgens fallen, wird eine Gesprächsgebühr von 20 Pf. erhoben. Die Stadt hat die Garantiesumme von 2400 M., von denen die persönlichen Kosten bestritten werden, übernommen.

Schwerer Baunfall in Charlottenburg.

Ein verhängnisvoller Baunfall hat sich am gestrigen Vormittag in der Reichstraße 2 in Charlottenburg zugetragen. Durch ein herabgestürztes Aufzugsgerüst wurde der Bauarbeiter Paul Dummer aus der Arndtstraße 33 in Berlin getötet, die Arbeiter Karl Kringsel aus der Taurroggenstraße 4 in Charlottenburg und Michael Selowski aus der Auguststraße 18 in Wilmersdorf schwer verletzt.

Ueber den bedauernswerten Unfall erfahren wir folgende Einzelheiten:

Auf dem Grundstück Reichstraße 2 läßt der Fabrikbesitzer Oskar Lange, Reichstraße 5 wohnhaft, gegenwärtig ein großes vierstöckiges Wohnhaus aufzuführen. Das Gebäude war bereits bis zum Dachgeschos geziehen und sollte in den nächsten Tagen im Rohbau von der Aufsichtsbehörde abgenommen werden. Um eine rechtzeitige Fertigstellung des Baues bis zu diesem Termin zu ermöglichen, wurde mit feierhaftem Eifer gearbeitet. Gestern vormittag gegen 10 Uhr, als die Frühstückspause vorüber war und die Arbeiter wieder emsig ihrer Beschäftigung nachgingen, brach plötzlich das eiserne Gerüst des Lastenaufzuges, der zum Empormenden der Baumaterialien aufgestellt worden war, in der Höhe des vierten Stockwerkes und der oberste Teil des Eisengerüsts, der gerade eine schwere Last an Steinen, Balken und Eisenteilen trug, kippte vorn über und stürzte, die sämtlichen Decken und Fußböden durchschlagend bis in das Erdgeschos hinab, wo gerade zahlreiche Arbeiter beschäftigt waren. Die Bauarbeiter Dummer, Kringsel und Selowski wurden von dem unterstürzten Gerüst herabtausend Eisentellen und Rauerstücken vollständig verschüttet. Unter Aufbietung aller Kräfte machten sich die übrigen auf dem Grundstück beschäftigten Personen sofort an die Befreiung der Verunglückten, die aber erst nach großen Anstrengungen gelang. Inzwischen war bereits von der telephonisch benachrichtigten Unfallstation in der Berliner Straße ein Arzt auf der Unfallstelle erschienen, der die Verletzten sofort in Behandlung nahm. Die Arbeiter Selowski und Kringsel hatten Arm- und Beinbrüche, Kopfwunden und schwere innere Verletzungen erlitten und wurden nach Anlegung von Notverbanden nach dem Krankenhaus Weidendamm gebracht. Bei dem 40jährigen Arbeiter Paul Dummer konnte der Arzt jedoch nur noch den infolge Bruches der Wirbelsäule eingetretenen Tod feststellen. Die Leiche des Verunglückten wurde polizeilich beschlagnahmt und nach der Leichenhalle gebracht. Dummer hinterläßt eine Frau und sechs unermwachsene Kinder.

Von der Charlottenburger Polizei ist sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet worden. Die genaue Ursache des Unfalles konnte bisher noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Es heißt, daß in den letzten Tagen des Gewicht der von dem Aufzug zu bewältigenden Lasten weit über das zulässige Maß hinaus erhöht worden ist, um möglichst schnell die Bauarbeiten ausführen zu können.

Eine andere Meldung besagt: Der Neubau ist bereits bis zum vierten Stock geziehen. Dort waren gestern früh Arbeiter damit beschäftigt, in das obere Stockwerk Materialien zu transportieren. Dazu benutzten sie Wagen, die auf Schienen laufen. Entgegen der polizeilichen Vorschrift waren die Wagen überlastet und vermutlich war auch das Dauerwerk noch nicht genügend gefestigt. Eine der Klappen brach plötzlich durch und alle vier Arbeiter fielen mit dem Wagen in das dritte Stockwerk. Aber auch hier gab die Klappe unter dem Druck der einstürzenden Massen nach und die Leute stürzten weiter bis in das Erdgeschos.

Die Rettungsgesellschaft der Wasserportvereine von Berlin und Umgebung gibt bekannt, daß die Rettungstationen am Müggelsee, Wolziger See, Wannsee sowie die Wohnungstationen in Köpenick, Friedrichshagen, Gröner und Woltersdorfer Schleuse am Sonntag, den 27. Oktober cr., zum letzten Male in diesem Jahre in Betrieb sind. Die Wasserportler werden deshalb ersucht, beim Befahren der See- und Havelgewässer die größte Vorsicht zu beobachten, da auf eine Hilfe der Rettungstationen nicht mehr gerechnet werden kann.

Todessturz eines Kranführers. Auf dem Kohlenplatz der bekannten Kohlenfirma Oskar Wollheim in der Eidenstraße in Treptow stürzte gestern nachmittags gegen 2 Uhr ein Kranführer von einem zehn Meter hohen Kran herab und fiel auf einen vorüberfahrenden Spreefahrer. Der Mann hatte oben auf dem Kran in der sogenannten „Laufstange“ gesessen und es vermaßt, die Maschinerie rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Mit ihm stürzte ein Hilfsarbeiter in die Tiefe. Er zog sich durch die nachstürzenden Eisenteile lebensgefährliche Verletzungen zu. Da auch die mehrere Zentner schwere Laufstange auf den Spreefahrer stürzte, wurde dieser so beschädigt, daß er nach wenigen Minuten zu sinken begann. Der Schiffseigner mußte mit seiner Familie schleunigst die Flucht ergreifen und konnte nur noch sein Mobiliar in Sicherheit bringen. Die Treptower Feuerwehr war schnell zur Stelle. Nach langer Arbeit konnte sie die Leiche des Verunglückten bergen. Der schwerverletzte Hilfsarbeiter wurde nach dem Krankenhaus Weiskönen gebracht. Der Untergang des Kranes konnte nicht verhindert werden.

Ein schwerer Straßenbahnunfall hat sich am Mittwoch abend kurz vor 8 Uhr in der Leipziger Straße ereignet. An der Ecke der Markgrafstraße wollte ein etwa 70jähriger Mann, dessen Persönlichkeit bisher nicht festgestellt werden konnte, kurz vor einem Straßenbahnwagen der Linie 9E das Gleis überschreiten. Obwohl der Führer des Wagens mit aller Kraft bremste, konnte er doch nicht mehr verhindern, daß der Greis umgestoßen und unter den Vorderperren getret. Der Verunglückte erlitt eine Gehirn-

erschütterung, sowie erhebliche Querschnungen am Kopfe und wurde in bedenklichem Zustande nach der Charité geschafft.

Raubüberfall. In dem Eckhause Franzensstraße 23 und Weisköner Straße 54/55, in der Papierhandlung einer Frau E. Müller, wurde gestern vormittag gegen 9 1/2 Uhr ein Raubüberfall unternommen. In dem Laden genannten Geschäfts erschien ein junger Mann und forderte von der Verkäuferin, Fräulein Gerlach, einige Sachen. Als sich diese umwandte, schlug der Mann ihr mit einer in Tuchstücke eingewickelten Eisenlange über den Kopf, so daß sie taumelnd zu Boden sank. Sie konnte aber noch um Hilfe rufen, worauf der Täter, ohne etwas geraubt zu haben, die Flucht ergriff. Er wurde aber von Passanten und Hausbewohnern verfolgt, ergriffen und zur Wache des 98. Polizeiregiments gebracht. Hier stellte man ihn als den am 19. Januar 1885 zu Berlin geborenen Buchdrucker Paul Minow, Schliemannstr. 7 wohnhaft, fest und brachte ihn nach seiner Vernehmung nach dem Polizeipräsidium. Das schwerverletzte Fräulein Gerlach mußte nach dem Krankenhaus am Friedrichshagen gebracht werden.

Der verhaftete Räuber ist kein anderer als jener Buchdrucker Paul Minow, der am 26. Juli 1907, nachmittags, in einer Zeit von 20 Minuten im Nordosten der Stadt drei kleine Mädchen, Grete P., Käth. K. und Gertha S., mit dem Messer überfiel und schwer verletzete. Grete P. blieb, zweimal in das Herz getroffen, auf der Stelle tot liegen. Die beiden anderen lagen wochenlang im Krankenhaus, bis sie geheilt waren. Minow war wegen epileptischer Krämpfe wiederholt in einer Anstalt gewesen. In Herzberge ließ er Kränkungen fassen, die ihn sehr verächtlich erscheinen ließen. Er schrieb an die Kriminalpolizei, hat um seine Vernehmung und Beschuldigung selbst der Plutaten im Nordosten der Stadt. Man bezeugte seinen Angaben mit starken Zweifeln. Es ergab sich jedoch, daß Minow Mitteilungen machte, die er aus den Zeitungen oder sonstwie nicht wissen konnte, und daß sich alle diese Angaben bei einer Ortsführung, die man mit ihm vornahm, bestätigten. Das Nordwerkzeug war sein Taschenmesser gewesen. In seinem Geständnis behauptete er, er habe seiner Mutter und seiner Schwester, die ihn „berückt machen“ wollten, einen Streich spielen wollen. Nach einem heftigen Auftritt sei er voller Wut weggelaufen und habe blindlings auf die Kinder eingeschossen. Minow, der bis dahin noch nicht für geisteskrank erklärt worden war, kam jetzt nach der Irrenanstalt Buch. Dort blieb er bis Pfingsten dieses Jahres. Dann kam er wieder zu seiner Mutter. Diese setzte ihn aber vor die Tür. Seitdem wohnt er, ohne sich um Arbeit zu kümmern, in der Schliemannstraße 7 in Schlafstelle.

Eine sehenswerte Ausstellung.

Zu den Gewerben, welche eine schnelle und riesenhafte Entwicklung durchgemacht haben, gehört auch das Buchdruckgewerbe. Ungeheure Auflagen von Zeitungen, Zeitschriften, Katalogen und Prospekten werden täglich in kürzester Frist hergestellt und in die Welt hinausgeschickt. Die prächtigsten Illustrationen verlassen die Buchdruckmaschine, um das Auge ungezählter Menschen zu erfreuen. In welcher Weise die moderne Technik sich dem Bedürfnis angepaßt hat, gute und billige Druckarbeiten zu erzeugen, das will eine Ausstellung veranschaulichen, die der Verein Berliner Buchdruckmaschinenmeister in dieser Woche im großen Saale der „Neuen Welt“ in der Hallesche Str. veranstaltet hat. Der Hauptanziehungspunkt der Ausstellung dürfte das Modell der im Jahre 1812 zum erstenmal in Deutschland aufgestellten Schnellpresse sein. Die Vervollkommnung derselben bis zur neuesten und leistungsfähigsten Rotationsmaschine wird durch mehrere Tableaus dargestellt. Rannigfache an den Maschinen aufgeführte Druckproben zeigen von dem vollendeten Zulammenwirken guter Maschinen und guter Druckföhen, ob nun die Drucke vom Satz, von der Autotypie oder im Licht- und Tiefdruckverfahren hergestellt sind. Vorzügliche Fachschularbeiten, in Bilderausschnitten und Kompositionen bestehend, zeigen zugleich auch die Tätigkeit des Verlegers an dem Gebiete, seine Mitarbeiter technisch zu vervollkommen. Nicht unerwähnt bleiben dürfen auch die ausgestellten Druckerzeugnisse früherer Jahrhunderte, die alten Bibeln, Legendenbücher, Psalterien, fast ausnahmslos in starkem Holz- oder Schweinledereinbande.

Wer sich für den Fortschritt des Gewerbes interessiert und Vergleiche zwischen einst und jetzt machen will, dem kann die Ausstellung nur dienen. Leider ist heute der letzte Tag, da die Räumlichkeiten nicht länger zur Verfügung stehen. Die Ausstellung ist aber von vormittags 10 Uhr bis abends 10 Uhr geöffnet, so daß mancher noch Gelegenheit zum Besuch derselben haben dürfte, der mit keinerlei Kosten verknüpft ist.

Der Verein für Kinderwaisenkinder und Volkshilfswerke hat in seinen 16 Anstalten im Monat September 1912 232 371 Portionen Mittagessen an bedürftige Kinder verteilt, welche demselben von der städtischen Schulbehörde, von der städtischen Säuglingsfürsorge, den Auskunfts- und Fürsorgestellen für Lungentranke und anderen Wohltätigkeitsvereinen überwiesen wurden.

Gefunden. Am Sonntag ist am Bahnhof Treptow ein Herrenschirm gefunden worden. Abzuholen bei Schwarz, Weiskönerstraße 9/10, Unter Seitenflügel I, abends von 8-8.

Der Gesangsverein „Männerchor Ost“ veranstaltet am Sonntag, den 27. Oktober, in der Brauerei Friedrichshagen ein Herbstfest unter Mitwirkung des „Nordischen Trios“, Frau J. Thörnberg (Klavier), Herrn J. Thörnberg, erster Konzertmeister des Philharmonischen Orchesters (Violine), Herrn Wache (Cello) und des Kammeränglers Herrn Kallweit (Tenor). Begleitung der Gesänge: Herr E. Edilo. Programm und Liedertexte 50 Pf. An der Kasse 60 Pf. Kinder unter 6 Jahren kein Zutritt. Saalöffnung 5 Uhr. Beginn des Konzerts präz. 8 Uhr.

Großfeuer in Charlottenburg. Die gesamte Charlottenburger Feuerwehr hatte am Mittwoch früh in der Wilmersdorfer Straße 39, Ecke Bismarckstraße, ein Großfeuer zu bekämpfen. Der Brand wütete in dem Bodenlager der Elektrizitätszählerfabrik von H. Kron G. m. b. H. und hatte sich bei Anbruch des ersten Lichages schon auf den Dachstuhl des Fabrikgebäudes ausgebreitet. Nur langsam konnte daher dem verheerenden Element Terrain abgenommen werden. Erst nach zweieinhalbstündiger angestrengter Tätigkeit war das Feuer vollständig gelöscht. Das Bodenlager der Firma Kron, in dem sich hauptsächlich Rohmaterialien befanden, ist größtenteils ausgebrannt und vom Dachstuhl ist nichts übrig geblieben. Die Aufräumungsarbeiten dürften sich bis in die Nachmittagsstunden hineingezogen haben. Eine Betriebsstörung wird in der Elektrizitätszählerfabrik nicht eintreten. Die Ursache des Feuers steht noch nicht fest. Unfälle sind bei den Löscharbeiten nicht vorgekommen.

Zeugen gesucht. Personen, die gesehen haben, wie am Mittwoch, den 23. Oktober, nachmittags 5 1/2 Uhr, eine Frau von Polizeibeamten nach der Wache der Weddinghale gebracht wurde, weil sie angeblich ein Stüchden Wurst vom Fußboden aufhob, werden gebeten, sich bei W. Kubeng, Antonstr. 6, 2. Hof 2 Treppen, zu melden. Insbesondere werden diejenigen Zeugen des Vorganges um Angabe ihrer Adresse ersucht, die sich der bekrängten Frau sofort als Zeugen zur Verfügung stellen. Auch die beiden Frauen, die die Sizierte zur Wache erwarteten und ihre Adressen abgaben, werden, da dieselben wieder verloren gegangen, um ihre Adresse gebeten.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Die Charlottenburger Bürgermeistereiwahl. Die Mehrheit des Ausschusses, der gestern unter dem Vorsitz des Stadtverordneten-

Vorsteher Kaufmann sagte, hat beschlossen, in der Stadtverordnetenversammlung die Wahl des Stadtschultheißen Dr. Adolf Raier in Charlottenburg zu empfehlen.

Friedenau.

Die Feuerungsfrage beschäftigte in der letzten Sitzung unsere Gemeindevertretung. Schöffe Richter, der als Beauftragter des Gemeindevorstandes den Verhandlungen mit Berlin beigewohnt hat, berichtete über die bisher von Berlin in die Wege geleiteten Schritte in dieser Angelegenheit. Er teilte mit, dass die Verträge von Charlottenburg, Schöneberg u. a. größere Abschlässe betriebl. Lieferung von Fleisch mit der Stadt Berlin gemacht worden seien, habe er sich nicht zu einem solchen Schritt entschließen können, da nach seiner Meinung das eingeführte Fleisch, das mit 0,85 M. pro Fund eingeführt werde, nicht billiger verkauft werden könne, als es auf dem Privatmarkt an der Bornstraße schon jetzt geschieht. Auch habe er sich durch Umfragen bei den hiesigen Schlachtern sowie auch persönlich auf dem Markt davon überzeugt, daß das billige Fleisch bei der Friedenauer Bevölkerung verhältnismäßig wenig Abnehmer finden werde. Der größte Teil dieser Bevölkerung gehöre dem besserbetuchten Mittelstande an, der für ein gutes Stück Fleisch gern etwas höhere Preise zahle. Hinzu käme noch, daß der Vertrieb am Ort noch allerhand Schwierigkeiten bereiten würde. Er habe ungefähr 30 Friedenauer Schlächter zu einer Besprechung in dieser Angelegenheit geladen. Mehr der Herren seien erschienen und hätten ihm erklärt, daß sie den Vertrieb des Fleisches nur übernehmen würden, wenn sie von der Gemeinde für all das Fleisch, was sie nicht selbst verkaufen könnten, entschädigt würden. Der erweiterte Marktausschuss, dem diese Sache zur Bearbeitung überwiesen worden war, schlage aus allen diesen Gründen vor, für Friedenau von dem Vertrieb russischen Fleisches Abstand zu nehmen. Dem trat Genosse Juhn entschieden entgegen. Wenn auf den hiesigen Privatmärkten so billiges Fleisch, wie Herr Richter anführte, verkauft würde, so sei doch das ein Beweis dafür, daß auch für unsern Ort ein Bedürfnis vorliege. Wenn die hiesigen Schlächter den Vertrieb des Fleisches nicht zu denselben Bedingungen, wie es in den anderen Orten geschieht, übernehmen wollen, so müsse die Gemeinde den Vertrieb selbst in die Hand nehmen. Der Hunger und die Unterernährung herrsche in Friedenau bei der ärmeren Bevölkerung genau so wie in den anderen Orten. Er beantrage, dem Marktausschuss noch einmal die Prüfung der Sache anheimzustellen, da unbedingt etwas geschehen müsse. Gemeindevorstand Dr. Tänzler unterstützte diesen Antrag. Für eine Gemeinde wie Friedenau würde es einen schlechten Eindruck machen, wenn sie sich bei einer derartigen Hilfsaktion der Groß-Berliner Gemeinden ausschließen würde. Nach kurzer Aussprache wurde der Antrag des Genossen Juhn angenommen. Die Gemeindevertretung wird sich daher in ihrer nächsten Sitzung noch einmal mit der Angelegenheit beschäftigen. Als Protokoll wurde an Stelle des Apothekers Freund der Apotheker Heibant und als Armenauschussmitglied der Lehrer Braunhainig gewählt. Auf Antrag des Gemeindevorstandes wurden 22 500 M. unentgeltlicher Armenpflegekosten niedergeschlagen.

Lichterfelde.

Heute nachmittags von 4—8 Uhr findet in „Gemings Festhän“, Jungfernstieg 5, die Gemeindevorstandswahl für den Osten statt. Unser Kandidat ist Genosse Kaspar Benzal.

Die Arbeiterschaft Groß-Berlins wird gebeten, Lichterfelder Arbeiter auf ihre Wahlpflicht aufmerksam zu machen.

Genossen, welche an der Wahlarbeit teilnehmen wollen, treffen sich rechtzeitig im Kaiserhof, Kranoldplatz 1.

Am Montag, den 28. Oktober, nachmittags von 1/2 bis 8 Uhr findet die Delegiertenwahl zur Deutscher Arbeiterpartei für den Osten statt. Wahlort: Restaurant Bahrendorf, Passstraße.

Schöneberg.

Der Arbeiterradfahrerverein Schöneberg bezieht am Sonnabend, den 26. Oktober, in den „Neuen Rotenbäumen“, Reiningen Str. 8, sein 9. Stiftungsfest. Der Verein hatte geplant, vorher eine Korsofahrt zu veranstalten. Die Polizeibehörde hat dieselbe jedoch verboten. Der Verein glaubt, daß, wenn es der Schlichtungsbefehl gestattet ist, in Reich und Glied durch die Straßen zu ziehen, den Arbeiterradfahrern nicht verboten werden kann, auf ihren Rädern durch die Straßen zu fahren. Er hat sich in dieser Annahme wieder einmal geirrt. Die Arbeiterschaft wird gebeten, das Fest durch regen Besuch zu unterstützen, um so mehr als der Arbeiterradfahrerverein sich bisher jederzeit bereit erklärt hat, durch seine Mitwirkung Arbeiterfeste zu veranlassen.

Ober-Schönau.

Gemeindevorstand. Vom Gemeindevorstand wurde mitgeteilt, daß der Vertreter Liesegang (Sog.) wegen Verzuges sein Mandat niedergelegt hat; ferner kam die Antwort des Reichstagsabgeordneten auf die von den Gemeinden Groß-Berlins an ihn gerichtete Petition betreffend der Fleischsteuer zur Besprechung. Sodann wurden die von der Feuerungskommission getroffenen Maßnahmen zur Kenntnis gebracht, welche darin bestehen, daß unentgeltliche Seefischkurse abgehalten werden und ein Verkauf der von der Gemeinde beschafften Seefische an zwei Tagen der Woche ordnungsgemäß abzuwickeln zu von der Gemeinde angeordneten Preisen stattfindet. Die Abgabe frischen Fleisches, welches durch die Stadt Berlin aus Russland eingeführt wird, soll demnächst erfolgen. Die Schlichterinnung hat sich bereit erklärt, gegen angemessene Entschädigung dieses Fleisch in einem von der Gemeinde bereitgestellten Laden an drei Tagen der Woche zum Verkauf zu bringen; das wöchentliche Quantum soll 30 Zentner betragen. Die Vertretung erklärte sich mit diesen Maßnahmen einverstanden und bewilligte einen Kredit von 1000 M. zu deren Durchführung. Vom Genossen Rutz wurde noch angefragt, die Veranlassung dieser Maßnahmen durch Klatsch zu bewerkstelligen, da die Publikation im Ortsblatt in keiner Weise genüge; dieser Antegung soll Folge gegeben werden. Durch das Ausschreiben von Richterberg und Nummelburg aus dem Kreis macht sich eine andere Besetzung des Kreisrates notwendig; die Kandidaten, welche von den Gemeindevorständen vorgeschrieben sind, werden im Laufe des Winters stattfinden. Auf die Gemeinde fallen bei der Neuzuteilung der Mandate dann 3 statt 2 wie bisher. Eine ausgedehnte Debatte zeitigte die Vorlage des Neubaus einer 40klassigen Gemeindegemeinschaft. Nachdem die verschiedenen Projekte von den dafür zuständigen Kommissionen durchberaten worden sind, ist jetzt ein übereinstimmender Beschluß für das vorliegende Projekt zustande gekommen, wonach auf dem Hinterland zwischen Watt- und Kaspelstraße der Bau errichtet werden soll. Auf dem Schulgrundstück in der Wattstraße soll auch eine Turnhalle errichtet werden, die, losgelöst vom Schulbetriebe, den verschiedenen Vereinen zur Verfügung stehen soll. Es darf wohl erwartet werden, daß dann auch der Arbeiterradfahrerverein darin ein Heim finden wird. Die Vertretung stimmte der Vorlage zu mit der Maßgabe, daß der Verkauf des Grundstückes zu den festgesetzten Bedingungen vor sich geht. In die neugebildeten Parzellen- und Finanzkommissionen wurden auch die Genossen Traune und Rutz delegiert. Ein Dringlichkeitsantrag des Vertreters Benzal verlangte eine energische Einmischung der Gemeinde auf die zuständigen Behörden in der Angelegenheit der Anlage eines Personenbahnhofs auf Gemeindegebiet für die geplante S-Bahn Umgehungsbahn, welche in der Nähe von Köpenick die Strecke überquerend die Ostbahnen mit der Gürtelbahn verbinden soll. Vom Gemeindevorstand wurde eingehend über die getroffenen Verhandlungen in dieser Sache berichtet, woraus zu entnehmen ist, daß der Personenverkehr auf dieser Bahn nur nebensächlich in Frage käme. Was die Ausgestaltung der Eisenbahn-Sprengbrücke für Fußgänger- und Fuhrverkehr anlangt, so sind die bezüglichen

Schritte seitens der interessierten Gemeinden unternommen; die Fuhrbrücke würde jedoch wegen der notwendigen steilen Anstiege an den Ufern scheitern müssen.

Friedrichshagen.

An den hiesigen Säulen sind Plakate für die am Sonntag im Kreis Teltow stattfindenden Wahlen zur Versicherung der Privatangehörigen angebracht. Damit Jertümer vermieden werden, weisen wir besonders darauf hin, daß hier am Orte, wie im ganzen Wahlkreis Niederbarnim, die Wahlen am Sonntag, den 8. November, in der Zeit von 12 bis 5 Uhr nachmittags stattfinden. Der Stimmbezirk F umfaßt Friedrichshagen, Mühlendofe, Schöneiche, Klein Sadowe, also auch die dazu gehörenden Orte Fichtenau, Grägwalde. Privatangehörige, welche gemittelt sind, sich an den Wahlarbeiten für die freie Vereinigung zu beteiligen, wollen sich an R. Ahmann, Friedrichshagen, Köpenicker Straße 18 oder an Otto Mey, Fichtenau, Mollstraße wenden.

Marienfelde.

Den Bericht vom Parteitag erstattete in der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins Genosse Feller-Krusdän. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten machte Genosse Creulich darauf aufmerksam, daß am Sonntag, den 27. Oktober, die Landtagung stattfindet. Und zwar soll, wie üblich, Genshagen von den radfahrenden Genossen belegt werden, während die Genossen nach Löwenbrunn per Bahn gelangen sollen. Es sei hierzu eine recht rege Beteiligung erforderlich.

Reinickendorf.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich vorgestern nachmittags in der Schornweberstraße. Dort war ein Privatautomobil plötzlich defekt geworden und bewegte sich nicht von der Stelle. Alle Bemühungen der beiden Insassen, den Kraftwagen wieder in Bewegung zu setzen, blieben zunächst vergeblich, obwohl eine Beschädigung des Motors nicht zu erkennen war. Als nach einiger Zeit der Chauffeur den Motor wiederum anforderte, funktionierte dieser plötzlich wieder, das Auto setzte sich rasch in Bewegung und ritz den Eigentümer des Autos, den Kaufmann Albert Schneider, der in diesem Augenblick vor dem Wagen stand, um. Das schwere Gefährt ging dem Sch. über Brust und Beine und verletzte ihn schwer. Der Berunglückte, der u. a. einen komplizierten Bruch des rechten Unterschenkels, Rippenbrüche und anscheinend auch innere Verletzungen davongetragen hatte, erhielt von einem in der Nähe wohnenden Arzt Notverbände und wurde dann nach dem Verbandskrankenhaus übergeführt.

Zegel.

In der Zegeler Polizeiverwaltung ist oberhalb eine Veränderung eingetreten, indem der bisherige Leiter, der an Stelle des vor nunmehr 7 Monaten vom Landrat suspendierten und von der Gemeindevertretung pensionierten Bürgermeisters Weigert amtierte, Herr Forstmeister Badstübner am 11. Oktober seine Amtsübernahme beim Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg angezeigt hat, die bereits am 17. bestätigt worden ist. An seine Stelle ist der Amtsverwalter von Wittenau, Herr Witte, getreten, in dessen Behinderung hinwiederum der Amtsvorsteher von Herrn d. d. Herr C. H. E. M. mit der Wahrnehmung der Polizeigeschäfte vom Kreisamt des Kreises Niederbarnim beauftragt worden ist. Das unter so wandelbaren Umständen die Amtsgeschäfte eines Polizeiverwalters für die Gemeinde und hauptsächlich für diejenigen ihrer Einwohner, die mit der Polizei öfter zu tun haben, nicht in dem gehörigen Tempo erledigt, sondern leider zu häufig geradezu „langweilig“ werden, liegt auf der Hand. Die Eintönigkeit hat ein lebhaftes Interesse daran, daß das Disziplinarverfahren gegen Herrn Weigert beschleunigt wird, damit wieder Ruhe zur kommunalen Arbeit, die jetzt wirklich eines stärkeren Impulses bedarf, eintritt. Diese „herrenlose“ Zeit in dem Amts- und Gemeindevorstandshaus muß aufhören, sonst leidet der Ruf nach dem „Staatskommissar“ notwendigerweise wieder.

Lübars-Waldmannslust.

Aus der Gemeindevorstellung. Der Vorsteher teilte zunächst mit, daß der Gemeindevorstand seine Amt wegen Verzuges niedergelegt hat. Die Feststellung des ersten Ausbaues der Konakation erfolgte auf Grund eines vorgelegten Planes, aus dem ersichtlich ist, daß das gesamte Straßennetz westlich der Drausenburger Chaussee kanalisiert wird. Mit der Verlegung der Röhren in der Drausenburger Chaussee wird unverzüglich begonnen, die Lieferung derselben soll der Firma Schwandorf übertragen werden, wenn dieselbe von ihrer Offerte, welche 3278,88 M. beträgt, 2 Proz. abläßt. Diese Angelegenheit wurde auf Antrag des Genossen Lutzer nicht öffentlich verhandelt, da der Gemeindevorsteher die Mitglieder unseres Genossen nach den Namen der übrigen Submittenten öffentlich nicht befriedigen wollte. Für die Vergebung der Erdarbeiten kam unter vier Offerten die der Firma Egner in Betracht. — Der Straßenreinigungsvertrag läuft am 1. Januar ab, der bisherige Unternehmer bekam jährlich 3000 M., er fordert bei Erneuerung des Vertrages eine Erhöhung auf 4500 M. Unsere Genossen beantragten, um eine öftere und bessere Reinigung zu gewährleisten, dieselbe in eigene Regie zu übernehmen. Zur Abstimmung und Annahme kam aber der von der Baukommission gestellte Antrag: Die Reinigung straßenweise, wie es der Zweck erfordert, dem bisherigen Unternehmer allein zu übertragen. — Von den in der Plantagenstraße gepflanzten Bäumen sind circa 150 eingegangen; die Firma Späth ist laut Vertrag verpflichtet, Ersatz zu schaffen, lehnt dies aber ab mit der Behauptung, daß die Bäume von dem starken Frost des letzten Winters vernichtet worden sind, sie ist aber bereit, die Neupflanzung vorzunehmen, wenn drei Mark pro Baum zurückerstattet werden. Die Sache wurde vertagt, um festzustellen, ob diese Behauptung begründet ist. — Die Kirchengemeinde soll verklagt werden wegen Herausgabe des Schullandes. Das in Lübars belegene 4 1/2 Morgen große Gelände, welches katastermäßig für die Schulgemeinde Lübars eingetragen ist, nimmt die Kirchengemeinde auf Grund eines Gesetzes von 1836 für sich in Anspruch. Da aber die Einkünfte aus diesem Lande in den früheren Jahren einen Teil des Lehrergehaltes bildeten, welches die politische Gemeinde zahlen mußte, erhebt dieselbe Eigentumsansprüche, dieselben sollen nun im Klageweg geltend gemacht werden. Bei der Anstellung einer Lehrerin am 1. April kritisierte Genosse Restin die „fliegende Klasse“, er fragte den Gemeindevorsteher, wie lange dieser unheilvolle Zustand noch andauern soll, der Unterricht könnte doch in den Raum des Versteckes, welcher vormittags leer sei, abgehalten werden. Der Vorsteher erwiderte, daß er mit dem Kirchenvorstand über die Abhaltung des Unterrichts in dem Versteck verhandelt habe, derselbe verhalte sich aber ablehnend; somit würde wohl die fliegende Klasse erst nach einem Jahre beseitigt werden können. Genosse Lutzer meinte, man solle dem Räume mieten und die hierbei entstehenden Kosten von den 3000 M., welche die Kirchengemeinde von uns noch zu bekommen habe, in Abzug bringen. Im übrigen wurde das Verhalten des Kirchenvorstandes von unseren Genossen noch entsprechend gewürdigt. Die anderen Herren hatten hierzu nichts zu sagen — es handelte sich ja auch nur um eine Volksjubiläum.

Spandau.

Mit der Privatbeamtenversicherung beschäftigte sich eine vom Zentralverband der Handlungsgehilfen am Mittwochabend bei Krause einberufene Versammlung. R. Giesefeld-Berlin erläuterte die Angelegenheiten der Versicherung, welche den Angestellten bei verhältnismäßig hohen Beiträgen wenig leistet. Das eine Gut habe die Versicherung gebracht, sie rüttelte die Angestellten auf und habe eine reinliche Scheidung herbeigeführt. Auf der einen Seite siehe u. a. der reaktionäre Hauptausschuss, auf der anderen Seite die freie Vereinigung, welche die wirkliche Interessenvertretung der Angestellten sei. Wie die verstorbenen Männer, so sind auch die weiblichen Angestellten wahlberechtigt, welche das 21. Lebensjahr vollendet haben. Es müsse alles getan werden, um hauptsächlich die weiblichen Angestellten aufzuklären, damit auch in Spandau bei der Wahl am

5. November die Liste der freien Vereinigung den Sieg davontrage. Genosse Richter ersuchte gleichfalls die Anwesenden, alles daranzusetzen, um der freien Vereinigung zum Siege zu verhelfen. Der Leiter der Versammlung ersuchte noch, für den Zentralverband der Handlungsgehilfen zu agitieren.

Ueber den Selbstmord eines hiesigen Gemeindegewaltigen wird folgendes gemeldet: Unter eigenartigen Begleitumständen hat sich gestern früh der 18 Jahre alte Gemeindegewaltige Hans Obermann aus der Quarkstraße das Leben genommen. Gegen 11 Uhr vormittags sahen Passanten an Nordhafen des Spandauer Schiffahrtskanals den Jungen aufgeregt hin- und hergehen, kimmerten sich aber nicht weiter um ihn. In einem Augenblick, als der Verleher weniger lebhaft war, entledigte sich der Kleine D. Blüschneel seiner Kleidungsstücke, ordnete sie am Ufer, zeichnete daneben ein Kreuz auf den Erdboden und sprang dann kopfüber in die Fluten. Ein Herr Vernide, dem das sonderbare Benehmen des Jungen aufgefallen war, sprang ihm sofort nach und konnte ihn auch mit eigener Lebensgefahr wieder ans Land bringen. Er hielt aber nur noch einen Toten in den Armen; ein Herzschock hatte dem Leben des unglücklichen Schülers ein Ende bereitet. Weder der Mentor der neunten Gemeindegewaltigen, der der Knabe angehörte, noch seine Eltern können sich erklären, aus welcher Ursache der Knabe den Tod gesucht hat.

Waldau.

Ein Straßenunfall ereignete sich vorgestern abend in der Neuen Königstraße. Ein achtjähriges Mädchen namens Behmann, deren Eltern in der Weihenburger Str. 1 wohnen, spielte dort und hing sich an einen vorbeifahrenden Möbelwagen. Als die Kräfte sie im Stich ließen, fiel die achtjährige herunter und brach den Arm. Das Mädchen wurde ins städtische Krankenhaus gebracht.

Jugendbewegung.

„Arbeiter-Jugend“.

Aus dem Inhalt der beiden erschienenen Nr. 22 des vierten Jahrganges heben wir hervor: Imperialismus. — Kaiser, Bundesrat und Reichstag. — Jugenderinnerungen eines Arbeiters. Von Robert Rudolph. — Im Wambier-Rudowigshafener Industriegebiet (Mit Abbildungen). Von L. R. — Aus der Jugendbewegung (Lübeck, München, Oberfranken, Wien). Die Gegner an der Arbeit. Vom Kriegshauptlag. Des Verlehrs Lebenschronik.

Beilage: Die letzte Stunde. Erzählung von Karl Wuffe. — Vom Schicksal des Rabelungeliedes. Von Otto Koenig. — An der Wiege der Menschheit. Reisebilder aus Turkestan von Polar Jahnke (Mit Abbildungen). — Heinrich von Kleist (Schluß). Von Fritz Eisner. — Bücher für die Jugend. — Die Konturrenten. Erzählung von Robert Grösch.

Aus der Frauenbewegung.

Ueber Kinderlosigkeit und künstliche Befruchtung sprach im Wand für Mutterschutz (nach einem Vortrag von Professor Nischel über Hunger und Liebe) Dr. Kohleder-Leipzig. Er führte u. a. aus: Die eheliche Kinderlosigkeit ist eine erschreckend hohe. Rund 10 Prozent aller Ehen bleiben kinderlos. Das sind in Deutschland bei circa 500 000 Eheschließungen jährlich 50 000. Die Medizin hat in jüngster Zeit ein viel erdörteres Mittel dagegen gefunden: die künstliche Befruchtung, die darin besteht, das Reimprodukt des Mannes direkt in die Gebärmutter der Frau einzuführen. Nicht jede Kinderlosigkeit ist durch künstliche Befruchtung zu heilen. Diese setzt gesunde Geschlechtsorgane der Eheleute und deren Untersuchung durch den Arzt voraus. Die Hauptsache ist richtige Auswahl der Fälle seitens des Arztes. Die künstliche Befruchtung selbst ist ein völlig schmerzloser, ohne Narkose vorgenommener ärztlicher Eingriff, und zwar ein auf physiologischer Grundlage basierender, völlig einwandfreier Versuch, ein ärztlich und auch rechtserichtlich anerkanntes Heilverfahren. Ein durch künstliche Befruchtung mit Einverständnis beider Ehegatten erzeugtes Kind ist ein ebenfalls rechtserichtlich ehelich anerkanntes mit sämtlichen Rechten versehen. — Circa 10 Prozent der kinderlosen Ehen, d. h. ein Prozent aller Ehen, d. h. in Deutschland rund 5000 pro Jahr, könnte durch künstliche Befruchtung zu Nachkommenschaft verholfen werden. (Die Zahlen scheinen uns vollkommen willkürlich, da auch nur eine Schätzung über das Verhältnis gemittelt und natürlich bedingter Kinderlosigkeit in der Ehe nicht möglich ist.)

Verfassungen.

Verband der Lötter und Berufsgenossen. In der allgemeinen Mitgliederversammlung am Dienstag beschäftigte man sich zunächst mit dem Fensterstreik, dann hielt Genosse F. v. B. einen ausführlichen interessanten und lehrreichen Vortrag über die Entstehung und Entwicklung der Kräfte, Kartelle, sowie Syndikate, der lebhaften Beifall fand. Hierauf berichtete Segawe über die Offenerkonferenz in Chemnitz. Ueber den von der Leipziger Lohnkommission vorgelegten Musterarif hätte man sich nicht einigen können und sollen durch eine andere Kommission neue Vorschläge gemacht werden. Bei Behandlung der Arbeitsnachweisfrage wäre viel darüber gesagt worden, daß ein so großer Zugang nach Leipzig stattfindet, wodurch für die Organisation unhaltbare Zustände geschaffen würden. — Unter verschiedenen wurde beschlossen, die Sperte über die Firma Jankowski aufzuheben. — Lebhaftige Klage wurde über die Nachschub- und Offenerkonferenzgesellschaft geführt. Einem älteren Lötter hatte man den Lohn für fünf Tage im Betrage von 35 M. einbehalten, weil er seine Arbeiten angeblich nicht sachgemäß ausgeführt habe. Wie mitgeteilt wurde, übernimmt die Gesellschaft die Instandhaltung eines Ofens für 40 Pf. An den Arbeitern sucht man sich dann schädlos zu halten; von ihnen solle man verlangt haben, an einem Tage 30 Defen auszubessern. Nachdem die Gesellschaft vor die Lohnkommission geladen wurde, hat sie die zurzeit einbehaltenen 35 M. wieder ausbezahlt. — Für einen alten kranken Berufskollegen wurden noch 50 M. Ergänzungsbeitrag bewilligt.

Aus aller Welt.

Väterchen!

Neue Vaterschände wurde gestern durch den Telegraphen aller Welt verläutet. Wie schon gemeldet, hatte bei der Moskauer Parade ein Soldat es gewagt, vor die Front zu treten und dem das Regiment abmarschierenden Jaren ein Wittgesu entgegenzuhalten. Väterchen, wie der Reihe im Lumpfing dahinterlebenden Volke genannt wird, sollte dem armen Schächer helfen, Vielleicht hing das Lebensglück einer ganzen Familie von der Gnade Väterchens ab. Vielleicht wartete fern auf dem Dorfe ein armes altes Mütterchen auf die Befreiung ihres Sohnes vom Militärdienst. Väterchen wird schon helfen, wenn er den Wunsch nur erfüllt, dessen Kenntnis ihm durch die Umgebung börenthalten wird! Und so wagt der Soldat den bangen Herzen den diebstahlwidrigen Schritt. Furchtbar muß er den Glauben an seines Herrschers Gnade lähen. Zu lebenslänglicher Zwangsarbeit hat ihn das Smolensker Militärgericht verurteilt.

Offenbarer Wahnsinn kann nur das entsetzliche Urteil diktiert haben, das ein Menschenleben mit einem Federstrich aufreißt. Wie furchtbar muß der durch solche Verbrechen an der Justiz erzeugte Haß sich bereinigen auf die Herrschenden in Russland entlasten? Die brutale Willkür, diktiert von der schlotternden Angst, bereitet den Boden vor für revolutionäre Erhebungen. Den Kameraden des Verurteilten müßte ja jedes Hirn fehlen, wenn sie aus dem Justiz-

mord nicht ihre Lehren zögen. So sorgen die russischen Machthaber dafür, daß die revolutionäre Stimmung unter dem Militär immer weitere Kreise ergreift. Ein Thron, der sich auf die Bajonette stützt, und durch furchtbare Mordurteile die Bajonette zum Denken bringt, muß zusammenbrechen.
Wieviel Verbrechen mag bis dahin das väterliche Regime noch auf sich laden?

Ein Riesen-Versammlungsort.

Man schreibt uns: Frankfurt mag in manchen Dingen den ersten internationalen Großstädten noch nicht völlig ebenbürtig sein, einen Namen hat es aber neuerdings allen voraus, nämlich den, eines der größten Versammlungsorte der Welt zu besitzen. Der Frankfurter Arbeiterschaft war es gelungen, diese Riesenhalle für ihre Protestversammlung am verfloffenen Sonntag zu gewinnen. Es war das erste Mal, daß eine sozialdemokratische Versammlung in der Festhalle, die aus städtischen Mitteln erbaut ist, tagte. Unter dem Regime des Oberbürgermeisters Biedes war die Halle den Arbeitern zu Versammlungen stets unter den wichtigsten Vorwänden verweigert worden. Doppelt groß war die Freude unserer Frankfurter Genossen, daß sie nun endlich einmal die Halle in ihrem Sinne einweihen konnten. Dort also, von der Stelle, wo vor kurzem anlässlich des Schützenfestsummels ein Hohenzollerprinzip eine „herausfordernde Rede“ hielt, sprachen am Sonntag vor einer Riesenmenschenmenge sozialdemokratische Redner. Ungefähr 20 000 Menschen füllten den gewaltigen Raum. Die weite Fläche des Parterres besitzt schon eine gewaltige Ausdehnung, ringsum steigen die Ränge bis zur Höhe des Daches hinauf. Erhebend war der Anblick, der sich bei der Abstimmung der Resolution bot, als vom Parterre bis zur höchsten Galerie sich die vielen, vielen tausend Hände emporkräfteten. Glanzvolle Feste hat die prächtige Halle schon verschiedentlich gesehen, aber ob es dabei zu einem so imponierenden Anblick gekommen ist, möchte man mit Recht bezweifeln. Mit dieser Protestkundgebung legte auch die Riesenhalle ihre Feuerprobe als Versammlungsort ab. Wo wird sich der Redner finden, dessen Stimme in diesem großen Räume durchdringen kann? Hatte einst Herr Biedes gemeint, als man schon einmal eine Versammlung darin abhalten wollte. Diese Befürchtung hat sich als nichtig erwiesen. Die Akustik der Riesenhalle ist so vorzüglich, daß man im entferntesten Winkel einen Redner noch deutlich und klar verstehen kann. Erwähnt sei noch, daß das Dach dieses weiten Raumes vollständig von den Händen getragen wird, die Mitte wird also durch keinerlei Stützpfeiler berührt. Der Erbauer des stolzen Bauwerkes ist der bekannte Städtebauer Bruno Zehring. Fürwahr, er hat mit dieser Festhalle einen prächtigen Beweis seines Könnens erbracht.

Kleine Notizen.

Todesurteil eines amerikanischen Fliegers. Der amerikanische Aviatiker Louis Richey stürzte, als er am Mittwoch in Montgomery in einem Gleitflug landen wollte, aus einer Höhe von ungefähr 100 Metern ab und war sofort tot.
Ein Ehedrama. In Erdborn bei Gießen wurde Mittwoch früh der Straßenmeister Würzburg in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Im Hausflur fand man eine Ehefrau mit einer schweren Kopfwunde. Die Frau starb im Laufe des Nachmittags. Würzburg hatte infolge ehelicher Zwistigkeiten seine Frau erschlagen und dann Selbstmord verübt.
Im Beitalter der Zivilisation. Im Hofe des Vielesfelder Gerichtgefängnisses wurden gestern morgen 7 Uhr die beiden 28 und 24 Jahre alten Brüder Alex und Anton Stadtkewitz, die am 23. April vom Vielesfelder Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilt worden waren, durch den Scharfrichter Gröbler aus Magdeburg hingerichtet. Die beiden Brüder haben in Gemeinschaft mit dem

Gelegenheitsarbeiter Biedisch im November 1911 in Herzogenbrunn den Polizeibeamten Ebermann erschossen.

Erbschafts- und Familien-drama. In Zerbst erschoss gestern mittag der Getreidehändler Paul Siebert seine Frau, seine beiden Knaben im Alter von 8 bis 9 Jahren und dann sich selbst. Als Motiv zu der Tat wird ungünstige Geschäftslage angegeben.

Jugendveranstaltungen.

Zempelhof-Mariendorf. Sonntag, den 27. Oktober: Kartoffel- und Heringspartie nach Helligensee (Dorf), Café Hindoo. Treffpunkt für Mariendorf 1/2 Uhr Kanalbrücke. Für Zempelhof 7/8 Uhr Kaiserin-Augustastrasse. Für Rodgänger den ganzen Tag in Helligensee, Café Hindoo. Fahrgehalt hin und zurück 40 Pf. Eine Korbentartoffeln und Herings 30 Pf. Die Arbeiterschaft wird ersucht, ihre schulentlassenen Söhne und Töchter auf diese Veranstaltung aufmerksam zu machen.

Bantow-Niederschönhausen. Eine Herbstfeier für die schulentlassene Jugend in Form eines Volksliederabends veranstaltet am Sonntag, den 26. Oktober, im „Kantgrafen“, Schloßstr. 6, der Jugendausschuß. Nach den allgemein anerkannten guten Darbietungen früherer Veranstaltungen wird am rege Unterstützung der hiesigen Arbeiterschaft gerechnet. Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 30 Pf. Jugendliche unter 18 Jahren haben freien Zutritt. Die Eltern wollen ihre schulentlassenen Söhne und Töchter auf diese Veranstaltung aufmerksam machen.

Reinickendorf-Ost. Die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen treffen sich am Sonntag, den 27. Oktober, mittags 12 Uhr, bei Diebold, Provinzialstr. 92, Ecke Grünweg, zum gemeinsamen Besuch der Arbeitermobilitäts-Ausstellung in Charlottenburg. Um recht viele Beteiligung ersucht.
Der Jugendausschuß.

Arbeiter-Vanderverein „Berlin“. Sonntag, den 27. Oktober: Beschäftigung Bernau und der Marienstraße. Waldlager, Ladeburg, Bernau. Abfahrt 7 30 Statiner Vorortbahnhof. Teilnehmerkarten für Mitglieder 30 Pf., für Gäste 40 Pf. inkl. Nachmittagskaffee sind bei Böhlich, Stähler Straße 22, G. Weisbach, Grünstr. 21 und beim Führer zu haben.

Arbeiter-Vanderverein „Die Naturfreunde“. Ortsgruppe Berlin. Sonntag, den 27. Oktober: Wanderung nach dem Gr. Koblenz, Prieschogener Wäldchen, Budow (Märkische Schweiz). Abfahrt nach Mühlberg vom Alexanderplatz früh 6 45, Schloßstr. Bahnhof 7 Uhr.

Deutscher Arbeiter-Abkündendeband. Ortsgruppe Groß-Berlin. Bezirksversammlung Norden, Danziger Str. 99, Freitag, den 25. Oktober. Vortrag des Genossen Braunthal über: Kunst und Sozialismus. Diskussion. Gäste willkommen. — Versammlung Osten, Freitag, den 25. Oktober, „Andreas-Heckler“, Andreasstraße 21, Vortrag des Genossen Frank: „Darwinismus und Nihilismus“.

Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 4. Heft des 31. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Theodor Schulerburg, Von P. U. — England und die Balkanreise. Von Th. Rothstein (London). — Das Reichspatrolkommando. Von Spectator. — Gefahren für das Kapital. Von H. Wolfenbühl. — Die Kapitalkonzentration im Ruhrbergbau. Von G. Werner (Essen). — Das, was ist. Auch ein Epilog zum Pariseritag. Von Emil Reich. — Bayern und die Getreidepreise. Von Kaspar Schmidt. — Literarische Rundschau: Republiken. Von Gw.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Volksbibliotheken und Subskripteure zum Preise von 3,25 M. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

Briefkasten der Expedition.

Postkarten in Berlin, Buch und anderen Heftchen. Derselben unserer Abonnenten, die noch während des ganzen nächsten Monats in der Heftchen bleiben, sollen und wegen der Lieberweisung von Freigedruckten sofort ihre Postkarte einreichen, da bei verspäteter Bestellung die ersten Nummern des neuen Monats von der Post nicht geliefert werden. Alle Adressen müssen jeden Monat neu eingeleitet werden.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 60, vorn vier Treppen — 5. Stock —, wochentags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends, von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrager ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Monnatsentscheidung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

Schloffer 100. Die Behandlung muß durch einen Kassenarzt erfolgen, wenn nicht die Kasse ihre Zustimmung zur Behandlung durch einen anderen Arzt erteilt. Das Antitumöröse Krankengeld ist zu zahlen. — **S. S. 19.** Sie können die Scheidung einreichen, welche Aussicht auf Erfolg hat. Falls für Ihre Frau ein Vormund oder Pfleger noch nicht bestellt ist, stellen Sie einen dahingehenden Antrag beim Amtsgericht Charlottenburg. Die Scheidungsbilligung ist beim Landgericht Berlin III durch einen bei diesem Gericht zugelassenen Rechtsanwalt zu erheben und muß dem Pfleger oder Vormund Ihrer Frau zugestellt werden. — **S. 53.** In Ihre Tätigkeit beizugehen eines gewöhnlichen Arbeiters, so bleiben Sie auch bei einem Einkommen von mehr als 2000 M. weiterhin versicherungspflichtig. Nehmen Sie eine andere Tätigkeit an, so empfehlen wir freiwillige Weiterversicherung, indem Sie innerhalb zweier Jahre 20 Wochen einer beliebigen Lohnklasse verweilen und die Karte jedesmal vor Ablauf der zwei Jahre umtauschen; dadurch erhalten Sie Ihre Rechte.

Marktbericht von Berlin am 25. Oktober 1912, nach Ermittlung des Königl. Volkseigenen Marktes. Kartoffeln (Kleinhandel) 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00—50,00. Speisebohnen, weiße, 25,00—30,00. Aalen 25,00—30,00. Kartoffeln (Kleinhandel) 5,00—7,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Fleuke 1,70—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,50—1,80. Schweinefleisch 1,60—2,40. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,40—2,40. Butter 2,40—3,00. 60 Stück Eier 4,20—6,00. 1 Kilogramm Karotten 1,40—2,40. Aale 1,60—3,20. Jander 1,40—3,60. Hechte 1,40—2,50. Barsche 1,00—2,40. Schleie 1,60—3,20. Bleie 0,90—1,60. 60 Stück Krebse 2,00—3,00.

Witterungsüberblick vom 24. Oktober 1912.

Stationen	Barometerstand um 7 Uhr	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur in Grad Celsius	Stationen	Barometerstand um 7 Uhr	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur in Grad Celsius
Stettin	755	SW	3	bedeckt	7	Wuppertal	772	D	2	wolfig	-3
Dresden	758	SW	3	bedeckt	4	Wiesbaden	774	D	1	wolfig	-9
Berlin	754	SW	3	bedeckt	7	Essen	746	SW	4	halb bed.	8
Frankfurt	752	SW	3	bedeckt	6	München	748	SW	3	bedeckt	9
Hamburg	755	SW	3	bedeckt	3	Paris	740	SW	3	bedeckt	7
Wien	754	SW	3	wolfig	4						

Wetterprognose für Freitag, den 25. Oktober 1912.

Stark bewölkt, vorwiegend neblig oder wolfig bei mäßigen südlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten.

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 23.10.		am 22.10.		Wasserstand	am 23.10.		am 22.10.	
	am	seit am)	am	seit am)		am	seit am)	am	seit am)
Nemel, Müst	190	-2	190	-2	Saale, Großh.	89	-1	89	-1
Regel, Zelterburg	190	+2	190	+2	Saale, Spandau	38	0	38	0
Reichel, Zorn	194	+2	194	+2	Saale, Raibow	41	+3	41	+3
Oder, Kottbus	145	-3	145	-3	Spree, Spremberg	96	0	96	0
Krossen	131	-2	131	-2	Peestow	78	-3	78	-3
Jankfurt	135	-4	135	-4	Seefer, Wänden	165	+8	165	+8
Baritz, Schrumm	26	0	26	0	Wänden	224	0	224	0
Landberg	4	+1	4	+1	Rein, Warghillsau	396	+16	396	+16
Rehe, Borhamm	3	0	3	0	Kaub	171	-1	171	-1
Eibe, Leimwerk	23	+2	23	+2	Alin	152	+1	152	+1
Dresden	-104	-1	-104	-1	Redar, Hellbrunn	98	+33	98	+33
Barth	145	+5	145	+5	Rain, Hamau	153	+22	153	+22
Magdeburg	122	+8	122	+8	Wojel, Trier	49	+9	49	+9

+) + bedeutet Hoch. — (Fall. —) Unterpegel.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE

Freitag
Sonnabend

Billige Lebensmittel

Soweit
Vorrat!

Obst- und Gemüse

Kochäpfel	5 Pfund	45 Pf.
Grosse Reinetten	Pfund	10 Pf.
Äpfel kalifornische	Pfund	35 Pf.
Essäpfel	5 Pfund	45 Pf.
Kochbirnen	5 Pfund	30 Pf.
Riesenblank	2 Pfund	25 Pf.
Almeria-Weintrauben	Pfund	33 Pf.
Traubenrosinen	Pfund	65 Pf.
Schalenmandeln	Pfund	70 Pf.
Feigen	Kiste	30 Pf.
Maronen	Pfund	18 Pf.
Blumenkohl	Kopf	20, 25 Pf.
Rosenkohl	3 Pfund	20 Pf.
Grünkohl	3 Pfund	20 Pf.
Rote Rüben	5 Pfund	20 Pf.
Wass-, Rot-, Wirsingkohlr	Kopf	3, 5, 8 Pf.

Frisches Fleisch

Kamm u. Querrippe	Pfund	70 Pf.	Bratwurst	Pfund	80 Pf.
Brust u. Fehrlippe	Pfund	80 Pf.	fr. Schinken	Pfund	85 Pf.
Schmorfleisch m. Knoch.	Pfd.	90 Pf.	Kalbskeule	Pfund	1 ⁰⁰
Roulade	Pfund	1 ⁰⁰	Schweinekotelett	Pfund	95 Pf.
Schierbraten	Pfund	1 ⁰⁰	fr. Schweinekamm i. Ganzen	Pfund	90 Pf.
Röhrbraten	Pfund	1 ⁰⁰	Pökelkamm	Pfund	90 Pf.
Schafelbraten	Pfund	1 ⁰⁰	Rückenfett	Pfund	85 Pf.
Vorderfllet	Pfund	1 ³⁰	Kassler	Pfund	85, 90 Pf.

Wild und Geflügel

Ragout	Blatt	Röhren	Kuile		
Hirsch Pfd	35 Pf.	70 Pf.	90 Pf.	1 ⁰⁰	Bratgänse
Renkeulen	Stück	6 ⁰⁰	bis	8 ⁵⁰	Kramsvogel
Fasanen	Stück	1 ⁴⁰	bis	2 ⁷⁵	Brathühner
Oderbrucher Gänse	Pfund	75 Pf.			Suppenhühner

Fische

Leb. Hechte ab. 7 Pfd schwer	Pfd	75 Pf.
Leb. Hechte unt. 7 Pfd schwer	Pfd	88 Pf.
Leb. Schupp.-Karpfen	Pfd	75, 80 Pf.
Leb. Spiegel-Karpfen	Pfd	78, 85 Pf.
Leb. Aal mittelstark	Pfd	98 Pf.
Leb. Plötzen	Pfd	45 Pf.
Schellfisch	Pfd	17, 25 Pf.
Kabeljau im Ganz., ohne Kopf	Pfd	19 Pf.
Seelachs im Ganzen	Pfd	18, 22 Pf.
Goldbarsche	Pfd	22 Pf.
Fr. Forellen u. Saiblinge	Pfd	55 Pf.
Rotzungen	Pfund	20 Pf.
Gr. Schollen	Pfund	30 Pf.
Tafellachs ca 4-7 Pfund Fische im ganzen	Pfund	98 Pf.
Frischer Haifzander	Pfund	65 Pf.
Frische Barsche	Pfund	20 Pf.

Räucherwaren

Flundern	Pfund	35 Pf.	Kieler Sprotten	Pfund	60 Pf.
Lachsbücklinge	Stück	5 Pf.	Aale	Pfund	1 ⁰⁵
Bücklinge	Kiste	40 Pf.	Bund Aale	Bund	40 Pf.
Sprottbücklinge	Pfund	30 Pf.	Sardellen	Pfund	75, 95 Pf.

Gänse-Artikel

Gänsekeulen	Stück	70 Pf.	Gänselieser	Pfund	1 ²⁰
Gänseklein mit Magen	Pfund	85 Pf.	Gänsehautfett	Pfund	85 Pf.
Gänsebrust	Pfund	1 ¹⁰	Gänseleber	Pfund	1 ⁵⁰
Stückenfleisch	Pfund	65 Pf.	Gänserümpfe	Pfund	1 ⁰⁰

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbureau:
 Amt Nord, Nr. 1239. Charitéstraße 3. Amt Nord, Nr. 1987.

Achtung! Rohrleger u. Helfer. Achtung!
 Sonntag, den 27. Oktober, vormittags 10 Uhr:

Branchen-Versammlung
 der Rohrleger und Helfer
 im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelauer 15.
 Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
 Mitgliedsbuch legitimiert.
 Jedes Mitglied wird dringend ersucht, bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Sonntag, den 27. Oktober, vormittags 10 Uhr:
Branchen-Versammlung
 aller Wickel- und Isolationsarbeiter
 und -arbeiterinnen
 im Voigt-Theater, Badstraße 58.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Genossen Edvard Bernstein: „Gelernte und ungelernte Arbeiter in der deutschen Metallindustrie“.
 2. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.
 3. Mitgliedsbuch legitimiert.
 Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Sonntag, den 27. Oktober, vormittags 10 Uhr:
Branchen-Versammlung
 der Eisen-, Metall- und Revolverdreher
 sowie Mundschleifer
 in den Musiker-Festsälen, Kaiser-Wilhelm-Straße 18m
 (großer Saal).
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Genossen Eduard Bernstein: „Gelernte und ungelernte Arbeiter in der deutschen Metallindustrie“.
 2. Stellungnahme zur Gründung einer Branche für die Metalldreher.
 3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.
 Mitgliedsbuch legitimiert.
 Es wird erwartet, daß in dieser Versammlung alle Kollegen erscheinen, niemand darf fehlen.

Sonntag, den 27. Oktober, vormittags 10 Uhr:
Branchen-Versammlung
 der
 Werkzeugmacher (Schnittbauer, Lehrenbauer, Schneid-
 zeugmacher, Einrichter, Scharfschleifer) sowie aller in
 den Buchdruckmaschinenfabriken beschäftigten Kollegen
 in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 58/59.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.
 Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!
 In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Sonntag, den 27. Oktober, vormittags 10 Uhr:
Fortsetzung
 der
Mitglieder-Versammlung
 für Baumschulenweg
 vom 13. Oktober 1912
 in Serpentin-Festsälen (vorm. Speer), Baumschulenweg, 78.
 Tagesordnung: 126/16
 1. Einführung der Hauskassierung für Baumschulenweg.
 2. Wahl der Hauskassierer.
 Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet.
 Die Ortsverwaltung.

Tadellos 1 M.
 wöchentliche Teilzahlung
 liefert elegante
Herren-Moden
 fertig und nach Mass.
 Garantie für tadellosen Sitz
 und feinste Verarbeitung.
J. Kurzberg
 Mass-Schneiderei
 Rosenthaler Straße 36, I, am Hackeschen Markt
 Frankfurter Allee 104, part. Ecke Friedenstraße
 Reinickendorfer Straße 4, am Weddingplatz



Öffentliche politische Versammlungen.

**Schiffseigner, Boots- u. Steuerleute
 Heizer und Maschinisten!**

Sonntag, den 27. Oktober 1912, nachmittags 3 1/2 Uhr,
 in Kellers „Neue Philharmonie“, Köpenicker Str. 96/97 (Ecke Inselstr.), zu Berlin:
Öffentliche Schiffer-Versammlung.
 Tagesordnung:
 „Volksentrechtung, Volkseind und Kriegsgefahr“.
 Referent: Reichstagsabgeordneter Georg Davidsohn. — Diskussion.
 Der Einberufer: Richard Herbst, Berlin, Lettstr. 7.

Bolero
 feinste 2 Pfennig
 Cigarette



Blendax
 Mit dem Scheuermännchen



Scheuert · Reinigt · Putzt
 Alles
Blitzblank
 Pakete zu 10 u. 20 Pfg.
 Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg

Knaben-Anzüge,
 Ulster - Pyjama, einfache u. elegante Sachen, jetzt billig direkt in der Fabrik Hoher Steinweg 15, III, gegenüber Rathaus. — Dargestellt auch einzelne Herren-Anzüge meist umf. Preis.

Dr. Simmel
 Spezial-Arzt
 für Haut- und Harnleiden.
 Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz
 10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

Verkauf nur im Fabrikgebäude!
Möbel Sie sparen Geld! Wenn Sie direkt in der Möbelfabrik kaufen. Verkauf nur im Fabrikgebäude — eigene Tischlerei und Polstererei. — Auf Wunsch Teilzahlung.
H. Walter Inh.: **Willi Maaß**, Brunnenstr. 35, kein Laden, Tel.: A. III, 5157
35 Permanente Musterzimmer-Ausstellung. **35**

Stoffe

für elegante Maßanzüge, Ulster, Paletots, Mtr. 4.—, 5.—, 6.— M. etc. Damentucho, Kostümtufo, Flausch, Mtr. 3.—, 4.—, 5.— M. etc. Loden f. Wetterpelzerinnen, Mtr. 1.50, 2.50 M, Persianer, imit., Mtr. 6.50, 8.50, 11.50 M. Plüsch, seidene - Seal, für elegante Damenpaletots Mtr. 9.50, 15.— M.
 Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H. Gertraudenstr. 20/21 vis-à-vis der Patrikirche.

Möbel jeder Art
 Wohnungseinrichtungen
 Kronen f. Gas u. Elektr. in jeder Preislage von den billigsten bis zu den allerfeinsten neu und gebraucht.
 Speditionen - Speicher
 Neue Friedrichstr. 5-8, alte Kaserno, Hof.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
 Verwaltung Berlin.
 Die Sitzung der Ortsverwaltung fällt heute aus.

Musikinstrumentenarbeiter
 Montag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, großer Saal:
Branchen-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Die am 17. und 18. November in Berlin stattfindende Konferenz der deutschen Musikinstrumentenarbeiter und Beratung der hierzu gestellten Vorschläge. 2. Wahl von Delegierten zur Konferenz. 3. Die gegenwärtige Situation in unserem Beruf.
 Die Anwesenheit sämtlicher Verbandsmitglieder aus der Musikinstrumentenindustrie ist dringend erforderlich.
 Mitgliedsbuch legitimiert!
 Um pünktliches Erscheinen ersucht Die Branchenleitung.
 Aus Anlaß der Klavierarbeiterkonferenz findet am Sonntag, den 17. November, ein Festkommers statt, zu welchem am nächsten Sonnabend Mitts 8 30 U. in folgenden Lokalen zu haben sind: Flöberstein, Waldenstr. 59; Merkmann, Große Frankfurter Straße 16; Grosse, Reutbahn, Rühlgener Straße 53; Lorchs, Kleinfstraße 70.

Küchenmöbel-Branche.
 Montag, 28. Oktober, abends 8 Uhr, in Haberlands Festsälen, Neue Friedrichstraße 35:
Branchen-Versammlung.
 Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
 Mitgliedsbuch legitimiert! Die Kommission.
 NB. Unser Herbst-Bergnügen findet am Sonnabend, den 9. November, in Haberlands Festsälen, Neue Friedrichstr. 35, statt. Billets werden noch in der Versammlung ausgegeben.

Einsetzer.
 Sonntag, 27. Oktober, vorm. 10 Uhr, bei Merkowski, Andreasstr. 26:
Branchen-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Bericht vom III. Quartal. 2. Verbands- und Branchenangelegenheiten u.

Sonntag, den 27. Oktober 1912, vormittags 10 Uhr:
Tischbranchen-Versammlung
 in den Comenius-Festsälen, Memeler Str. 67.
 Tagesordnung 90/8
 1. Bericht der Branchenkommission.
 2. Branchenangelegenheiten.
 Alle in der Tischbranche beschäftigten Tischler, Polierer, Maschinenarbeiter, Teilarbeiter und auch die ungelerten Hilfsarbeiter müssen erscheinen, ebenso auch die Kollegen, welche dem Tischlerverband angehören.
 Zweckkontrolle wird der Besuch der Versammlung im Mitgliedsbuch durch Stempel legitimiert. — Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.
 Die Ortsverwaltung.

Verband der Hausarzt-Vereine Bezirk Wedding-Gesundbrunnen
 Vorsitzender und Geschäftsstelle: Otto Wölke, Berlin N. 31, Brunnenstr. 84.
 Sonnabend, den 26. Oktober 1912,
 in Ballschmieders Kastanienwäldchen, Badstr. 16:
6. Stiftungsfest.
 Konzert. Theater. Ball.
 Gastspiel des Voigt-Theaters, Badstr. 58.
 Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
 Der Vorstand.

Achtung!
Reisemuster
Ulster, Paletots
Anzüge und Hosen
 geben an Privats zu Fabrikpreisen ab.
Herrenkleider-Fabrik
J. Coper, Alexanderstr. 55 III. Fahrstuhl
 (neben der Alexander-Kaserno)
 Geöffnet bis 7 Uhr abends, Sonntags von 12-2 Uhr.

Gewerkschaftliches.

Der „lästige“ Ausländer.

Wer kennt nicht die Methoden der Bergbaugesellschaften, Arbeiter unter den schönsten Versprechungen aus dem Aus-

Das mußte erst wieder ein Arbeiter Jan Wraz erfahren. Ein Agent hatte ihm die Grubenarbeit in Hamborn als ein

Ausweisungs-Verfügung.

Mit Genehmigung des Herrn Landrats zu Düsseldorf wird der Fabrikarbeiter Jan Wraz, geb. am 4. Dezember 1892 zu

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister, Wehlitz.

Die Moral von der Geschichte ist: Preußen duldet nur solche ausländischen Arbeiter, die willige Knechte der Unter-

Berlin und Umgegend.

Zu dem Streik in der Sondernfabrik von Seifert u. Haake, Liepmannstr. 20/21, wird uns mitgeteilt, daß die Firma in bürger-

Zur Aussperrung der Zigarettenmacher in Frankfurt a. M.

Vor einigen Wochen wurden von der ägyptischen Zigaretten-

Nun wird aus den Reihen der bei Sinallis beschäftigten Arbeit-

Wir ersuchen dafür Sorge zu tragen, daß der Zugang von Zigarettenmachern nach Frankfurt a. M. streng ferngehalten wird.

Deutsches Reich.

Die Wahlen zur Angestelltenversicherung.

In Würzen i. S. erhielt der Hauptauschuß 180, der Bezirks-

Zur Aussperrung in der Unionsfabrik in Königsberg. Die

haben die Kolbentladungen eingestellt. Auch die auswärts arbei-

Streik bei der Weltfirma Schleifische Holzindustrie in Langenöls.

Die Firma hatte in voriger Woche zwei Arbeiter, darunter

Ein infames Spiel

treibt der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter mit den Berg-

Vor einigen Monaten erließ der christliche Generalsekretär

In Oberschlesien gibt es rund 120 000 Bergleute, hiervon hat

Die Vertreter des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter

Die am 13. Oktober 1912 in Rattowitz tagende Konferenz

Die Konferenz erklart:

- 1. Nach den amtlichen Zahlen aus den Berichten des Reichs-
- a) für die Häuer 19 Pf.
- b) für die sonstigen unterirdisch und im Tagebau be-
- c) für die über Tage beschäftigten erwachsenen männ-
- d) für die jugendlichen Arbeiter unter 16 Jahren 1 Pf.

Der durchschnittliche Vierteljahrsverdienst auf alle Ar-

2. An die Bergarbeiterchaft rufen wir die erste und

Der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter ist bereit, für die

Verbände trotzdem in den Kampf einzutreten, dann deshalb, weil

Der Streik in den Wärschlebener Papierfabriken dauert nunmehr

Angedrohte Aussperrung in der Metallindustrie.

Der Streik des christlichen Metallarbeiterverbandes bei der Firma

Sonderbare Vermittlungstätigkeit.

Während des Teppichweberstreiks in Oelsnitz i. S. haben die

Die Verhandlungen selbst hat dann Herr Dr. Schanz in der-

Die Unternehmer haben selbstverständlich nach solcher Ver-

Ausland.

Aus der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung.

Die 21 schweizerischen Gewerkschaftsverbände, die dem Gewer-

Von den 388 Lohnbewegungen verliefen 283 friedlich,

Trotz aller Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen haben,

Deutsches Fabrikat

SCHOKOLADE

STOLLWERCK

GOLD SILBER KUPFER

Drei Preislagen Drei Grössen Alle drei Marken gleich rein und nahrhaftig unterscheiden sich wie die deutschen Edelweine, nur durch ihr Aroma.

Immer Qualität zum Erfolg!

KAKAO

Jeder Arbeiter, jeder Handwerker, jeder praktisch arbeitende Mann

der für seine Arbeit, für seinen Beruf, besonders vorteilhaft geeignete Kleidung nötig hat, kauft diese bei Kohnen & Jöring, Größtes Spezialhaus für Arbeits- u. Berufskleidung

Kräftigungsmittel

Ausführliche und reichhaltige erklärende Preisliste über bewährte, vorzügliche Nahrungsmittel, Kräftigungsmittel und Getränke für Kranke (Zuckerkrank, Magen- und Darmkrank, Nervöse, Blutarmer usw.) und Gesunde, Kinder und Erwachsene - bitte zu verlangen.

Theater und Vergnügungen

Freitag, 25. Oktober 1912. Anfang 7 1/2 Uhr. Kgl. Opernhaus. Hagners Hochzeit. Kgl. Schauspielhaus. Kriemhilds Rache. Deutsches. Lotentanz. Königgräzer Straße. Königin Christine. Montis Operetten. Der Frauenfresser. Sirkus Albert Schumann. Sals-Vorstellung. Sirkus Busch. Sals-Vorstellung.

Anfang 8 Uhr. Urania. Taubenstraße 48/49. Kaufs Watterhorn. Oberhalb 8 Uhr: Prof. Dr. Schwahn: Die Sonne und die Planeten. Kammerpiele. Wein Freund Teddy. Seltung. Hedda Gabler. Schiller O. Der Talisman. Schiller. Charlottenburg. Flachsmann als Erzieher. Berliner. Filmzauber. Kleines. Magdalena. Reizung. Gemütsmenschen. Deutsches Schauspielhaus. Der gußhühner. Thalia. Antiochiden. Theater am Rosenfelderplatz. Orpheus in der Unterwelt. Kurfürsten-Oper. Der ruhelose Komödiant. Die Jarin. Kroll. Der Prinz Ragl. Enten. Das Räthchen von Heilbrunn. Hofe. Von Stufe zu Stufe. Herrfeld. Die Alpenbrüder. Endlich allein. Metropol. Chauffeur - ins Metropol. Trianon. Liebesbarometer. Casino. Der Großfürst. Reichshallen. Die Macht der Töne. Königstadt-Kasino. Spezialitäten. Wintergarten. Spezialitäten. Apollo. Spezialitäten. Passage. Spezialitäten.

Anfang 8 1/2 Uhr. Friedr. Wilh. Schauspielhaus. Die feuchte Sulanne. Entenpiele. Mein alter Herr. Folies Caprice. Der feuchte Joseph. Der Rebhock. Anfang 9 1/2 Uhr. Neues Volkstheater. Liebel. - Literatur. Anfang 10 Uhr. Admiralspalast. Eisballett: Yvonne. Sternwarte. Invalidenstr. 57-62.

Schiller-Theater O. Theater. Freitag, abends 8 Uhr: Der Talisman. Sonnabend, abends 8 Uhr: Flachsmann als Erzieher. Sonntag, nachmittags 8 Uhr: Zopf und Schwert. Abends 8 Uhr: Die Kinder der Exzellenz. Schiller-Theater Charlottenburg. Freitag, abends 8 Uhr: Flachsmann als Erzieher. Sonnabend, abends 8 Uhr: König Lear. Sonntag, mittags 12 Uhr: Kammermüller. Sonntag, nachmittags 8 Uhr: Die Jüdin von Toledo. Abends 8 Uhr: Des Pfarrers Tochter von Stralendorf.

Berliner Theater. 8 Uhr: Filmzauber. Theater in der Königgräzer Straße 7 1/2 Uhr: Königin Christine. Deutsches Schauspielhaus (Komische Oper). In allen Tagen der Woche 8 Uhr: Der gut sitzende Frack. Theater am Rosenfelderplatz (Neues Schauspielhaus). Täglich abends 8 Uhr: Walzspiel des Münchener Künstler-Theaters: Orpheus in der Unterwelt.

Montis Operetten-Theater (früher Neues Theater) 7 1/2, 11, u. 1. M.: Der Frauenfresser. Residenz-Theater. 8 Uhr: Gemütsmenschen. Edman in 3 Akten von Fritz Friedmann-Frederich. Morgen und folgende Tage: Gemütsmenschen.

Luisen-Theater. Freitag: Das Räthchen von Heilbrunn. Sonnabend nachm. 4 Uhr: Kinder vorl.: König Drosselbart. Abends 8 Uhr: Des andern Ehre. Sonntag nachm. 3 Uhr: Das Räthchen von Heilbrunn. Abends 8 Uhr: Des andern Ehre. Montag: Des andern Ehre.

ROSE-THEATER Große Frankfurter Str. 192. Anfang 8 Uhr. Von Stufe zu Stufe. Lebensbild mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Hugo Waller. Sonnabend 4 Uhr: Wickenbrodel. 8 Uhr: Von Stufe zu Stufe.

Metropol-Theater. Abends 8 Uhr: Rauschen geflattert. Chauffeur - ins Metropol! Große Inzidenzrevue mit Gesang und Tanz in 10 Bildern von J. Freund. Musik v. Rud. Wesson. Länge arrang. von Will Bishop. In Szene gesetzt vom Direktor H. Schalk.

Apollo Theater. Ab 8 Uhr. 10 grandiose Novitäten! Bernhard Mörbitz als Ehepaar Pietsch Am 1. November: Feier des 50-jährigen Bühnen-Jubiläums Martin Bendix. Vorverkauf 10-4 Uhr. Trianon-Theater. Abends 8 Uhr: Liebesbarometer.

Turnverein „Fichte“ XI. Männer-Abteilung. M. d. A.-T.-B. Sonntag, 27. Oktober 1912, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15: Busch-Abend. (II. Stiftungsfest.) Zur Aufführung gelangen: „Die främme Helene“ m. 150 Lichtbildern u. „Abenteuer eines Junggesellen“ m. 164 Lichtbildern. Herren, welche daran teilnehmen, nachdem: Tanz. zahlen 50 Pf. nach. Anfang 6 Uhr. 186/8 Eintritt 30 Pf. Während des Programms wird geboten, nicht zu rauchen. Um zahlreichen Besuch bittet Das Komitee.

„Clou“ Berliner Konzerthaus. Heute: Berliner Konzerthaus-Orchester und Gastspiel von Serafin Aleschansky Posauen-Virtuose und Komponist. Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 8 Uhr.

Schloßbrauerei Schöneberg Hauptstraße 121. Freitag, den 25. Oktober 1912, abends 8 1/2 Uhr: Kabarett-Abend. Mitwirkende: die Herren Julius Türk, Hans Kräly, Hans Mortius, Ferd. Walter; die Damen Klara Türk, Gabriele Fredl-Lindner, Frida Ward. Eintritt 60 Pf. Inhaber von Theater-Karten des Bildungsausschusses freien Eintritt.

Voigt-Theater. Freitag, den 25. Oktober: Gastspiel in Puhlmanns Theater, Schönhauser Allee 148: Pfarrer und Sängerin. Komödie in 3 Akten von Schwarz und Winkelman. Kaffeeöffnung, 7 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr. Theater Königstadt-Casino. Dolzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstr. 1. Min. n. Bahnh. Jannowitzbrücke. Tägl. abends 8. Sonnt. 5 Uhr: Das große Revüitäten-Programm und Marsch auf Standesamt. Große Fosse in 1 Akt.

Restaurant Hackepeter Hauptstr. 139 Schöneberg Hauptstr. 139 Eröffnet! 4542L*

Zirkus Albert Schumann. Heute Freitag, den 25. Oktbr., abends 7 1/2 Uhr: Große Novitäten-Vorstellung. Auserwähltes Programm! Neue Nummern! Um 9 1/2 Uhr: Der unsichtbare Mensch. Vier Bilder aus Indien. Zum Schluß: Die Feuer-Fontäne. Wirklich brennendes Wasser.

Herrnfeld Theater 8 Uhr: Die Alpenbrüder. 10 Uhr: Endlich allein! Beide Stücke mit den Autoren Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen. Vorverkauf 11-2 (Theaterkasse).

Bierecabaret im Lichtprunksaal der Passage. Jeden Abend 1/9 Uhr: Hermann Funke Hansy Petra Patzi Cassani Mizzi Drossl Werner Goldmann Otto Bellmann 20 Künstlerinnen u. Künstler. Einheitspreis 1 M.

Passage-Panoptikum RAPPO der größte Entfesselungskünstler der Zeit. Der Mann mit dem eisernen Schlund! die anatom. Unmöglichkeit. Lebend! Ohne Extra-Entree!

Urania Taubenstraße 48/49. Wissenschaftliches Theater. Abends 8 Uhr: Aufs Matterhorn! Hörsaal 8 Uhr (Taubenstr. 48/49): Professor Dr. P. Schwahn: Die Sonne und die Planeten.

Zirkus Busch. Heute Freitag, 25. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: Gr. Elite-Vorstellung. Houdini das Tagesgespräch von Berlin. Ingenieur Luftschiff. H. Bohles The 3 Blackburns, konkurrenz. Luftleiter-Akrobaten auf dem Schiffsmast. Zum Unter Gorillas. Schluß: Große Pantomimen-Burleske in 4 glänzenden Bildern.

Folies Caprice. Zum 55. Male Die drei Schläger: Der feuchte Joseph. Der Rebhock. Der Einbrecher.

Reichshallen-Theater Stettiner Säng. Abends 8 Uhr: Die Macht der Töne. Sonntag-nachm. 3 U. Der Kompagniebäll.

Casino-Theater Lotzbringer Str. 37. Täglich 8 Uhr: Das sensationelle Oktober-Programm Robert Neesemann, Berlins Lieblingshumorist mit neuen Schlägern. Dieser - Zuckersüß des lustigen Stüdes Der Großfürst.

Admiralspalast am Bahnhof Friedrichstraße, Eispalast. Einzig in der Welt mit seinen prunkvollen Eisballetts. Heute 2 Vorstellungen 2 nachmittags und abends das sensationelle Eisballett „Yvonne“ 100 Mitwirkende. Pabelhafte Ausstattung! Die kleine Charlotte. Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr abends halbe Kassenpreise. Restaurant I. Hanges. Wein- und Bier-Abteilung.